

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 37. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 23. Mai 2013

10.08 Uhr - 14.59 Uhr

T a g e s o r d n u n g

für die 37. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 23. Mai 2013

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistbares Wohnen im Burgenland“
3. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2012;
4. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern;
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren;
6. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung bzw. Ausbezahlung der Wohnbauförderung;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4494)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 140 des Abgeordneten Robert Hergovich an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Verstoß der ausbildenden Betriebe gegen das Berufsausbildungsgesetz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4499)

Zusatzfragen: Robert Hergovich (S. 4500 u. S. 4500), Johann Tschürtz (S. 4501), Andrea Gottweis (S. 4502) und Mario Trinkl (S. 4503)

Anfrage Nr. 148 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend tatsächliche Schaffung von Arbeitsplätzen im Rahmen des Projektes „Das ökoEnergiewald“

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 4504)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 4504 u. S. 4505), Ing. Rudolf Strommer (S. 4505), Wolfgang Södl (S. 4506) und Johann Tschürtz (S. 4507)

Anfrage Nr. 144 des Abgeordneten Reinhard Jany an Landesrat Helmut Bieler betreffend aktueller Stand der Planungsarbeiten für die Abbiegespur auf der B 63

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 4508)

Zusatzfragen: Reinhard Jany (S. 4509 u. S. 4509), Günter Kovacs (S. 4510) und Ing. Rudolf Strommer (S. 4510)

Anfrage Nr. 141 des Abgeordneten Ewald Schneckner an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Aufteilung der Mittel für den Katastrophenschutz für 2012

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4511)

Zusatzfragen: Ewald Schneckner (S. 4512 u. S. 4513) und Werner Friedl (S. 4513)

Anfrage Nr. 149 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans N i e s s l betreffend Aufrechterhaltung der Theorie eines Einzeltäters in der BEGAS-Affäre

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 4514)

Zusatzfragen: Johann T s c h ü r t z (S. 4515 u. S. 4516) und Gerhard K o v a s i t s (S. 4516)

Anfrage Nr. 150 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Erreichung einer Verlängerung der Übergangsfrist für Rumänien und Bulgarien im Interesse der heimischen Arbeitnehmer

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 4517)

Zusatzfragen: Johann T s c h ü r t z (S. 4518 u. S. 4519) und Robert H e r g o v i c h (S. 4520)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistbares Wohnen im Burgenland“
(auf Verlangen des ÖVP-Landtagsklubs)

Redner: Mag. Christoph W o l f (S. 4521), Johann T s c h ü r t z (S. 4525), Christian I l l e d i t s (S. 4528), Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 4532), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 4534), Manfred K ö l l y (S. 4535), Michel R e i m o n, MBA (S. 4537), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 4538), Günter K o v a c s (S. 4540), Robert H e r g o v i c h (S. 4542) und Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 4543)

Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 692) über das Jahr 2012 (Zahl 20 - 421) (Beilage 713);

Berichterstatter: Gerhard K o v a s i t s (S. 4545)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4546), Johann T s c h ü r t z (S. 4547), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 4549) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 4551)

Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichtes (S. 4553)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 703) betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern (Zahl 20 - 425) (Beilage 708);

Berichterstatter: Mag. Christoph W o l f (S. 4553)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 4553), Andrea G o t t w e i s (S. 4555), Edith S a c k (S. 4557) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 4560)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4561)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 704) betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren (Zahl 20 - 426) (Beilage 709);

Berichterstatter: Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 4561)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4561), Gerhard K o v a s i t s (S. 4565), Norbert S u l y o k (S. 4567) und Robert H e r g o v i c h (S. 4569)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4573)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 669) betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung bzw. Ausbezahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 411) (Beilage 710);

Berichterstatter: Günter K o v a c s (S. 4573)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4574) und Gerhard P o n g r a c z (S. 4578)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 4582)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4494)

Beginn der Sitzung : 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 37. Sitzung des Burgenländischen Landtages. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 36. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben die Abgeordneten Leo Radakovits, Helmut Sampt und Erich Trummer entschuldigt.

Ich darf die Abgeordneten kurz um Ihre Aufmerksamkeit mit dem Erheben von den Stühlen bitten. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

Nachruf für die verstorbene LAbg. a.D. Agnes Prandler

Präsident Gerhard Steier: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am Sonntag, dem 14. April, 20.13 Uhr, ist das ehemalige Mitglied des Burgenländischen Landtages, Frau Agnes Prandler, im 87. Lebensjahr verstorben.

Agnes Prandler erblickte am 22. Jänner 1927 in Kroatisch-Gerersdorf das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Volksschule in Kroatisch-Gerersdorf, der Hauptschule in Lutzmannsburg und der 2-jährigen Handelsschule in Wien war Agnes Prandler in einem Steuerbüro in Wien tätig.

Im Jahre 1948 begann sie Ihre Tätigkeit im SPÖ Bezirkssekretariat in Oberpullendorf, 1967 wurde sie Bezirkssekretärin und blieb dies bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1982. 1984 wurde sie Obfrau des SPÖ Pensionistenverbandes ihres Bezirkes in Oberpullendorf. Höhepunkt ihrer politischen Karriere war zweifellos der Einzug in den Burgenländischen Landtag. Diesem gehörte sie vom 27. Oktober 1977 bis zum 15. Juni 1987 ohne Unterbrechung an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Agnes Prandler hat für das Burgenland und seine Menschen wertvolle Arbeit geleistet. Für den Burgenländischen Landtag und die Bevölkerung unseres Heimatlandes gebe ich das Versprechen ab, dass wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Ich danke für die Trauerkundgebung. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Ich ersuche nunmehr die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 37. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2013) (Zahl 20 - 431) (Beilage 712);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Notifikationsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 434) (Beilage 716);

3. Beschlussantrag, mit dem die „Sicherheitsstrategie Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 435) (Beilage 717);
4. Beschlussantrag, mit dem der Gleichbehandlungsbericht 2009 bis 2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 437) (Beilage 719);
5. Gesetzentwurf über das Landesverwaltungsgericht Burgenland (Burgenländisches Landesverwaltungsgerichtsgesetz - Bgld. LVwGG) (Zahl 20 - 438) (Beilage 720);
6. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2012 genehmigt wird (Zahl 20 - 439) (Beilage 721).

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist

1. der Prüfungsbericht betreffend die Überprüfung der Wohnbau Burgenland GmbH (Zahl 20 - 436) (Beilage 718) eingelangt.

Weiters sind selbständige Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die gesetzliche Regelung einer Zinsobergrenze für Privatkredite sowie die rasche Weitergabe von Zinsvorteilen an Privatkunden durch Kreditinstitute (Zahl 20 - 427) (Beilage 705);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Anhörungsrechtes für die Bürgermeister bei der Besetzung von Polizeiinspektionen in den Gemeinden des Burgenlandes (Zahl 20 - 428) (Beilage 706);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die rasche Einführung der doppelten Buchhaltung im Burgenland (Zahl 20 - 429) (Beilage 707);
4. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christoph Wolf, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines eigenständigen Pflichtgegenstandes „Politische Bildung“ in Schulen ab der 8. Schulstufe (Zahl 20 - 440) (Beilage 722);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 und das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995 geändert werden (Zahl 20 - 441) (Beilage 723);
6. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Josef Loos, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz der Bienen und Pflanzenschutz (Zahl 20 - 442) (Beilage 724);

7. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Edith Sack, Andrea Gottweis betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird (Zahl 20 - 443) (Beilage 725);
8. des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schaffung eines Nationalparkes am Westufer des Neusiedler Sees im Bereich der Wulkamündung (Zahl 20 - 444) (Beilage 726);
9. des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz der burgenländischen Bienenvölker (Zahl 20 - 445) (Beilage 727);

an schriftlichen Anfragen ist die Beantwortung eingelangt

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Helmut Bieler (Zahl 20 - 420) betreffend KEST auf Erträge aus Finanzgeschäften des Landes Burgenland (Zahl 20 - 430) (Beilage 711);
2. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 20 - 422) betreffend Wohnpark Theodor Kery (Zahl 20 - 432) (Beilage 714);
3. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Stadtgemeinde Neufeld an der Leitha, Sanierungsmaßnahmen des Wohnparks Theodor Kery, Endabrechnung (Zahl 20 - 433) (Beilage 715).

Ebenso sind die Resolutionen (E 59 bis E 73 sowie E 75 bis E 86)

der Gemeinden Steinberg-Dörfl, Draßburg, Weppersdorf, Frauenkirchen, Zillingtal, Großhöflein, Jabing, Riedlingsdorf, Lackendorf, Breitenbrunn am Neusiedler See, Neutal, Horitschon, Tadten, Mariasdorf, Unterfrauenhaid, Nikitsch, Sigleß, Rauchwart, Zagersdorf, Neustift a.d. Lafnitz, Zurndorf, Mörbisch am See, Lockenhaus, Rechnitz, Schandorf, Wallern im Burgenland, Gattendorf betreffend „Unser Wasser darf nicht privatisiert werden“;

und die Resolution (E 74)

der Stadtgemeinde Pinkafeld „Gegen eine Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Trinkwasserversorgung“;

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Schriftführerin.

Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 431, Beilage 712, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 434, Beilage 716, Zahl 20 - 435, Beilage 717, Zahl 20 - 437, Beilage 719 und Zahl 20 - 438, Beilage 720, und den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 440, Beilage 722, weise ich dem Rechtsausschuss

den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Zahl 20 - 436, Beilage 718 weise ich dem Landeskrollausschuss

und die Regierungsvorlage, Zahl 20 - 439, Beilage 721, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss

die selbständigen Anträge Zahl 20 - 441, Beilage 723, und Zahl 20 - 443, Beilage 725, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und

den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 442, Beilage 724, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss zu.

Die Resolutionen E 59 bis E 86 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 430, Beilage 711, Zahl 20 - 432, Beilage 714 und Zahl 20 - 433, Beilage 715, den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da die selbständigen Anträge der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Michel Reimon, MBA nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem selbständigen Antrag Zahl 20 - 427, Beilage 705, betreffend die gesetzliche Regelung einer Zinsobergrenze für Privatkredite sowie die rasche Weitergabe von Zinsvorteilen an Privatkunden durch Kreditinstitute unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 428, Beilage 706, betreffend die Einführung eines Anhörungsrechtes für die Bürgermeister bei der Besetzung von Polizeieinspektionen in den Gemeinden des Burgenlandes unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 429, Beilage 707, betreffend die rasche Einführung der doppelten Buchhaltung im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 444, Beilage 726, betreffend Schaffung eines Nationalparkes am Westufer des Neusiedler Sees im Bereich der Wulkamündung unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zuweise.

Nunmehr ersuche ich jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem selbständigen Antrag, Zahl 20 - 445, Beilage 727, betreffend Schutz der burgenländischen Bienenvölker unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss zuweise.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Leistbares Wohnen im Burgenland“
3. Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 692) über das Jahr 2012 (Zahl 20 - 421) (Beilage 713);
4. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 703) betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern (Zahl 20 - 425) (Beilage 708);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 704) betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren (Zahl 20 - 426) (Beilage 709);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 669) betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung bzw. Ausbezahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 411) (Beilage 710).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 22 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Robert Hergovich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Junge Burgenländerinnen und Burgenländer sind im Zuge ihrer Lehre immer wieder damit konfrontiert, dass die ausbildenden Betriebe gegen das Berufsausbildungsgesetz verstoßen.

Ein häufiger Grund für Beschwerden ist das Erledigen berufsfremder Tätigkeiten. Diese dienen weder der Qualifikation, noch fördern sie die Attraktivität der Lehre. Die Wirtschaftskammer hingegen spricht von „unwilligen Lehrlingen, die sich bei jedem Handgriff aufregen“ und „oft haltlosen Beschwerden“.

Welche Maßnahmen setzen Sie als Wirtschaftsreferent angesichts dieser Aussagen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ein modernes Bildungssystem zeichnet sich dadurch aus, dass es praxisorientiert ist und in Verbindung mit fachtheoretischem Wissen Schlüsselkompetenzen vermittelt.

Genau dieses Anforderungsprofil erfüllt das duale Ausbildungssystem in Österreich und im Burgenland. Es ist sehr flexibel, geht auf die Bedürfnisse der jungen Menschen ein und wird auch breit akzeptiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Immerhin beginnen mehr als ein Drittel der jungen Burgenländerinnen und Burgenländer eine Lehre. An die 40.000 Betriebe sind es in Österreich, die Lehrlinge ausbilden - im Burgenland sind es rund 1.000 Lehrbetriebe. Gerade dieses Ausbildungssystem ist europaweit, oder, wenn Sie möchten weltweit, zu einer Erfolgsstory geworden.

Viele kommen hierher, um dieses System zu studieren. Es wird immer wieder auch darauf hingewiesen, wie gut Österreich bei der Jugendbeschäftigung dasteht. Wir haben hier einen Wert, der weit über dem europäischen Durchschnitt liegt.

Wir sind also, wenn Sie wollen, in der Jugendbeschäftigung Europameister. Das ist auch auf dieses duale Ausbildungssystem zurückzuführen, wo in der Presse vom 8. Februar 2012 sogar ÖGB Präsident Vogler meinte: Zitat: „Bei einem Treffen mit Vertreter der französischen Regierung im Herbst 2012 bezeichnete ÖGB Präsident Vogler die duale Berufsausbildung als ein Erfolgsmodell.“ Vogler wörtlich: „Es ist ein sozialpartnerschaftlich gelebtes Modell, das ständig weiterentwickelt und auf allen Ebenen der Sozialpartnerschaft getragen wird.“

Nun - ganz konkret. Es gibt über 200 Lehrberufe von A - Augentoptiker bis Z – Zimmermann. Mit Ende 2012 waren es im Burgenland genau 2.798 Lehrlinge, die konkret in 985 Lehrbetrieben ausgebildet wurden. Im Jahr 2012 sind insgesamt 1.496 Lehrlinge in den verschiedenen Sparten zur Lehrabschlussprüfung angetreten.

84,5 Prozent haben diese Lehrabschlussprüfung beim ersten Antreten erfolgreich abgelegt. 50 Prozent haben diese beim zweiten Mal geschafft. Das bedeutet, dass über 92 Prozent der Lehrabschlusskandidatinnen und Kandidaten eines Jahrganges die Lehrabschlussprüfung bestehen.

Das ist ein beeindruckender Wert, der natürlich auch zeigt, dass das Ausbildungssystem in den Betrieben hervorragend funktioniert und es eine sehr hohe Kompetenz der Auszubildenden gibt. Nicht jeder Betrieb kann Lehrlinge ausbilden.

Da gibt es ebenfalls bei der ersten Lehrlingsaufnahme von der Behörde Lehrlingsstelle und der Arbeiterkammer gemeinsam eine Überprüfung. Dazu wieder eine Zahl: Im Jahr 2012 wurde 79 Betriebe dahingehend überprüft. Es gibt auch den Landesberufsausbildungsbeirat, den Sie wahrscheinlich sehr gut kennen, der genauso die Möglichkeit hat, hier Vorschläge oder Anregungen einzubringen, aber auch Beschwerden zu behandeln.

Nun, zu den Beschwerden. Im letzten Jahr gab es insgesamt zwei Beschwerdefälle. Bei 2.798 Lehrlingen. Ein Fall betraf davon ein Lehrverhältnis, das in Wien abgeschlossen wurde. Also reduziert sich die Diskussion auf einen Fall. Ich glaube, wenn man sich diese Zahlen anschaut, dann gibt es hier eine hervorragende Ausbildung seitens der burgenländischen Wirtschaft. Das wird von den Jugendlichen angenommen.

Ich gratuliere dazu als Wirtschafts- und Jugendreferent und bedanke mich bei der burgenländischen Wirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wenn Sie von zwei Fällen sprechen, dann darf ich Ihnen empfehlen, den Jahresbericht der Arbeiterkammer zu nehmen, denn darin sind über 1.800 Beratungen an Lehrlingen und über 400 Interventionen bei burgenländischen Betrieben formuliert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, das sollte man schon ernst nehmen. Da sollte man nicht sagen: Da geht es nur um einen, sondern da geht es um 400 Interventionen. Aber, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter - eine der Aufgaben der Lehrlingsstelle in der Wirtschaftskammer ist es, die Lehrlingsausbildung im Betrieb zu überprüfen. Die Interessensvertretungen der Unternehmen sollen somit die eigenen Mitgliedsbetriebe kontrollieren. Wie beurteilen Sie eine etwaige Ausgliederung der Lehrlingsstelle aus der Wirtschaftskammer, um einen möglichen Interessenskonflikt zu vermeiden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt einen semantischen Unterschied in der Darstellung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind Interventionen oder Anfragen an die Arbeiterkammer. Ich weiß ja das selber, weil ich drei Jahre lang Vizepräsident der Arbeiterkammer gewesen bin und daher mit diesem Thema beschäftigt war. Daher weiß ich, dass es hier Anfragen gegeben hat, aber nicht mehr.

Aber es gab zwei ganz konkrete Beschwerdefälle - ich bleibe nochmal bei meiner Behauptung - ein Lehrverhältnis in Wien abgeschlossen - ein Beschwerdefall im Burgenland. Wenn Sie die Frage stellen, ob diese Betreuung ausgegliedert werden soll, dann sage ich dazu „ja“, denn sie ist ja ausgegliedert.

Sie ist nicht mehr im öffentlichen Bereich, sondern im halböffentlichen Bereich, nämlich, in der Interessensvertretung in der Lehrlingsstelle, wo tagtäglich sehr viele Anfragen positiv behandelt werden. Ich glaube, dass diese Fälle, nämlich die Betreuung der Lehrlinge in der Wirtschaftskammer, in der Abteilung Lehrlingsstelle, auch in Zukunft bestens aufgehoben sein wird!

Noch eines, weil ich auch einmal Arbeitnehmer der Wirtschaftskammer war: Ich habe erfahren können und dürfen, dass hier durch Spezialisten hervorragend gearbeitet, den Betrieben zugearbeitet und den Lehrlingen ein gutes Service geboten wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Und wenn Sie es noch so oft behaupten, es wird daher nicht richtiger. Es gibt nicht zwei Interventionen oder zwei Fälle, sondern es gibt über 400 Interventionen der Arbeiterkammer.

Glauben Sie mir, ich war ebenfalls in der Arbeiterkammer tätig, *(Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Das ist ein Theater.)* nämlich über zehn Jahre im

Arbeitsrecht und im Lehrlings- und Jugendschutz tätig. Und daher weiß ich schon, wovon ich spreche, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Aber wir sind uns wahrscheinlich einig, wenn wir sagen, die Lehrlingsausbildung braucht eine Aufwertung, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, eine Maßnahme könnte sein, Ausbildnern, deren Lehrlinge die Lehrabschlussprüfung bestehen, eine Prämie zu bezahlen.

Wie stehen Sie zu diesem Vorschlag?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Also über diese Zahlen lässt sich trefflich diskutieren. Ich lade Sie ein, mit mir gemeinsam nach der Landtagssitzung darüber zu diskutieren.

Da gibt es sehr wohl einen Unterschied in der schematischen Darstellung. Ob das eine Frage, Anfrage ist, oder ein Beschwerdefall. Ich bleibe bei dem. Aber, ich kann mir vieles vorstellen, wenn es darum geht, die Lehre zu attraktivieren.

Und wir haben seitens des Landesjugendreferates gemeinsam mit der Wirtschaftskammer viele Aktivitäten gestartet. Es gibt im Jahr einmal einen Tag der Lehre. Wir versuchen natürlich ständig, nicht nur an diesem Tag, sondern ständig mit den Jugendlichen, mit den Betrieben, in Kontakt zu treten.

Und all das was hilft, das duale Ausbildungssystem noch besser zu attraktivieren, findet natürlich meine Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich nehme an, Ihr seid in einer Koalition und könnt Euch nicht einigen, ob es zwei oder 400 Beschwerdefälle gibt? Für mich ist das unverständlich, aber zur Lehrlingsförderung komplett.

Die Lehrlingsförderung wurde ausgegliedert in eine Förderung, wo die überbetrieblichen Ausbildungsstätten gefördert werden. Früher war es so, durch den Blum-Bonus wurden die Betriebe selbst gefördert.

Können Sie sich vorstellen, dass das wieder umgestellt wird? Das heißt, dass jemand der einen Lehrling nimmt, dann auch die entsprechenden Förderungen bekommt, und auch wenn es mehr sind?

Präsident Gerhard Steier: Danke. Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe Ihren Ausführungen im Wirtschaftsparlament in der Wirtschaftskammer sehr genau zugehört, und Sie treten für den Blum-Bonus ein, den ich auch für vernünftig halte. Das heißt, man muss den diskutieren, aber nicht im Burgenland, sondern auf Bundesebene, wie der Bonus wieder eingeführt werden kann.

Nochmals, ich meine, dass beides Platz haben muss. Das Eine ist die duale Ausbildung im Betrieb und das Andere die überbetriebliche Ausbildung. Für mich gäbe es sogar Synergien, wenn man hier noch mehr zusammen arbeitet. Wenn man verschiedene Infrastruktureinrichtungen auch nützen kann, die vielleicht der Betrieb nicht so in dem Ausmaß zur Verfügung stellen kann. Also beides ist daher wichtig für das duale Ausbildungssystem.

Um zu Ihrer Frage zu kommen nochmals, all das was hilft, damit wir Jugendliche, noch mehr Jugendliche animieren können, ein duales Ausbildungssystem zu beginnen oder eine Lehre zu beginnen, ist mir Recht.

Es ist eine Frage der Finanzen, selbstverständlich, wir sind ja auch seitens der Landesregierung hier übereingekommen, dass wir einen Finanzpfad nicht verlassen wollen.

Also es ist eine Frage der Prioritätenreihung, der Finanzen und der Optimierung, wie können wir den Jugendlichen am besten helfen? Wenn das hineinpasst, selbstverständlich, dann können Sie damit rechnen, dass ich auch damit leben kann, wenn derartige Fördermaßnahmen wieder eingeführt werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Als Jugend- und Wirtschaftsreferent haben Sie sich in den letzten Jahren sehr stark für den Lehrberuf als Ausbildung mit Karrierechancen eingesetzt.

Welche konkreten Maßnahmen werden in diesem Zusammenhang vom Landesjugendreferat angeboten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das ist in meiner Arbeit als Jugendreferent der burgenländischen Landesregierung ein wichtiger Schwerpunkt. Nämlich, wir haben uns schon vorgenommen, dass jeder Jugendliche im Burgenland seine Chance bekommt.

Das tun wir auf allen Ebenen, nämlich ich als Jugendreferent und Wirtschaftsreferent gemeinsam mit vielen Institutionen, mit der Wirtschaftskammer, mit verschiedenen Vereinen und Vertretungsorganisationen.

Es wird heuer wieder der Jugendbeschäftigungspreis seitens des Jugendreferates ausgeschrieben. Es finden alle drei Jahre die Bewerbe statt „Lehrling des Bezirkes“. Wir haben auch einen Lehrgang „Berufsorientierungscoach“ ausgeschrieben.

Es gibt ein gutes Projekt mit der Wirtschaftskammer, das heißt „profilingvalues“, da geht es darum, dass man Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihre Talente zu erfahren, in Form von Tests, dass man sie dann mit Betrieben in Zusammenhang bringt oder zusammenführt und ihnen so einen Job ermöglicht.

Es gab den Schülergipfel im Oktober 2012 zwischen der Schülerunion und mir, wo ein Projekt, ein Pilotprojekt gestartet wurde. Sehr erfolgreich, nämlich „Talentecheck“. Wo es darum gegangen ist, ebenfalls herauszufinden, wo liegen die einzelnen versteckten Talente bei den Jugendlichen.

Es gab zwei Veranstaltungen mit Experten im Jahr 2010 und 2012 zum Thema „Jugendbeschäftigung und Berufsorientierung“. Sie wissen, dass sich im Bereich der Berufsorientierung auch einiges tut. Es gibt Aktivitäten der Pädagogischen Hochschule zu diesem Thema.

Und es gibt Schnuppertage, die wir gemeinsam mit der Wirtschaftskammer vor einigen Tagen vorstellen durften. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mario Trinkl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Während das Land Burgenland der größte Lehrlingsausbildner ist, bildet die burgenländische Wirtschaft immer weniger Lehrlinge aus, obwohl gute Fachkräfte immer mehr gefragt werden.

Warum gelingt es Ihnen als Wirtschaftsreferent nicht, die Betriebe von den Vorteilen zu überzeugen wieder vermehrt Lehrlinge auszubilden?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Ja, also ich verstehe schon, Herr Abgeordneter, dass Sie die Frage vorlesen müssen, wenn Sie mir unterstellen wollen, das mir etwas nicht gelingt.

Wissen Sie, die Jugendbeschäftigungsfrage ist nicht die Angelegenheit nur eines Regierungsmitgliedes. Wir sollten uns alle damit beschäftigen - auch Sie sollten sich damit beschäftigen. Und alles, was dazu beiträgt, dass wir Jugendliche in Beschäftigung bringen, ist eigentlich sehr gut für das Land.

Daher lade ich Sie ein, gemeinsam mit mir da tatkräftigst mitzutun, dass wir noch besser werden. In diesem Sinne bewerte ich Ihre Anfrage so, dass natürlich alles, was dazu beiträgt, ob das das Land ist, die Betriebe sind oder überbetriebliche Lehrwerkstätten, dazu beitragen Jugendliche auszubilden, ist gut für das Land.

Und es stimmt nicht, dass immer weniger Lehrbetriebe sich bereiterklären. Das Problem liegt daran, dass immer weniger Jugendliche sich entscheiden, eine Lehre zu beginnen. Das ist auch die Tatsache und daher müssen wir dort ansetzen.

Wir müssen eine Imagekorrektur vornehmen, wir müssen informieren. Es gibt für den Lehrling alle Möglichkeiten - der kann vom Meister bis zum Universitätsprofessor alles werden - es gibt die Durchlässigkeit im Bildungssystem.

Das ist nicht die Aufgabe eines Regierungsmitgliedes, das ist die Aufgabe aller Mandatäre der gesamten Regierung, und da müssen wir uns noch anstrengen, Herr Abgeordneter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gestellt von der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Ich bitte daher die Frau Abgeordnete um Verlesung ihrer Anfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Im Jahr 2006 präsentieren Sie mit Stolz das Projekt „das ökoEnergieland“ für das untere Pinka- und Stremtal. Sie berichteten in diesem Zusammenhang von einer Förderung, auf Grund eines Antrages von Ihnen, durch die Landesregierung. Ziel des Projekts war ursprünglich unter anderem die Schaffung von 1.000 Arbeitsplätzen im unteren Pinka- und Stremtal.

Frau Landesrätin, wie viele Arbeitsplätze konnten im Rahmen des Projekts „das ökoEnergieland“ tatsächlich geschaffen werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist die Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zunächst möchte ich Danke sagen für die Anfrage, denn Sie gibt mir auch Gelegenheit, über „das ökoEnergiewort“, das mit Sicherheit eine Erfolgsstory geworden ist, auch ein bisschen zu berichten.

Ich darf festhalten, dass im Jahr 2004, als ich mein Amt angetreten habe, mit der Wirtschaftskammer gemeinsam und auf Initiative von Gemeinden, es waren damals beim Verein ökoEnergiewort sieben Gemeinden, die diesen Verein gegründet haben, und die unterschiedliche Aktivitäten im Laufe der Jahre gesetzt haben.

Was war das Ziel? Ziel war es selbstverständlich Arbeitsplätze zu schaffen auf die ich näher nachher eingehen werde, aber selbstverständlich auch landschaftlich reizvolle Regionen besser in den Mittelpunkt zu bringen, mit unterschiedlichen Destinationen, mit unterschiedlichen Erlebnispunkten.

Weil es mir natürlich darum geht, dass wir auf der einen Seite ein touristisches Zentrum haben, nämlich Stegersbach, aber das darüber hinaus jene Gäste, die in Stegersbach übernächtigen auch ein tolles Angebot präsentiert bekommen und dadurch vielleicht auch besser die Region kennenlernen und vielleicht auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verlängert wird.

Konkret wurden 17 Erlebnispunkte errichtet, unterschiedliche, zum Beispiel Weinblick am Eisenberg, der ökoEnergie Garten, Uhudlerplatz in Heiligenbrunn oder der Thermenweg. Es wurde auch ein ökoEnergiewort-Radweg mit 125 Kilometer errichtet.

Also mittlerweile ist das Projekt nicht bei den sieben Gemeinden geblieben, sondern in Summe sind 18 Gemeinden an dem ökoEnergiewort beteiligt. Und ich bin sehr froh darüber, dass unterschiedliche Investitionen getätigt wurden und dass diese Investitionen selbstverständlich Arbeitsplätze gesichert und neue Arbeitsplätze geschaffen haben.

Wir hatten im Jahr 2012 ein Rekordergebnis von 300.000 Übernächtingungen. Da bin ich sehr stolz darüber - und ich bin natürlich auch sehr froh, dass die Zuwächse bis 2011 bei den unselbständig Beschäftigten vor allem im Dienstleistungssektor erfolgten.

Im Jahr 2012 gab es im Jahresschnitt über 9.000 unselbständig Beschäftigte in der Region, was aber noch ganz wichtig ist 15.000 Gäste, die eigentlich aus aller Welt kommen um jährlich Güssing zu besichtigen. Alleine die Tagesgäste im Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie sind ungefähr 50.000 Personen.

Das sind internationale Gäste, die natürlich das Thema Ökoenergie als zentrales Thema weit in die Welt hinaustragen. Und wenn Arnold Schwarzenegger gesagt hat, die ganze Welt soll Güssing werden, dann hat das natürlich einen irrsinnigen Werbeeffekt gehabt und das trägt auch dazu bei, dass internationale Gäste in das Land kommen.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben ja jetzt gesagt, dass von sieben Gemeinden es 17 sind. Das ist begrüßenswert und erfreulich. Ich habe es offensichtlich überhört, ich weiß jetzt noch nicht die Anzahl der Arbeitsplätze.

Und vielleicht könnten Sie mir dann sagen, wie das Durchschnittseinkommen, der von Ihnen in Erwartung gestellten 1.000 Arbeitsplätze wäre - wie viele es jetzt sind und was das Durchschnittseinkommen wäre?

Präsident Gerhard Steier: Es sind jetzt mehrere Fragen gewesen. Bitte Frau Landesrätin. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein. - Abg. Ilse Benkö: Nein, ich habe nur die Erste wiederholt und die Zweite war das Einkommen, weil ich es nicht gehört habe.)*

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also das durchschnittliche Einkommen im Tourismus, das kann ich Ihnen selbstverständlich nachreichen, weil es im Tourismus in den einzelnen Betrieben unterschiedliche Ebenen gibt. Aber wenn Sie das genauer wissen wollen, da werde ich mich in der Wirtschaftskammer informieren und ich stelle Ihnen die Zahlen dann gerne zur Verfügung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Ich möchte nicht das durchschnittliche Einkommen im Tourismus sondern konkret. Sie haben ja das Projekt, das ich auch für gut heiße, seinerzeit gestartet, in der Erwartungshaltung und in der Hoffnung, 1.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das ist super.

Sie wissen, ich komme auch aus dem Südburgenland und das freut mich natürlich und mich würde das wirklich interessieren. Wenn Sie mir das schriftlich vielleicht auch geben könnten, das Einkommen dieser neu geschaffenen Arbeitsplätze - wie viele es de facto sind, weil, das habe ich Ihren Ausführungen nicht entnehmen können.

Vielleicht können Sie mir das aufschlüsseln, tatsächlich die Arbeitsplätze, wie viele männlich, wie viele weiblich und das durchschnittliche Einkommen. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Frau Abgeordnete, jetzt haben Sie aber keine weitere Zusatzfrage gestellt. Damit komme ich *(Abg. Ilse Benkö: Oja, ich habe meine Frage wiederholt. Wie viele von den 1.000 es sind?)*

Das habe ich schon verstanden, aber es war jetzt keine neuerliche Frage, sondern nur die Bitte, dieser Aufschlüsselung. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist nicht beantwortet gewesen.)* Der wird die Frau Landesrätin nachkommen.

Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Bitte, Herr Abgeordneter Ing. Strommer. *(Abg. Ilse Benkö: Das hat sie schon gesagt mit den Übernachtungen, aber die Arbeitsplätze?)*

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Insgesamt hat man, wenn man das von außen betrachtet, schon den Eindruck, den positiven Eindruck, dass es hier zu einer gemeinsamen Vorgangsweise in diesen Gemeinden gekommen ist.

Wie haben sich die Impulse der Gemeinden im ökoEnergieLand auf den Tourismus insgesamt ausgewirkt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja in vielen Bereichen sind wir belächelt worden. Ich muss sagen, als ich mit dem damaligen Regierungskollegen Paul Rittsteuer das Projekt „Paradies-Betriebe“ vorgestellt habe, wurden wir auch belächelt, Tatsache.

Und ich möchte das deshalb auch erwähnen, weil es sehr aktuell ist und weil die „Paradiestage“ - ich habe da auch ein Prospekt dazu - am 18. und 19. Mai stattgefunden haben.

Weil es auch den „Weinfrühling Südburgenland“ gibt, am 4. und 5. Mai hat der stattgefunden und weil wir letztendlich mit diesen Projekten sehr, sehr viele neue Gäste in das Land bringen konnten Und ein zusätzliches Angebot für die Touristen geschaffen haben.

Und natürlich versucht der Burgenland Tourismus gemeinsam mit uns, mit dem gesamten Vorstand, unterschiedliche Aktivitäten zu setzen, wo es natürlich immer, Gott sei Dank, auch Diskussionen gibt, vor allem, dieses wunderbare Magazin, das Burgenlandmagazin „Urlaub mit Sonne drin“, da sind alle Destinationen abgebildet.

Und ich glaube, das wird auch dazu beitragen, dass wir international punkten können.

Ich freue mich auch darüber, dass das ökoEnergieLand ein Projekt geworden ist, wo sich auch die Gemeinden wiederfinden, wo wir unterschiedliche Maßnahmen gesetzt haben. Und es kommt ja nicht von ungefähr, natürlich auf der einen Seite sind die Betriebe errichtet worden, mit den zusätzlichen Betten.

Aber wir haben 300.000 Übernachtungen in der gesamten Region, in Güssing, das ist ein Rekordergebnis. Wir haben 40 Prozent gut ausgelastet.

Und ich kann Ihnen nur sagen, dass Thema Ökotourismus, Naturtourismus, alleine im Bereich des Naturtourismus - ich meine, es ist jetzt konkret die Frage, auf das ökoEnergieLand gewesen - aber der Naturtourismus ist für uns so wichtig geworden, im gesamten Burgenland, weil 60 Prozent der Gäste sich letztendlich für das Burgenland entscheiden, weil die Natur intakt ist.

Dafür möchte ich mich auch ganz herzlich bei meinem Kollegen Landesrat Liegenfeld bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Das ökoEnergieLand hat Förderungen seitens des Landes für verschiedene Projekte erhalten.

Wie hoch waren die Förderungen und wie nachhaltig sind diese Projekte?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, Sie sind am Wort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind zwei. – Abg. Kurt Lentsch: Das sind zwei Fragen.)*

Sie dürfen wählen.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also, es hat unterschiedliche Förderhöhen logischerweise gegeben. In Summe, da waren so viele, die werde ich Ihnen selbstverständlich auch nachreichen, weil ich jetzt wirklich keine einzige auslassen möchte.

Aber Tatsache ist schon, dass sich aus dem ökoEnergieLand und da waren am Anfang nur sieben Gemeinden beteiligt und dann hat sich ein neueres Projekt ergeben. Jetzt mittlerweile sind 70 Gemeinden damit beschäftigt, damit die unterschiedlichen Destinationen noch besser ausgebaut werden.

Mir geht es ja auch darum, dass in diesen unterschiedlichen Projekten nicht nur Stegersbach profitiert, letztendlich machen die die Nächtigungen, aber mir geht es auch darum, dass wir vor allem die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, und die ist ja leider Gottes im Thermentouristik 2,3 Nächtigungen, dass wir die erhöhen.

Man muss sich nur vorstellen, diese unterschiedlichen Destinationen, wenn das ein Gast wirklich alles anschauen möchte, dann schafft er es nicht mit den 2,3 Nächtigungen. Dann hoffe ich, dass er einen Tag früher kommt, nämlich schon am Donnerstag oder vielleicht noch den Montag anhängt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Frage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Frage der Abgeordneten Ilse Benkö nach dem Durchschnittsverdienst war deshalb berechtigt, weil jeder neu geschaffene Arbeitsplatz im Burgenland, im Gesamtburgenland, an einen Ausländer gegangen ist. Das heißt, jeder neue Arbeitsplatz.

Ich frage Sie jetzt konkret in Bezug auf das untere Pinka- und Stremtal, wie viele Arbeitsplätze wurden dort für Burgenländer geschaffen? *(Abg. Kurt Lentsch: Alle!)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin. *(Abg. Robert Hergovich: Alle!)*

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Zunächst darf ich festhalten, dass ich sehr froh bin darüber, erstens einmal zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Und ich gebe auch zu, was Sie berechtigt sagen, nämlich dass zum Teil Arbeitsplätze auch an ausländische Arbeitnehmer vergeben werden. Aber Gott sei Dank haben wir diese Personen. Denn ich sage Ihnen ehrlich, wenn wir in manchen Betrieben nicht die ausländischen Beschäftigten hätten, müssten diese Betriebe zusperrern.

Ich würde mich natürlich auch sehr freuen, sehr freuen, wenn sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer einen burgenländischen Arbeitsplatz, vor allem im Tourismus haben.

Derzeit ist das Beschäftigungsverhältnis zirka 60 - 40. Und das könnte 70 - 30 sein, das wäre mir auch so Recht. Aber wir haben jenen Vorteil, dass im Tourismus die Beschäftigung und der Arbeitsplatz nicht ausgelagert werden kann, denn es gibt Destinationen, es gibt Hotels, und da brauchen wir auch diese Beschäftigung. Aber wir müssen natürlich alles daran setzen.

Wenn Sie sagen, dass der durchschnittliche Lohn zu niedrig ist, dann werden auf der anderen Seite die Menschen sagen, na ja, das habe ich ja nicht notwendig, da muss ich ja nicht unbedingt in den Tourismus gehen, zumal ich auch am Samstag und Sonntag arbeiten muss. *(Abg. Ilse Benkö: Aber das weiß man doch. Wie viele haben wir jetzt?)*

Da gilt es, da gilt es für uns alle, das Image im Tourismus zu heben, damit letztendlich auch viele Burgenländerinnen und Burgenländer in burgenländischen Betrieben arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Reinhard Jany an Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Ich bitte daher, Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Immer wieder kommt es auf der B 63 auf der Höhe Unterschützen zu Verkehrsunfällen. Eine Abbiegespur würde die Situation wesentlich entschärfen.

Wie ist der aktuelle Stand der Planungsarbeiten für diese Abbiegespur?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Das burgenländische Straßennetz wird von der Straßenverwaltung ständig nach Unfallhäufigkeitsstellen überprüft.

Es gibt verschiedene Kriterien dazu. Wir haben eine Datenbank, wo alle Personen- und Sachschäden auch Wildwechsel, übrigens als einziges Bundesland, hier erhoben werden.

Im Jahr 2007 wurde daher dieser Bereich der Kreuzung Güterwege und B 63 als Unfallhäufigkeitsstelle bewertet und von der Bezirkshauptmannschaft ein Überholverbot und mehrere Gefahrenzeichen verordnet, zwei Jahre später zusätzlich noch ein Linksabbiegeverbot.

Ich habe dann nach längeren Diskussionen und öffentlichen Gesprächen den Auftrag gegeben zu untersuchen, wie man dieser Unfallhäufigkeitsstelle am besten begegnen kann, ohne dass der landwirtschaftliche Verkehr zu große Umwege fahren muss.

Die Verkehrsexperten sind dann zur Überzeugung gekommen, dass von Pinkafeld her kommend eine Linksabbiegemöglichkeit für als zu unsicher erachtet wurde.

Das heißt, dass diese Variante ausgeschieden wurde, weil der Abstand auf dem Güterweg zwischen dem Fahrbahnrand B 63 und der Eisenbahnkreuzung lediglich 12 Meter beträgt und das eine zu kurze Aufstelllänge für längere Kraftfahrzeuge gewesen wäre.

Wir haben eine ähnliche Situation bei Oslip, wo wir schon sehr viele Unfälle hatten und wo auch eine Lösung hier gesucht wird.

Die Alternativlösung seitens der Verkehrssachverständigen ist nun, die landwirtschaftlichen Fahrzeuge über einen Rechtsabbiegestreifen von Pinkafeld kommend in den bestehenden Güterweg einzuleiten. Das heißt, eine Änderung der schiefwinkeligen auf eine rechtwinkelige Kreuzung und dann die Weiterführung auf den bestehenden Güterweg, Überquerung des Grabens, bis hin über die Eisenbahnkreuzung.

Bei dieser Lösung, ist es dem Kraftfahrer, auch den landwirtschaftlichen Fahrzeugen möglich, noch vor der Querung eine Sichtbeziehung auf die B 63 herzustellen und auch auf die ÖBB-Strecke, so dass man rechtzeitig darauf reagieren kann.

Bei mehreren Gesprächen mit der Gemeinde hat sich herausgestellt, dass die Gemeinde auch Interesse hat, keinen zusätzlichen Anreiz für die Benutzung dieser Straße zu ermöglichen, weil sie keine Hauptzufahrt nach Unterschützen, zwischen den Häusern durch und innerörtlich haben möchte.

Die Planungen sind seit längerem abgeschlossen. Am 18. März wurde die Vereinbarung der Gemeinde zugesandt. Wenn diese Vereinbarung akzeptiert und unterschrieben ist, kann mit den Maßnahmen, den Baumaßnahmen, begonnen werden.

Nachdem noch keine Reaktion von der Gemeinde da ist, auch noch keine Zusage, wurde daher mit den Baumaßnahmen noch nicht begonnen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Jany.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Ja, sehr geehrter Herr Landesrat! Es ist nicht nur der landwirtschaftliche Verkehr betroffen, es sind ja auch Arbeitnehmer, die nach Bad Tatzmannsdorf fahren, von Pinkafeld kommend, Riedlingsdorf und aus der Umgebung, betroffen.

Ich möchte nur anmerken, es gibt bereits einen Gemeinderatsbeschluss vom Juni des letzten Jahres 2012, der auch an die Verkehrsabteilung gegangen ist.

Meine Frage wäre jetzt, wo ist das im Burgenland noch? Wo gibt es noch eine sogenannte „spanische Lösung“, so wie diese hier angedacht wird?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich weiß zwar nicht, was Sie sich unter spanischer Lösung vorstellen. Tatsache ist, das ist ein Güterweg, bei dem die Gemeinde bei Gesprächen mit der Straßenbauabteilung immer wieder betont hat, sie wollen keine Hauptzufahrt. *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Reinhard Jany: Es gibt einen Gemeinderatsbeschluss. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich kann mir nicht vorstellen, dass es im Interesse der Unterschützer Bevölkerung ist, dass die Arbeitnehmer, die von Pinkafeld kommen nach Bad Tatzmannsdorf fahren, durch Unterschützen fahren und nicht die Straße Richtung Oberwart und dann hinauf Richtung Bad Tatzmannsdorf nehmen. Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Ich weiß auch nicht, was Sie sich unter „spanischer Lösung“ vorstellen. *(Abg. Reinhard Jany: Das sagt die Abteilung. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihre Abteilung nennt das „spanische Lösung“.)* Ich habe nicht recherchiert, ob so eine Lösung überhaupt wo anders angedacht ist.

Tatsache ist, dass wir seitens der Straßenbauverwaltung und des Straßenbauamtes auch seitens des Straßengesetzes, die Verpflichtung haben, jede Gemeinde verkehrssicher erreichen zu können, nicht über einen Güterweg.

Das heißt, wenn hier irgendwelche Maßnahmen gesetzt werden wollen, von der Gemeinde, dann ist das die Intention der Gemeinde. Wir haben durch die Maßnahmen auf der B 63 erreicht, dass es hier eine verkehrssichere Lösung gibt.

Alles andere ist ein Entgegenkommen von uns und nicht eine Verpflichtung seitens des Landes. Wenn die Gemeinde da irgendwelche Änderungen oder eine neue Lösung, was Sie auch angedeutet haben, haben will, muss sie natürlich mit uns kooperieren, muss die Vorschläge machen, die da sind. Und dann kann man darüber reden, beziehungsweise die Baumaßnahmen auch umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Jany.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Dieser Ausdruck „spanische Lösung“ stammt ja nicht von mir, der wurde von Ihrer Abteilung so bekannt gegeben. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz: Das ist eine Lösung.)*

Ich kenne diese Lösung sonst in Österreich auch noch nicht, wo man rechts wegfährt, eine sogenannte „spanische Lösung“. *(Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Ilse Benkö: Das kommt mir spanisch vor.)* Es ist ein bisschen spanisch das Ganze, wie der Vorgang ist, ja.

Wie schon vorher gesagt, es werden ja nicht nur landwirtschaftliche Fahrzeuge dort abbiegen, sondern auch der andere Verkehr, der dort von Pinkafeld kommt. Also es wird wichtig sein, auch in Zukunft, dass man dort eine Lösung herbeiführt. Es gibt schon einen Gemeinderatsbeschluss.

Und meine Frage jetzt: Wie stehen Sie überhaupt generell zu dieser Umsetzung?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte, Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich habe den Auftrag gegeben, dort eine sinnvolle Lösung zu finden. Die Vereinbarung, die Vorschläge, die sind an die Gemeinde gegangen. Wenn die Gemeinde das unterschreibt, werden wir das tun, wenn sie es nicht unterschreibt, werden wir es nicht tun. (*Zwischenruf des Abg. Reinhard Jany.*) Das ist noch nicht da.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Günter Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Wie haben sich eigentlich die Unfallzahlen an dieser Stelle in den letzten Jahren entwickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Von 2008 bis 2011 hat es jeweils, trotz Abbiegeverbot und Überholverbot, einen Unfall gegeben. Seit 1.1.2012 bis heute keinen Unfall. Das heißt, diese Gefahrenstelle, die eine Gefahrenstelle war, ist seitdem keine Unfallhäufigkeitsstelle mehr. Das heißt, die Maßnahmen haben gegriffen. Wir sind trotzdem bereit, wir sind trotzdem bereit, diese Maßnahmen zu tun, als Entgegenkommen an die Gemeinde.

Ich habe vorhin das Beispiel Oslip genannt, wo ebenfalls so eine kurze Aufstellfläche oder Aufstelllänge dazu oft schon geführt hat, oder dazu führen kann, dass es zu schweren Unfällen kommt.

Auch dort werden wir eine Lösung finden. Es ist mit der ÖBB besprochen, dass nächstes Jahr dort ein Eisenbahnschranken mit Beteiligung des Landes kommt. Gleichzeitig, und da hat auch die Stadt Eisenstadt mitgetan, kommt beim Bundesamtsgebäude diese Lösung und gleichzeitig verlängern wir wesentlich auf der Einbindung B 50 in die Schnellstraße S 31 sowohl die Abbiegespur von Schützen kommend, sodass die Staugefahr zurückgenommen wird, als auch die Abbiegespur rechts beim Bundesamtsgebäude, sodass wir hier alle Vorsorgemaßnahmen treffen, damit wir wirklich eine verkehrssichere Kreuzung und Einbindung der B 50 in die S 31 bekommen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Strommer.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Weil Sie Verkehrssicherheit Eisenbahnkreuzungen angesprochen haben. Die Gemeinden im Burgenland sind verunsichert, weil entlang von Eisenbahnlinien, ob Raab-Ebenfurter-Eisenbahn oder ÖBB, in den letzten Tagen hier Besuch gekommen ist, die Ihnen mitgeteilt haben, dass alle Eisenbahnkreuzungen gesichert werden müssen und dass auf

Grund einer Verordnung des Infrastrukturministeriums der Frau Bures, hier 50 Prozent Kostenbeteiligung die Gemeinden zu leisten haben.

Ist das Land Burgenland vor Erlassen dieser Verordnung kontaktiert worden?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Das Land Burgenland ist, wie alle anderen Länder, von dieser Maßnahme über das Parlament gerichtet worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nicht vom Parlament! Das ist eine Verordnung von der Frau Bundesministerin, nicht des Parlaments!)* Wir haben dagegen finanzielle Einwände erhoben. Das Parlament hat es trotzdem beschlossen, beziehungsweise sind diese Verordnung und diese Maßnahmen in Kraft gesetzt worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Eine Verordnung der EU!)*

Einerseits sinnvoll, weil es um die Sicherung dieser Eisenbahnübergänge geht, *(Abg. Manfred Köilly: Das ist eh klar!)* andererseits auch die Zuständigkeit, wo jeweils die Straße sicher befindet.

Es heißt ja nicht, nur damit kein Missverständnis entsteht, es heißt ja nicht, dass jede Kreuzung jetzt mit einem Bahnschranken gesichert werden soll, sondern ob dies auch akustisch gesichert werden soll und so wie es zum Beispiel auch in Eisenstadt war, die Möglichkeit überprüft werden soll, ob man nicht solche Übergänge teilweise sogar auflässt, beziehungsweise andere Möglichkeiten sucht.

Diese Tatsache ist gegeben, inwieweit nun die Fristen gestreckt werden können oder nicht, das weiß ich momentan nicht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sind einige 100.000 Euro!)* das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Meines Wissens nach 50.000 und davon die Hälfte. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Für die Gemeinde Pamhagen sind es 450.000 Euro!)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (fortsetzend): Ich weiß nicht, wie viele Übergänge jede einzelne Gemeinde hat. Ja, aber das sind nicht so viele. Man braucht ja nicht überall einen Schranken. *(Abg. Christian Illredits: Das lässt sich ja nicht machen!)*

Präsident Gerhard Steier: Danke für die Anfragebeantwortung. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage.

Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Ewald Schneckner an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Schneckner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Mittel, die dem Burgenland aus dem Katastrophenfondsgesetz 1996 zur Verfügung stehen, werden von Ihnen als zuständiger Katastrophenschutzreferent des Landes verteilt.

Wie erfolgte die Aufteilung im Jahr 2012?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die gesetzlichen Grundlagen sind, wie Sie schon gesagt haben, das Bundeskatastrophenfondsgesetz 1996 und der Bundesfinanzausgleich 2008.

In diesem Gesetz ist genau geregelt wie die Mittel verteilt werden. Das Aufkommen ist abhängig von der Einkommens- und von der Körperschaftssteuer. Es geht hier um die Finanzierung von Maßnahmen bei Katastrophenschäden, aber auch um Maßnahmen zur Vorbeugung gegen künftige Katastrophenschäden.

Ich bin für einen kleinen Teil zuständig, nämlich für das Feuerwehrwesen. Hier ist genau im Gesetz determiniert, dass ein gewisser Betrag für das Feuerwehrwesen zur Verfügung gestellt wird.

Je nachdem wie das Aufkommen ist, beträgt dieser Betrag einmal eine Million Euro pro Jahr, ich glaube im Jahr 2011 waren es ein bisschen mehr als eine Million Euro. Diese Gelder werden dann in Absprache mit dem Landesfeuerwehrverband folgendermaßen verwendet:

Die Freiwilligen Feuerwehren, Sie wissen ja das als Abschnittsfeuerwehrkommandant, sind eingeteilt in Klassen. Es gibt pro Klasse natürlich einen gewissen Ausrüstungsstand und je nachdem welchen Schwerpunkt eine Feuerwehr hat, hat sie Anspruch auf gewisse Geräte, Einsatzgeräte.

Die werden natürlich angefordert von den Ortsfeuerwehren, wird an das Landesfeuerwehrkommando gemeldet und mit der Abteilung 2 abgesprochen. Es gibt einen sogenannten jährlichen Beschaffungsplan, wo man ganz genau sieht, welche Gelder für welche Einsatzgeräte verwendet werden und welche Gelder an welche Feuerwehren fließen.

Das gesamte Paket wird natürlich auch des Öfteren in der Regierung als Kollegialorgan beschlossen. Zu Ihrer konkreten Frage: Im Jahr 2012 gab es insgesamt 39 Anforderungen, zwei davon vom Landesfeuerwehrverband und die restlichen von den Feuerwehren der einzelnen Gemeinden.

Die Summe betrug 600.005,20 Euro. Das sind die Gelder die 2012 für verschiedene Geräte verwendet wurden, wobei es ja unterschiedliche Prozentsätze gibt, Subventionierungen, je nachdem was das für ein Gerät ist. Aber damit wurden angekauft: Schmutzwasserpumpen, Wärmebildkameras, Stromerzeuger, hydraulischer Rettungssatz, Atemschutzkoffer, Mobilfunkgeräte und natürlich dann technische Ausrüstungen für TLF 2000 RLF. Auch Rudersdorf-Ort hat zum Beispiel eine technische Ausrüstung bekommen für das Kommandofahrzeug, also in Summe 600.005,20 Euro. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schneckner.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben es erwähnt, die Grundlage für die Gewährung der Förderungen aus dem Katastrophenfonds ist das Katastrophenfondsgesetz des Bundes. Darin ist allerdings keine wie immer geartete Bevorzugung einer bestimmten Einsatzorganisation vorgesehen und Sie sind, unseres Wissens, auch für den gesamten Fonds zuständig.

Ich habe hier ein Schreiben von Ihnen, das trägt das Datum 11.12.2012 und Ihre Unterschrift und darin schreiben Sie dem ASB das die Mittel des Katastrophenfonds nur für den Ankauf von Einsatzgeräten für die Feuerwehr vorgesehen sind. Das ist nicht richtig.

Wie erklären Sie diese Vorgangsweise?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, Sie sind falsch informiert. Ich darf zitieren: § 3 Katastrophenfondsgesetz 1996 der Punkt 2, wo ganz genau determiniert wird, dass diese Gelder nämlich ab 2005 8,89 Prozent und ich zitiere: „Zur Beschaffung von Einsatzgeräten der Feuerwehren durch die Länder verwendet werden.“

Das ist eindeutig, Herr Abgeordneter, ich habe das des Öfteren durch meine Juristen in der Abteilung 2 prüfen lassen, denn wenn das so wäre, dann wäre Tür und Tor geöffnet, auch das Rote Kreuz war des Öfteren schon da, auch andere Einsatzorganisationen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Private!)*

Ich möchte nur eines betonen, und das wissen Sie, und ich hoffe Sie machen da auch einen Unterschied, nämlich die Feuerwehren sind Körperschaften öffentlichen Rechts und keine Vereine wie viele Vereine die man gründen kann. Daher bin ich schon dafür als Katastrophenschutzreferent und auch als Feuerwehrreferent, dass diese Gelder sinngemäß für die Einsatzgeräte der Burgenländischen Feuerwehren auch in Zukunft verwendet werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schnecker.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn man mit den Katastrophenhilfsdiensten spricht, hört man mehrfach und immer öfter, dass das Katastrophengesetz veraltet ist, das Burgenländische Katastrophenhilfsdienstgesetz, und es fehlen nach wie vor wichtige Verordnungen.

Wann werden Sie diese erlassen oder hier in diesem Bereich tätig werden?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, das Katastrophenhilfegesetz ist erst vor einigen Jahren geändert worden, hier im Landtag, da haben Sie auch zugestimmt.

Das Katastrophenhilfegesetz lasse ich derzeit, weil es gewisse Schreiben an mich gibt, überprüfen. Ich möchte nur betonen, dass es damals dahingehend geändert wurde, dass man zum Beispiel die Katastrophenschutzpläne der Gemeinden digitalisiert hat.

Es gibt ein Intranet, das funktioniert dementsprechend sehr gut in den Gemeinden. Es sind auch die Bezirksverwaltungsbehörden miteingebunden und es gibt vielleicht da und dort kleine Änderungen.

Das werde ich über meine Juristen in der Abteilung 2 prüfen lassen und die Verordnungen werde ich selbstverständlich, wenn es notwendig ist, auch erlassen.

Das ist überhaupt keine Frage, all das was dazu dient, dass wir den Katastrophenschutz im Burgenland noch verbessern können, werde ich tun. Das können Sie von mir annehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Werner Friedl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Samariterbund Burgenland erledigt 15 bis 18 Prozent der Leistungen des gesamten Aufkommens im Rettung- und Krankentransport im Burgenland.

Auf Grund der geltenden Rechtslage beträgt die Abgeltung aus dem Rettungseuro jedoch nur 2,5 Prozent. Warum sind Sie gegen Maßnahmen, die eine faire und gerechte Aufteilung des Rettungseuro sicherstellen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, ich bin gerne bereit, dass ich mit dem zuständigen Regierungskollegen darüber rede. Ich bin nicht zuständig! Daher kann ich nicht dagegen oder dafür sein, weil das gar nicht meine Zuständigkeit ist.

Tut mir leid. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage wird nicht gestellt. Daher kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl. Ich darf daher Herrn Abgeordneten Klubobmann Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Landesregierung hat bereits vor geraumer Zeit den Rechnungshof in Wien mit der Prüfung der rot-schwarzen BEGAS-Affäre beauftragt.

Ich gehe davon aus, dass Sie sich als Eigentümerversorger auch insgesamt am jeweils letzten Stand haben halten lassen, was den Skandal und seine Aufklärung betrifft.

Herr Landeshauptmann, ist die Theorie wonach es sich um den bedauerlichen Fall eines kriminell Veranlagten gleichsam genialen Einzeltäters handelt, der jeden getäuscht hat, länger aufrechtzuerhalten?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Hohes Haus! Ich darf nur ganz kurz zusammenfassen. Die BEGAS war nicht im Besitz des Landes, sie war im Besitz der Gemeinden. 51 Prozent der BEGAS haben den Gemeinden gehört, 49 Prozent der EVN.

Wir haben 100 Millionen Euro ausgegeben, nämlich das Land Burgenland, um die BEGAS zu kaufen und damit haben wir auch ein Problem aufdecken müssen. Es zeigt sich, dass die BEWAG, die mehrheitlich im Besitz des Landes steht, diese Übernahme sehr genau betrieben hat und darauf gekommen ist, dass es Unregelmäßigkeiten gibt und dass wir jetzt, ich sage das Land als Eigentümerversorger über die BEWAG, Aufklärer dieser ganz großen Sauerei, die dort passiert ist, auch sind.

Das heißt, die Vorfälle sind damals passiert als es null Eigentum des Landes Burgenland gegeben hat, als wir null Anteile gehabt haben. Denn hätten wir Einfluss gehabt und hätten wir Eigentum gehabt, hätten wir nicht 100 Millionen Euro für den Kauf ausgegeben müssen.

Wir haben auch mit dieser Übernahme den Kriminalfall BEGAS aufgedeckt, denn dort wo das Land, und das sage ich auch dazu, die Mehrheit hat und das Sagen hat, gibt es strenge Kontrollmechanismen und wir nehmen die Kontrollfunktion auch sehr, sehr ernst. *(Abg. Manfred Köllly: Was ist mit dem Lukits?)*

Was haben wir bis jetzt gemacht? Jetzt, seit wir sie übernommen haben? Wir haben den Rechnungshof eingeschaltet. Die Staatsanwaltschaft wurde eingeschaltet, es hat fristlose Entlassungen gegeben, mit Wegfall des Pensionsanspruches und es gibt

Rückforderungen. Also es gibt keine schärferen Maßnahmen, außer die, die gesetzt wurden von Seiten des neuen Eigentümers.

Dort wo die öffentliche Hand und das Land Burgenland das Sagen haben, dass die schärfsten Maßnahmen gesetzt wurden, mit Staatsanwaltschaft, mit Rechnungshof, mit fristlosen Entlassungen und darüber hinaus auch mit entsprechenden Rückforderungen in Millionenhöhe.

Wenn ich Ihnen sagen kann, dass wir im gesamten Bereich Land Burgenland 8.500 Beschäftigte haben, land- und landesnahe Unternehmen, dann haben wir in den vergangenen Jahren diese Kontrollmechanismen deutlich verbessert, deutlich verschärft und wir sind dafür, und ich bin hier ein absoluter Vertreter, dass sehr streng kontrolliert wird und dass Verfehlungen auch mit entsprechender Härte und Konsequenz gehandhabt werden.

Genauso wie wir das in der Vergangenheit gemacht haben. Konkret zu Ihrer Frage, laut Medienberichten, so entnehme ich das, gibt es bereits elf Beschuldigte. Da sind wir Aufklärer, da haben wir dazu beigetragen, dass die Staatsanwaltschaft die entsprechenden Unterlagen bekommt, ich gehe davon aus, auch in Zukunft bekommt und dass dieser gesamte Kriminalfall lückenlos aufgeklärt wird. Das ist unser Ziel.

Meine Meinung ist, dass wir Vertrauen in die Staatsanwaltschaft, in den Rechnungshof, in die Gerichte und in die Kontrollmechanismen, die es in unserem Landesunternehmen gibt, auch haben werden und diese Ergebnisse, Prüfung des Rechnungshofes, wird natürlich dem Landtag in entsprechender Form zur Verfügung gestellt, hier diskutiert. Dafür bin ich.

Da haben wir eine Sondersitzung gemacht, da sind wir auch im Sommer zusammen gekommen, um sofort unverzüglich aktiv zu werden und die entsprechenden Handlungen zu setzen, wo es keine schwereren und strengeren Maßnahmen gibt, die hier von Seiten der Burgenländischen Landesregierung und auch von der BEWAG gesetzt wurden.

Lückenlose Aufklärung, nichts unter den Tisch kehren und die Gerichte haben das Wort. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sprechen von einer großen Sauerei und Sie haben nichts gewusst. Ich halte Ihnen vor, es sitzen in dem Vorstand oder in dem Aufsichtsrat nur Rote und Schwarze, der Rudolf Simandl SPÖ, Reinhard Schweifer ÖVP, Klaus Mezgolits SPÖ, Günter Toth ÖVP, Matthias Gelbmann SPÖ und so weiter und so fort.

Der Schweifer, der Vorstandsvorsitzende-Stellvertreter Schweifer sagt im Standard, im Standard-Interview, weil Sie sagen Sie wussten nichts und das ist eine große Sauerei, er erklärt in einem Gespräch mit den Salzburger Nachrichten, es wurde kein Vertrag unterzeichnet, der nicht über den Tisch des Landeshauptmannes gegangen ist.

Herr Landeshauptmann ich frage Sie, werden Sie Herrn Schweifer wegen Verleumdung klagen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Der Herr Schweifer darf mich klagen, denn das ist eine glatte Lüge, die der Herr Schweifer gesagt hat, weil kein Vertrag, den

der Herr Schweifer oder der Herr Simandl unterzeichnet haben im operativen Bereich ist über meinen Tisch gegangen, also eine glatte Lüge. Er wird Gründe haben, warum er diese Aussage gemacht hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Die Kürze der Beantwortung der Frage zeigt mir schon, dass wahrscheinlich mehr dahinter steckt, *(Allgemeine Unruhe)* aber wenn Sie ihn nicht klagen, dann kann man... *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Herr Landesrat, ich würde Sie bitten, nicht den Vogel zu zeigen, das tut man im Hohen Haus nicht! *(Landesrat Helmut Bieler: Was für einen Vogel?)* Sie haben nicht das Recht so zu deuten!

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Sie stellen eine Anfrage.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Das Recht haben Sie nicht, ja? Ja, Sie haben das gemacht gerade, ja? Okay!

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Herr Landeshauptmann, der Herr Kollege Pongracz, der hier im Hohen Haus sitzt, hat gesagt, dass Toth, der ÖVP-Steuerberater Toth und auch Mezgolits davon gewusst haben. *(Abg. Gerhard Pongracz: Wo hab ich das gesagt?)*

Er hat das definitiv auch in den Medien bekanntgegeben. *(Abg. Gerhard Pongracz: Was unterstellst Du da?)* Glauben Sie tatsächlich, dass der Steuerberater Toth, der viele, viele, viele Gemeinden vertritt, ich komme schon zur Frage, glauben Sie tatsächlich, dass dieser Steuerberater, der so viele Gemeinden vertritt, davon überhaupt nichts gewusst hat, als Aufsichtsratsvorsitzender-Stellvertreter?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Staatsanwaltschaft ermittelt seit fast einem Jahr oder noch länger. Hätte der Herr Mezgolits oder der Herr Toth, oder wer auch immer von diesen Vorgängen etwas gewusst, dann gehe ich davon aus, dass sie auch als Beschuldigte geführt werden, was aber bis jetzt laut Medienberichten nicht der Fall ist.

Also wenn die Staatsanwaltschaft sie nicht als Beschuldigte führt, dann heißt das für mich, dass sie das nicht gewusst haben. Denn hätten sie das gewusst, was dort vorgefallen ist, dann wären wahrscheinlich schon beide in Untersuchungshaft oder würden zumindest als Beschuldigte geführt werden. Da habe ich schon mehr Vertrauen zur Staatsanwaltschaft als zu Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es freut mich, dass es Ihnen gelungen ist, soviel aufzudecken, aber würden Sie auch einem Antrag der Opposition auf einen Untersuchungsausschuss zustimmen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte. *(Abg. Kurt Lentsch: Kann er nicht!)*

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich halte diesen Vorschlag, den Sie machen, wieder für doppelbödig. Denn genau Ihre Partei wollte diese Transparenz verhindern. Sie wollten diese Transparenz und Aufklärung verhindern, weil Sie gegen die Einsetzung des Rechnungshofes waren.

Sie haben in Ihren Aussendungen, und da habe ich die ganzen Unterlagen mit, (*Abg. Johann Tschürtz: Was ist das jetzt? – Abg. Robert Hergovich: Die Wahrheit!*) immer wieder gesagt, der Rechnungshof ist gar nicht zuständig. (*Allgemeine Unruhe*) Also Sie sind gegen die Transparenz, Sie wollen gar nicht die Aufklärung, Sie wollen verhindern, dass der Rechnungshof kontrolliert und wollen auf der anderen Seite selbst was untersuchen. Da kann ich nur sagen, da habe ich auch zum Rechnungshof mehr Vertrauen, was der aufklärt, als zu Ihnen und das müssen Sie respektieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der nächsten. Die sechste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Wolf an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter (*Allgemeine Unruhe*) - bitte meine Herren - an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet. Die Anfrage wurde heute geschäftsordnungsgemäß vom Fragesteller zurückgezogen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da Herr Landtagsabgeordneter Trummer für die heutige Sitzung entschuldigt ist, gelangt die siebente Anfrage nicht zum Aufruf. Gemäß § 31 Abs. 9 gilt die Anfrage damit als erledigt.

Die achte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Herrn Landesrat Dr. Rezar gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! 2014 endet die siebenjährige Übergangszeit in der unser Arbeitsmarkt für Rumänien und Bulgarien nur eingeschränkt möglich ist. Ab dann herrscht Freizügigkeit.

Herr Landesrat, was unternehmen Sie beziehungsweise was unternimmt die Landesregierung, um eine Verlängerung der Übergangsfrist für Rumänien und Bulgarien im Interesse der heimischen Arbeitnehmer zu erreichen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich wundere mich etwas, dass Sie mir heute eine Frage stellen, die Sie eigentlich selbst beantworten könnten. Man wäre fast versucht, Ihnen die Frage zu stellen, warum Sie seinerzeit bei den Beitrittsverhandlungen, wo Ihre Partei maßgeblich dabei gewesen ist, bei den Beitrittsverhandlungen für Rumänien und Bulgarien nicht bessere Übergangsfristen verhandelt haben und wo Ihr Beitrag damals gelegen ist?

Wir wissen, dass die Beitragsverhandlungen mit 1. Jänner 2007 nach einem EU-Beschluss für die Länder Bulgarien und Rumänien umgesetzt worden sind. Am 15. Juni des Jahres 2004 wurde die Verhandlung mit Bulgarien abgeschlossen und im Dezember 2004 auch die Verhandlung mit Rumänien.

In beiden Ländern wurden dann, am 25. April 2005, die jeweiligen Verträge unterzeichnet zu einer Zeit der schwarz-blauen Bundesregierung, wo FPÖ Minister Ihrer Partei maßgeblich beteiligt gewesen sind.

Sie haben die Verhandlungen geführt. Sie hätten alle Möglichkeiten gehabt, auszuschöpfen, dass es hier zu längeren Übergangsfristen gekommen wäre. Sie hätten damals alle Möglichkeiten gehabt, die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entsprechend zu vertreten. Sie hätten alle Möglichkeiten gehabt, auch weit längere Übergangsfristen herauszuverhandeln.

All das haben Sie nicht getan. Sie haben damals eigentlich den Weg dafür aufbereitet, dass es heute Probleme gibt. Sie machen sich heute Sorgen um den Arbeitsmarkt. Das ist gut so, zu Recht machen Sie sich Sorgen. Aber Sie sind hauptverantwortlich dafür, dass es diese Sorgen, dass es diese Probleme gibt.

Ich erinnere mich an den 24. Mai des Vorjahres, als wir hier im Hohen Haus den Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt errichtet haben. Damals wurden von SPÖ und ÖVP entsprechende Beschlüsse umgesetzt.

Ihre Partei hat diesem Maßnahmenpaket, diesem Schutzschirm für den burgenländischen Arbeitsmarkt nicht die Zustimmung erteilt. Heute fragen Sie mich, was ich zu tun gedenke oder gemacht habe?

Die SPÖ hat sehr, sehr viel gemacht. Wir waren damals nicht in der Bundesregierung, haben uns aber nachhaltig dafür eingesetzt, (*Abg. Ilse Benkö: Aber jetzt seid Ihr schon drinnen!*) dass es Übergangsfristen geben muss. Gemeinsam mit den Gewerkschaften haben wir dafür gekämpft, dass es überhaupt Übergangsfristen gibt. Jetzt macht sich der Herr Klubobmann Tschürtz große Sorgen, weil er damals nichts unternommen hat. (*Abg. Johann Tschürtz: Wie wenig informiert sind Sie!*)

Also Ihre Glaubwürdigkeit, Herr Abgeordneter, ist schon sehr, sehr unterminiert. Ihre Glaubwürdigkeit hat in diesem Zusammenhang Kellerniveau erreicht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Kellerniveau, Faktum ist, die ÖVP und FPÖ in der Regierung haben damals mit aller Vehemenz darauf gedrängt, dass es eine Frist von sieben Jahren gibt.

Es wäre von null auf sieben Jahre. Durch die Initiative der ÖVP und FPÖ! Sonst wäre es sofort passiert und genau das war der Kompromiss, den man damals eingegangen ist. Aber trotzdem, die SPÖ ist jetzt seit neun Jahren in der Regierung, gemeinsam mit der ÖVP.

Meine Frage ist, würden Sie einer Verlängerung der Übergangsfrist zustimmen oder würden Sie sich beim Bundeskanzler Faymann auch dafür einsetzen, dass es eine Verlängerung gibt?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat bitte, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie können ja mich nicht dafür verantwortlich machen, dass Sie damals so schlecht verhandelt haben. Diese Beschlüsse gibt es. Diese siebenjährige Verlängerung ist abgeschlossen, (*Abg. Johann Tschürtz: Sonst wäre es null gewesen!*) die lässt sich leider nicht revidieren und das ist Ihrem schlechten Verhandlungsgeschick zuzuschreiben.

Dafür dürfen sich die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer jetzt bei Ihnen bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Gut, gut Herr Landesrat! Ich nehme zur Kenntnis, Sie sagen, irgendwann ist einmal irgendetwas gewesen und deshalb ist Ihnen jetzt alles wurscht, soll so sein. Jeder neu geschaffene Arbeitsplatz, *(Abg. Christian Illedits: Wir können ja nicht alles reparieren!)* jeder neu geschaffene Arbeitsplatz ist an einen Ausländer gegangen seit der Arbeitsmarktöffnung. Jetzt kommen Bulgarien und Rumänien.

Wie ist die Erwartungshaltung, wenn auch der Arbeitsmarkt Richtung Rumänien dann geöffnet wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie reagieren immer etwas aufgebracht, wenn man Ihnen den Spiegel der Wahrheit vorhält, was ich letztendlich tun musste. Selbstverständlich haben wir aus der Krise, haben wir aus der Situation am Arbeitsmarkt gelernt.

Es gab ja und gibt Rekordbeschäftigung bei gleichzeitigem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Das was wir aus dieser internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise mitzunehmen haben, ist die Kernfrage, dass wir alles tun müssen, um unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bestmöglich zu qualifizieren.

Ich glaube, da müssen wir gemeinsam daran arbeiten. Wir brauchen den Facharbeiter „made in Burgenland“. Wir haben die besten Facharbeiter, die höchstqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Müssen aber einen permanenten Prozess einschwenken, damit wir auch künftighin sicherstellen, dass wir uns hier in der Qualität durchsetzen.

Daher haben wir eine ganze Reihe von Maßnahmen in der jüngeren Vergangenheit ergriffen. Wir waren sehr erfolgreich.

Wir haben im EU-Vergleich die geringste Arbeitslosigkeit. Jetzt bin ich schon bei Ihnen, dass jeder Arbeitslose ein Arbeitsloser zu viel ist. Wir haben die geringste Jugendarbeitslosigkeit, weil wir hier viele Maßnahmen eingeleitet haben. Ich denke nur an jenes Maßnahmenpaket in einer Größenordnung von neun Millionen Euro, das wir im Burgenland umgesetzt und verwirklicht haben.

Wir haben im Burgenland die Ausbildungsgarantie umgesetzt gemeinsam mit den Maßnahmen des BAG. Wir haben hier rund 500 zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen und überdies mit den überbetrieblichen Lehrwerkstätten die Voraussetzung dafür geschaffen.

Keine junge Burgenländerin, kein junger Burgenländer, der einen Lehrplatz nicht bekommt, bleibt auf der Strecke, weil wir hier diese Maßnahmen eröffnet haben. Ich glaube, dort müssen wir letztendlich weiter arbeiten.

Es ist auch in Verhandlungen mit dem Sozialminister Hundstorfer gelungen, zusätzlich eine Million Euro für den burgenländischen Arbeitsmarkt sicherzustellen. Das ist ehrliche Arbeit für burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist beste

Interessensvertretung. Der werden wir uns auch künftighin voll verschreiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben bereits die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit erwähnt.

Welche weiteren Maßnahmen haben Sie gesetzt, um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland seit der Arbeitsmarktöffnung zu schützen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben natürlich alles unternommen, um auch jene Mittel anzusprechen, die uns im Europäischen Sozialfonds zur Verfügung stehen. Wir haben hier gemeinsam mit dem AMS, gemeinsam mit den Bildungsinstitutionen im Burgenland wichtige Qualifikationsvorhaben umgesetzt.

Wir haben allein mit ESF-Mitteln 57 Projekte im Burgenland umgesetzt, die ausschließlich burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zugutegekommen sind. Wir haben hier knapp 1.400 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer qualifiziert und für den Arbeitsmarkt fit gemacht. 75 Prozent davon waren Frauen, was uns ganz wichtig ist und was natürlich auch die Frauenbeschäftigungsquote im Burgenland dynamisch begleitet hat.

Wir werden und müssen alles daran setzen, dass wir auch in der kommenden Phasing Out-Periode jene Mittel, die im Europäischen Sozialfonds zur Verfügung stehen, für Beschäftigung, für Qualifikation einsetzen, um sicherzustellen, dass auch künftighin burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer optimale Chancen am Arbeitsmarkt vorfinden können.

Wir haben zusätzlich eine Reihe von speziellen Maßnahmen umgesetzt, etwa für Beschäftigungen im Tourismus, für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Und die Jugendbeschäftigung ist uns natürlich ein Herzensanliegen auch in der Zukunft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, ist die Fragestunde **b e e n d e t**.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Leistbares Wohnen im Burgenland“

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Leistbares Wohnen im Burgenland“, die vom ÖVP-Landtagsclub beantragt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt, noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“- und „Gegen“- Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zur Geltung kommen, sowie das auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auf einen Wechsel zwischen den Rednern verschiedener Klubs Bedacht genommen wird.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP) (*eine Tafel beim Rednerpult aufstellend*): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Werter Präsident! Zum Thema: Wenn Wohnimmobilien, wenn Mieten, wenn Mieten in Altbauten oder gar Grundstücke um zehn Prozent steigen, wenn zirka 38 Prozent der Menschen ihre Wohnkosten als belastend empfinden, dann muss die Politik handeln, dann sind wir alle hier gefordert.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Wohnen im Burgenland immer teurer wird. Im Vergleich zu ganz Österreich haben wir im Burgenland zumindest noch den Vorteil, dass die Steigerung ein wenig geringer ausfällt. Aber trotzdem steigen viele Faktoren im Bereich des Wohnens regelmäßig, permanent und unverhältnismäßig.

Dazu zähle ich die Wohnkosten selbst, die Mieten, die Betriebskosten, die Energiekosten und all das führt dazu, dass immer mehr Menschen beinahe schon 50 Prozent ihres Einkommens für Wohnen ausgeben müssen, ja sogar, dass es sich immer mehr Menschen nicht mehr leisten können zu wohnen und auf Hilfe der Caritas oder auf andere gemeinnützige Vereinigungen angewiesen sind.

Trotzdem wünschen sich in Österreich 66 Prozent der Menschen ein eigenes Haus und zumindest ein Viertel aller Österreicher eine Eigentumswohnung. Grundsätzlich fast jeder Österreicher ein eigenes Eigenheim.

Gerade deshalb hat die ÖVP das Thema „Leistbares Wohnen“ aufgegriffen und einmal bundesweit zur Sprache gebracht. Hier können wir bereits auf einige Erfolge hinweisen, gemeinsam in der Koalition - wurde heute im „Kurier“ geschrieben -, dass die Transparenz in den Mietverträgen gewährleistet werden soll. Deswegen haben wir auch hier im Burgenländischen Landtag diese Aktuelle Stunde genutzt, um es im Burgenland ebenfalls zum Thema zu machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun sind wir am Zug, nun müssen wir handeln und gemeinsam diese Problematik anpacken. An einem Strang ziehen, so wie wir es beispielsweise heute beim Einlauf unserer gemeinsamen Entschließung zur Einführung von „Politischer Bildung“ als Pflichtgegenstand erreicht haben und dafür möchte ich danke sagen. *(Abg. Christian Illredits: Sind wir uns?)* Ja, da sind wir uns einig. *(Abg. Christian Illredits: Ja!)*

In keinem anderen Bundesland wie im Burgenland gibt es so viele Hauseigentümer. 80 Prozent der Burgenländer wohnen in einem Einfamilienhaus und dadurch zeigt sich, wie sehr die Burgenländer mit ihrer Heimat, mit ihrer Gemeinde verbunden sind. Viele von ihnen nehmen sogar das Pendeln und damit einen zweiten Hauptwohnsitz oder Nebenwohnsitz, einen zweiten Haushalt und die Belastungen in Kauf, um trotzdem vor Ort zu Hause zu leben, zu wohnen und vor Ort im Burgenland nach wie vor das Ehrenamt und auch die sozialen Kontakte zu leben.

Über all die Generationen hinweg braucht es deswegen rasche, überlegte Lösungen, um das Wohnen im Burgenland wieder leistbar zu machen. Jetzt stehen natürlich primär junge Menschen, junge Familien vor großen Herausforderungen, was das Wohnen betrifft.

Natürlich wollen junge Menschen nach Beendigung ihrer Ausbildung eine eigene Wohnung. Sie wollen sich eine eigene Bleibe suchen, schaffen das im Burgenland aber leider nicht immer, weil entweder das Angebot nicht gegeben ist, oder das Angebot, das verfügbar ist, einfach nicht leistbar und zu teuer ist.

Deswegen stehen wir vor diesen Herausforderungen. Wenn man bedenkt, dass auch junge Menschen Nachwuchs bekommen möchten, so ist das eigene Elternhaus beispielsweise nicht mehr groß genug und man sucht sich auch deswegen eine eigene Wohnung. Man möchte sich als junger Mensch eine Existenz aufbauen.

Man möchte den Weg in die Selbständigkeit gehen und da ist das erste Eigenheim ein enorm teurer Schritt. Es geht hier um teure Mieten. Es geht hier gerade bei Genossenschaftsbauten um den Finanzierungsbeitrag, der ohne die Unterstützung der Familie oder gar der Banken selten leistbar ist.

Aufgrund dieser hohen Initialkosten, aufgrund der hohen Eingangssteuersätze haben wir das Problem, dass junge Menschen im Burgenland ihre Wohnentscheidung bis zu zehn Jahre hinauszögern, was ein gesellschaftlicher Faktor ist und zum Teil auch ein Problem darstellt.

Wenn man sich im Burgenland die Finanzierungsbeiträge und die Mieten der drei Genossenschaften, die wir haben, auf den Internetseiten ansieht, so möchte ich ein kleines Beispiel bringen. Eine 60 m² Wohnung in Großhöflein beispielsweise hat einen Finanzierungsbeitrag von 28.000 Euro mit eine monatlichen Miete von 370 Euro. Wenn man bedenkt, dass junge Menschen weniger verdienen, dann geht da schon einiges nur

für die Miete drauf. Wobei hier noch nicht der Kredit, die Rückzahlung, die Tilgung oder gar die Betriebskosten hinzugerechnet wurden.

Und diese Summen ziehen sich leider durch das gesamte Burgenland. Hier herrscht Handlungsbedarf. Denn welcher Jugendliche kann sich im Burgenland noch diese Summe leisten, ohne auf die Familie zurückzugreifen?

Und deswegen müssen wir hier und jetzt für diese junge Menschen und Familien im Burgenland handeln. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auch Arbeitnehmer haben große Probleme mit leistbarem Wohnen. Sie sind als Pendler meist in anderen Bundesländern unterwegs, haben dort einen zweiten Haushalt, eine finanzielle Doppelbelastung. Es kann sein, dass Arbeitnehmer ihre jungen Erwachsenen, also ihre Kinder, länger im Haushalt erhalten müssen und dementsprechend vielleicht auch mehr Platz brauchen oder weil eben ihr Haus, ihre Wohnung schon etwas in die Jahre gekommen ist, bedarf es an Instandhaltungskosten oder gar an Sanierungen. All diese Punkte verursachen natürlich erhebliche Kosten.

Wenn ich zur älteren Generation komme, so haben auch sie mit den Kosten des Wohnens zu kämpfen. Bereits ein Drittel der Pensionen geht für Wohnen drauf, muss ausgegeben werden. Viele Wohnungen und Häuser sind nicht für das Alter gebaut und meist werden Altersheime oder Betreutes Wohnen als Ausweg aus den eigenen vier Wänden verwendet.

All diese Problemfelder, all diese Fakten, müssen wir im Hinterkopf haben, um adäquate Lösungen anbieten zu können und auf diese Probleme rasch zielorientiert und vor allem aber gemeinsam reagieren zu können.

Deswegen hat die ÖVP Burgenland ein Maßnahmenkonzept entwickelt, gemeinsam verfasst, geschrieben, Lösungen erarbeitet und damit möchten wir einen konstruktiven Beitrag leisten.

Zum Ersten geht es uns darum, dass wir nur durch Mehrangebot und nicht durch staatliches Eingreifen eine langfristige Senkung der Miet- und Eigentumskosten herbeiführen können. Zusätzlich wirken wir dadurch natürlich der Abwanderung im ländlichen Raum entgegen. Aber wie die Volkswirtschaftslehre schon sagt, wenn die Nachfrage steigt, steigt auch der Preis und der Preis sinkt nur dann wieder, wenn das Angebot steigt.

Als zweiten Punkt wollen wir in den Gemeinden Bauland mobilisieren, um jungen Menschen attraktive Baugrundstücke zur Verfügung zu stellen. Wir wollen den Eigentumserwerb finanzierbar halten. Dazu sollen zeitlich befristete Widmungen mit einem damit in Verbindung stehenden Bauprojekt in den Gemeinden gewidmet werden.

Da möchte ich ganz klar sagen, dass wir als ÖVP gegen eine gesonderte Widmung von sozialem Wohnbau sind, denn es kommt dadurch nur zur Abstempelung von sozial Schwächeren und zur Ghettoisierung, der wir nicht zustimmen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein Wort zur Wohnbauförderung, das ist unser dritter Punkt. Wir wollen die sofortige Zweckwidmung der Wohnbauförderung. Und zum Glück, Herr Landeshauptmann, haben wir Sie da auf unserer Seite, auch wenn Sie sich nicht immer in Ihren Aussagen selbst einig sind. Aber nichtsdestotrotz wollen wir die sofortige Zweckwidmung auch im Burgenland.

Wenn ich gestern die APA gelesen habe, dann musste ich mit Bedauern feststellen, dass von einer Gerechtigkeit wenig überbleibt, wenn man nur mehr dann Bauprojekte fördert, denen kein hoher Grundstückspreis mehr zu Grunde liegt.

Denn dann, sehr geehrte Damen und Herren, würde man in den Städten, wie in Eisenstadt, Mattersburg, wo die Grundstückspreise doch sehr hoch sind, keine Bauprojekte mehr fördern können. Also ich hoffe, das war jetzt nur ein Schnellschuss. Damit möchte ich die Wohnbauförderung schon wieder bei Seite lassen.

Geschätzte Damen und Herren! Der vierte Punkt, der uns wichtig ist, ist die Ausweitung der Wohnbeihilfe und auch der Eigenmittlersatzdarlehen, die es ja im Burgenland gibt und sehr gut genutzt werden. Trotzdem glaube ich, dass es für uns wichtig sein muss, die Anhebung der Einkommensgrenzen in diesen Bereichen zu forcieren, damit mehr junge Menschen, damit mehr ältere Menschen in den Genuss dieser Förderungen kommen, vor allem in Anbetracht der hohen Wohnkosten.

Der fünfte Punkt, und das ist eine zentrale Forderung unsererseits, es geht uns um leistbares Wohnen für alle Generationen. Wir wollen spezielle Förderungen für Senioren haben, die einen Umbau in ihrem Eigenheim machen müssen, damit sie solange als möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können, entgegen dem Umzug in teure Alters- oder Pflegeheime. Wir wollen dementsprechend Sanierungsschecks für barrierefreies Wohnen haben, es soll der Regelfall werden, zu Hause alt werden zu können.

Wir wollen, das ist ganz entscheidend, vor allem für junge Menschen, dass bei Neubauten der Fokus auf Nachhaltigkeit gelegt wird, auf Barrierefreiheit. Damit meine ich, dass beispielsweise die Türen schon breiter geplant werden, dass die Nassräume schon großzügiger gestaltet werden oder auch das Bauen in einer Ebene forciert wird, um eben solange als möglich in den eigenen vier Wänden bleiben zu können.

Zusätzlich wollen wir, und das ist ganz entscheidend für das Burgenland, einen Bedarfsplan für betreutes Wohnen haben.

Wir stehen im Burgenland vor der Herausforderung, dass wir in wenigen Jahren, laut Statistik Austria, über 300.000 Menschen im Burgenland haben und von diesen 300.000 Menschen ist der Großteil die Generation 60+, wodurch sich für uns Herausforderungen ergeben werden, wo wir aber dann auch zielgerechter durch diesen Bedarfsplan fördern und errichten müssen.

Für Junge ist es uns ganz wichtig, dass Ausbildungsheime in Ballungszentren, in Ausbildungsstätten, ausgebaut, gefördert werden und dass sie vor allem günstig, also leistbar für die Auszubildenden zur Verfügung stehen.

Ein ganz konkreter, wichtiger Punkt ist für uns die Initialisierung, das Starten, das Bauen von Start-up-Wohnungen in allen Gemeinden, die geringe Mietkosten haben, die keinen Eigenmittelanteil erfordern und die dann zeitlich beschränkt sind.

Ein konkreter Vorschlag von uns wäre dazu, dass gemeinnützige Bauvereinigungen beispielsweise kleine Wohnungen von zirka 50 bis 60 Quadratmetern errichten, sanieren, zur Verfügung stellen, ohne Finanzierungsbeitrag und nur in Miete vergeben, also keine Kaufoption vergeben. Die Vergabe sollte beispielsweise nur an unter 35-Jährige erfolgen und die Betriebskosten könnten bei Bedarf natürlich gestützt werden.

Dazu müssen wir natürlich auch die Gemeinden in die Pflicht holen und sie unterstützen lassen, indem sie Baurechtsgrundstücke zur Verfügung stellen. Wenn diese Punkte und Kriterien erfüllt sind, so könnte man 20 Prozent mehr Wohnbauförderung

auslösen. Die gemeinnützigen Bauträger hätten einen Ansporn, dementsprechend junge Start-up-Wohnungen mit den Gemeinden zu errichten. Damit könnte man in wenigen Jahren etliche Wohneinheiten errichten.

Dieses Konzept hat sich mittlerweile in Niederösterreich durchgesetzt. Dort wird dieses Projekt bereits gestartet und ich glaube, dass auch im Burgenland das ganz schnell und ohne große Bedenken umsetzbar wäre. Damit wäre ein junges Wohnen schnell umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Als ÖVP stehen wir ganz klar zum Wohnen als ein Grundbedürfnis der Menschen, zu Wohnqualität als ein bestimmender Faktor der Lebensqualität, die sich jeder im Burgenland natürlich verdient hat.

Wir wollen als ÖVP, dass sich jeder ein Eigentum schaffen kann, dass Wohnen leistbar für alle Generationen wird und dass es zu einer ausgewogenen Balance zwischen Wohnversorgung und Mobilität im Burgenland kommt.

Genau das ist unser Ziel und unser Zugang. Wir als ÖVP möchten den Menschen im Burgenland die eigenen vier Wände jederzeit ermöglichen. Wir wollen Tatkraft und Fleiß belohnen und nicht Eigentum bestrafen.

Wir stehen für die Regionalität und die damit verbundenen Arbeitsplätze im gesamten Burgenland und wir möchten vor allem der Urbanisierung, dem demographischen Wandel und auch der Änderung der familiären Strukturen mit leistbarem Wohnen entgegenwirken.

Wir stehen hinter den Menschen im Burgenland, das ist ganz klar, und Wohnen ist einer der wichtigsten Faktoren der Menschen im Burgenland. Daher: Bauen wir gemeinsam das Fundament für leistbares Wohnen! *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Klubobmann. Nochmals der Hinweis, 15 Minuten.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Kurz noch ein Satz zur Fragestunde. Nachdem der Herr Landeshauptmann gesagt hat, wir haben verhindert, dass der Rechnungshof prüft oder prüfen soll. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Aber aufgesetzt auf den Bericht, der uns entgegengebracht wurde, der Rechnungshofbericht Wohnbau Burgenland GmbH, möchte ich anführen. Aber ich werde dazu noch näher kommen bei einer nächsten Rede. Zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes, dass dieser Bericht aus meiner Sicht total in Ordnung ist, sehr gut ist, und dass ich diesbezüglich den Rechnungshof auch heute noch meine Bestätigung aussprechen werden.

Aber wir kommen jetzt zur Aktuellen Stunde zum Thema „Leistbares Wohnen“. Diese Aktuelle Stunde ist so na sehr positiv anzusehen und zu betrachten und dass das ein Grundbedürfnis ist, glaube ich, liegt auf der Hand. Denn ohne Wohnen, wird es wahrscheinlich nicht möglich sein, zu existieren.

Was ich, oder was wir, in dem Zusammenhang vielleicht aufgreifen möchten, ist die Situation rund um die Wohnbaugenossenschaften, denn die Gemeinnützigkeit soll nicht bloß ein Namensschild sein. Das heißt, auch dort ist aus unserer Sicht Handlungsbedarf gegeben.

Und ich glaube, auch wenn die ÖVP schon vom billigeren Wohnen spricht, vom leistbaren Wohnen, dann muss das Hauptthema aber auch in Blickrichtung

Genossenschaften gerichtet werden. Denn schauen wir uns einmal die Genossenschaften an.

Die Genossenschaften sind gemeinnützig, das heißt, es ist kein Verein, sondern die Gemeinnützigkeit muss ja gelebt werden, und trotzdem gibt es Unmengen Rücklagen in den Genossenschaften. Wenn man sich die Genossenschaftsberichte ansieht, da gibt es nicht nur Gewinnrücklagen, sondern es gibt auch Zuweisung zu sonstigen Rücklagen. Und erst danach wird der Bilanzgewinn errechnet.

Das heißt, es gibt massive Rücklagen in den Genossenschaften und ich glaube, dass man sehr wohl auch dort darüber sprechen sollte, ob diese Rücklagen noch zeitgemäß sind. Es gibt nämlich extra noch Rücklagen zum Ankauf von Grundstücken. Das heißt, es ist ja alles detailliert aufgeschlüsselt.

Wenn man sich einen „Kurier“ Artikel ansieht, der mich wirklich etwas geschockt hat, dann ist das sicherlich auch im Zusammenhang zu bringen mit dem leistbaren Wohnen. Und zwar gibt es einen „Kurier“ Artikel Burgenland „Armut hat ein kaltes Gesicht“, heißt dieser Artikel.

Mehr als 10.500 Burgenländern fehlt das Geld zum Heizen. Das muss man sich vorstellen. Mehr als 10.500 Burgenländern fehlt das Geld zum Heizen. *(Abg. Manfred Kölly: Es gibt doch „billigen“ Strom. Was redest Du?) #*

Stimmt, Herr Abgeordneter Kölly, genauso ist es. Und deshalb muss man auch in aller Offenheit und Ehrlichkeit darüber sprechen dürfen.

Und Judith Bammer, Leiterin der Caritas Oberwart, sagt: „Die notleidenden Familien müssen sich immer mehr zwischen Heizen und Essen entscheiden.“ Das muss man sich einmal vorstellen. Also alleine diese Aussage sollte uns wirklich zum Nachdenken stimmen. Und wenn man sich die Statistik auch anschaut, dann sind mehr als 31.000 Menschen im Burgenland einkommensarm.

So schreibt die Caritas, damit man zu einer Spende aufruft. Also mehr als 31.000 Menschen sind einkommensarm und mit 30 Euro Spende kann sich eine diesbezügliche Familie mit warmer Kleidung bei der Caritas ausstatten oder mit 30 Euro ihre Wohnung zwei Wochen warm halten.

Das heißt, das ist schon ein Thema. Das ist nicht irgendeine lustige Ansage des Klubobmanns der FPÖ, sondern das ist eine Ansage der Caritas Burgenland. Ich glaube, dass wir das sehr ernst nehmen sollen. Das ist einfach ein Thema und ich glaube schon, dass auch die burgenländische Einheitspartei von Rot und Schwarz aufgefordert ist, hier zu handeln.

Ich glaube auch, dass man definitiv darüber nachdenken soll, was zukünftig mit diesen Rücklagen in den Genossenschaften passieren soll. Denn auch in Hinblick auf den nächsten Tagesordnungspunkt, wo wir wieder auf das Kindergeld kommen, wo wahrscheinlich wieder Emotionen etwas in die Höhe kommen, sagt Edith Pinter - und das kann man auch ein bisschen vergleichen, die Caritasdirektorin sagt: „Die Armut im Burgenland ist weiblich. Oft sind Alleinerzieherinnen betroffen, weil natürlich, ganz klar, das Einkommen so gering ist, dass man sich wirklich entscheiden muss zwischen Essen oder Heizen.“

Und wenn wir uns die Genossenschaften anschauen: Es gibt in den Genossenschaften ein Prüforgan, das ist der Revisionsverband, und dieser Revisionsverband besteht aus Personen, die teilweise selbst sogar in Gremien der Genossenschaften sitzen.

Das heißt, das Prüfungsinstrument des Revisionsverbandes ist nicht mehr zeitgemäß. Alle Prüfungen müssen nicht veröffentlicht werden, werden auch nicht veröffentlicht. Und das ist auch das Hauptproblem, das man, glaube ich, auch österreichweit in Betracht ziehen sollte.

Es gibt auch wieder einen „Kurier“ Artikel, wo folgendermaßen festgehalten ist: „Zwar werden die Gemeinnützigen regelmäßig vom Revisionsverband geprüft, aber die Prüfberichte werden nicht veröffentlicht.“ So schreibt man im „Kurier“. „Der Mieter hat lediglich die Möglichkeit, zur Zentrale des Bauträgers zu fahren und dort den Bericht einzusehen.“ Was ja eigentlich niemand macht, und „die mangelnde Transparenz ist kein Zufall, sondern Absicht. Denn was der Mieter nicht weiß, macht ihn auch nicht heiß“, schreibt der „Kurier“.

Da heißt, auch diese Situation muss man wirklich ernst nehmen. Und ich frage mich wirklich, ob es nicht besser wäre, in Hinblick auf billigeres Wohnen und in Hinblick auf leistbares Wohnen, sich gemeinsam mit den Genossenschaften an einen Tisch zu setzen und sagen, was tun wir mit den massiven Rücklagen? Es ist ja auch so, dass es in Bezug auf billigeres Wohnen natürlich sicherlich 10, 20 oder 30 Vorschläge gibt. Aber natürlich haben alle Vorschläge auch einen finanziellen Hintergrund und müssen auch finanzierbar sein.

Eines, was mir noch aufgefallen ist, das wir auch glasklar ansprechen sollten. Vielleicht auch ein Thema, das ein bisschen emotional bewegt, aber wenn wir hier im Hohen Haus dieses Thema nicht ansprechen, wo dann sonst? Es ist im Burgenland so, dass wenn jemandem die Mindestsicherung zusteht, und die Mindestsicherung bewegt sich derzeit, glaube ich, bei 790 Euro, man automatisch in eine Stufe kommt, wo die Wohnbeihilfe wegfällt.

Das heißt, wenn jemand im Burgenland Notstandshilfe bekommt, die Notstandshilfe bewegt sich bei 680 bis 700 Euro, hat er noch die Möglichkeit, eine Wohnbeihilfe in der Höhe von zirka 150 Euro zu beanspruchen. Sobald aber ein Burgenländer, dem es wirklich schlecht geht, in die Mindestsicherung eingestuft wird, hat er keinen Anspruch mehr auf Wohnbeihilfe.

Und das ist genau diese Thematik, die man auch nicht vergessen darf. Das heißt, auch das sollte die ÖVP mit ihrer Aktuellen Stunde gemeinsam mit der SPÖ berücksichtigen. Es ist wirklich wichtig und ungeheuerlich, hier Akzente zu setzen.

Ich habe erst vorgestern wieder eine Intervention diesbezüglich gehabt, wo ich gesagt habe, was soll ich tun? Das ist so. Das sind die Einkommensgrenzen. Ich kann nichts machen. Das Einzige, was ich machen kann, ist, dass ich im Landtag sage, bitte unternimmt etwas, tut etwas, schaut Euch das an.

Denn ich glaube, dass das schon ehrlich und in Ordnung wäre, wenn jemand in eine Mindestsicherung eingestuft wird, dass er auch die Möglichkeit hat, eine Wohnbeihilfe zu beziehen. Ich glaube, das wäre das Mindeste ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP und SPÖ)*

Das heißt, es wird geändert? Ja, ja okay. Ist schon in Ordnung. Ich habe ja nicht einen Rundumschlag gemacht, sondern ich sage einfach, dass man hier vielleicht zielorientiert handeln sollte und das war es an und für sich eh schon.

Das heißt, diese zwei Punkte sind uns wichtig: die Rücklagen der Genossenschaften, die Veröffentlichung der Prüfberichte, ein besseres Prüfsystem in den Genossenschaften und zweitens auch die Möglichkeit für armutsgefährdete Burgenländer

Wohnbeihilfe zu beziehen, auch wenn sie in der Mindestsicherung sind. Das glaube ich, muss geändert werden. Ich glaube, das hat wirklich absolute Priorität.

Das sind unsere zwei Hauptpunkte, die wir heute im Zuge dieser Aktuellen Stunde eingebracht haben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Christian Illedits das Wort. Er eilt zum Rednerpult.

Sie sind am Wort.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum einen möchte ich mich kurz einmal bedanken für die Möglichkeit heute über Wohnen und über das Thema „Leistbares Wohnen“ zu sprechen. Ich bin froh, dass die ÖVP diese Aktuelle Stunde heute eingebracht hat.

Kurz noch einen Rückblick zu dem Dankeschön für den Antrag „Politische Bildung“. Natürlich sehr gerne, nachdem jetzt der Antrag die Idee von der ÖVP gekommen ist. 2007, 2008 und 2012 gab es drei Anträge von der SPÖ, die haben wir alle da schon beschlossen. Rückwirkend, Danke schön! Also Jugendlandtag zweimal und einmal von der SPÖ. Also jetzt auch die Idee nachträglich von der ÖVP.

Weshalb diskutieren wir dieses Thema? Weil dieses Thema natürlich und klarerweise über die Mietpreise diskutiert wird, aber natürlich ein zweiter Ansatz, der mir heute bis jetzt gefehlt hat. Über die Konjunkturerinbrüche in der Bauwirtschaft, die unweigerlich natürlich mit Wohnen, mit Bauen zu tun haben, weil es die Bauwirtschaft natürlich schon stark tangiert.

Jetzt vor den Wahlen ist festzustellen, dass die Wohnbaupolitik zu einem intensiv diskutierten Thema geworden ist und die Parteien überschlagen sich ja momentan mit Reformvorschlägen. Aber eines ist noch festzustellen - das muss gesagt werden - nicht überall - und deshalb habe ich es gelesen, was sie plakativ uns gezeigt haben - nicht überall, wo leistbares Wohnen steht, sind auch Verbesserungen für die Bevölkerung enthalten.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Konjunktur schwächt natürlich ab. Die Krisentendenzen sind österreichweit festzustellen und noch immer spürbar. Umso wichtiger ist es klarerweise, dass die öffentliche Hand hier gegensteuert und für zusätzliche Impulse sorgt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Burgenland können wir eines feststellen: Wir setzen diesen Trend mit der besten Wohnbauförderung aller Bundesländer ganz klar weiter fort.

Es gibt in anderen Bundesländern einen negativen Trend. Wir haben ein hervorragend funktionierendes Modell, oder ein Gegenmodell zu anderen Bundesländern. Das halten wir entgegen. Die Bauwirtschaft hat in Burgenland natürlich witterungsbedingt - heuer war es besonders arg mit dem langen Winter - Auftragsseinbrüche festzustellen.

Aber, jetzt geht es sicher wieder bergauf. Die Baubranche boomt wieder. Hier gilt für uns Sozialdemokraten natürlich klar: Wir müssen uns, auch das sei als Beispiel gesagt, aus der Krise hinausinvestieren und nicht hineinsparen!

Wohnen zählt nicht nur für uns zu den Grundbedürfnissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sondern ist ein Grundrecht der Menschen. Die Wohnbauförderung ist hier ein ganz wichtiges Förderinstrument für die burgenländischen Familien und außerdem, dass darf man nicht vergessen, wird hier auch ein wichtiger Beitrag zur Ökologisierung geleistet. Auch das ist für uns wichtig.

Das heißt, im Gesamten zusammengefasst: Wir sichern Arbeitsplätze im Bau- und Baunebengewerbe! Um das zu unterstreichen, um eben diese Bedeutung der burgenländischen Wohnbauförderung für leistbares Wohnen im Burgenland hervorzuheben, möchte ich noch ein paar Zahlen nennen, die belegen, dass wir im Burgenland, im Verantwortungsbereich des Landeshauptmannes gelegen, die besten Voraussetzungen geschaffen haben und diese auch in der Zukunft weiter beibehalten werden.

Das Budget - unangetastet in der Höhe - 121,868 Millionen Euro. Das ist ein Prozentsatz von 11,45 Prozent des Gesamtbudgets. Somit haben wir das höchste Wohnbauförderungsbudget aller österreichischen Bundesländer.

Das heißt konkret, an pro Kopf Zahlen benannt, findet sich jede Burgenländerin und Burgenländer pro Kopf mit einem Betrag von 425,85 Euro über die Wohnbauförderung gefördert. Vergleichsweise das große Niederösterreich: Dort gibt es nur 262 Euro und in Oberösterreich 204 Euro.

Wenn man jetzt noch dazulegt - was auch nicht unwichtig ist - den Einkommensbericht des Rechnungshofes, dann haben wir im Burgenland durchschnittlich das zweithöchste Einkommen, mittleres Bruttojahreseinkommen - 2011 ist hier 26.427 Euro aller Bundesländer. Gleichzeitig dokumentiert - nicht unsere Statistik, sondern die Erhebung der Statistik Austria - die niedrigsten Mietkosten.

Was das bedeutet, ist, glaube ich, jedem klar. Das bedeutet natürlich eine ganz klare Steigerung der Kaufkraft im Burgenland. Vor allem der geförderte genossenschaftliche Wohnbau ermöglicht im Burgenland leistbares Wohnen auf einem sozial ausgeglichenen Niveau.

Wenn man diese Budgets für den gemeinnützigen Wohnbau betrachtet, dann finden wir 2013 insgesamt 32 Millionen Euro hier im Budget. Beim Budget für Sanierungen - auch wichtig - findet eine Verdoppelung statt. 2013 sind es drei Millionen Euro.

Insgesamt wurden Wohneinheiten geschaffen im Vergleichszeitraum 7 - 12. 25.689 an der Zahl - geförderte Wohnungen. Davon 11.784 im Mehrgeschoßbau und 13.905 Eigenheime. Das heißt, wir schauen im Burgenland auch darauf, dass von diesem wichtigen Förderinstrument im Speziellen die heimische Wirtschaft profitiert.

Zentrales Thema für die SPÖ ist deshalb natürlich auch, dass wir die Baubranche stützen und hier auch sehr darauf bedacht sind, dass es mit äußerst intensiven Maßnahmen burgenländisch von statten geht.

Burgenländische Auftragsvergaben und natürlich viele burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die hier Auftragsvergaben über die öffentliche Hand erhalten sollen, stehen im Vordergrund. Mit unserer Initiative „BAU auf BURGENLAND“ wollen wir unsere heimischen Betriebe stärken, aber auch gleichzeitig Lohn- und Sozialdumping verhindern. Da sind wir im Ansatz schon ganz gut unterwegs.

Wenn hier alle öffentlichen Bauträger, aber auch die Gemeinden mitspielen und mittun, dann, denke ich, wird das sehr bald positive Erfolge zeigen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Diese Zahlen belegen, dass es im Burgenland leistbaren Wohnraum für alle gibt. Auch das muss erwähnt und gesagt werden. Man darf ja nicht sagen, dass es unmöglich ist, im Burgenland leistbares Wohnen zu erhalten.

Nun möchte ich aber auf das eingehen, was ich eigentlich von den Kollegen der ÖVP, aber auch von anderen Abgeordneten vermisste. Nämlich, eine Replik, eine Meinung zu den Forderungen, die ich von der Bundes-ÖVP in diesem Bereich gehört und gelesen habe.

Da gibt es nämlich einen interessanten Vorschlag der Frau Justizministerin Karl. Die will nämlich ein neues Mietrecht vorlegen, bei dem auf Mietobergrenzen gänzlich verzichtet werden soll.

Das wäre natürlich, aus unserer Sicht, ein ganz gefährlicher Anschlag auf die Wohnungsmieten in Österreich, weil sie somit - klarerweise - zum Spielball des freien Marktes werden. Wer am freien Markt immer gewinnt, ist klar. Dort gewinnt der Stärkere.

Der Stärkere ist in diesem Fall der Vermieter. Der sitzt nämlich am längeren Ast. Mindestens ebenso gefährlich ist aber auch die ÖVP, die den sozialen Wohnbau hier auf die Einhaltung der Einkommensobergrenzen laufend zu kontrollieren.

Wenn das im Burgenland schlagend wird beziehungsweise umgesetzt werden würde, dann hätte das enorme Auswirkungen und wäre ganz schlimm. Ich nenne nur ein paar Beispiele: Alle Burgenländer, die jetzt ein höheres Einkommen beziehen, müssten ihre Wohnbauförderung für ihr Einfamilienhaus mit einem Schlag zurückzahlen. Bis zu 40.000 Euro, oder mehr.

Mieter von Genossenschaftswohnungen, die mehr verdienen, müssten plötzlich höhere Mieten zahlen, oder sogar ausziehen. Nur eine Anmerkung: Über 10 Prozent aller Burgenländer wohnen in genossenschaftlichen Mietwohnungen.

Derzeit sind 36 Darlehen in der Höhe von 1,5 Milliarden Euro offen. 36.000 Haushalte, beziehungsweise burgenländische Familien müssten auf ihr Einkommen überprüft werden.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Das ist nicht der burgenländische Zugang. Wir wollen - und werden - den Burgenländerinnen und Burgenländern sicher keine Wohnbauspläne auf den Hals hetzen.

Wir werden den Burgenländerinnen und Burgenländern sicher nicht nachschnüffeln. Das wird es mit der SPÖ im Burgenland nicht geben. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei uns auch nicht!)*

Die Mittelschicht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer will das?)* die Leistungsträger unserer Gesellschaft, die nach einigen Jahren, nachdem sie Wohnbauförderung erhalten haben, mehr verdienen, die müssten ihr Darlehen sofort tilgen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Polizisten - einige waren vorher da, - zuhören - Krankenschwestern, die Überstunden machen, Facharbeiter, müssten, weil sie fleißig arbeiten, das zurückzahlen und sich somit in Schulden stürzen.

Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, das werden wir im Burgenland sicher nicht zulassen.

Weil im Prinzip ist ein Mehrverdienst, sind Gehaltserhöhungen, etwas Erfreuliches, über das sich die Wohnungseigentümer freuen sollten und nicht Angst haben, wenn sie mehr verdienen, dass ihnen jemand die Wohnung oder das Haus wegnimmt. Das wird es nicht spielen, meine Damen und Herren.

Zu den Wohnspionen habe ich mich schon geäußert. Zu Diskussionen über dieses Thema sind wir natürlich gerne bereit. Wenn es um eine bundeseinheitliche

Gesetzgebung im Bereich der Wohnbauförderung geht, dann werden wir diese sicherlich nicht blockieren.

Aber, im Burgenland wird das Wohnbaugeld, das vom Bund über die Ertragsanteile in das Land fließt, für die Burgenländerinnen und Burgenländer verwendet. Das können wir garantieren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Dimensionen in Zahlen: 2012 wurden über die burgenländische Wohnbauförderung allein im Bereich des Eigenheimbaues 28,4 Millionen an Förderungen ausgegeben. Insgesamt 122 Millionen Euro in diesem Budget. Auch über die Zweckbindung wird diskutiert.

Darüber kann man natürlich diskutieren, aber im Augenblick, das muss man auch feststellen und das wissen diejenigen, die diese Finanzausgleichsverhandlungen führen, wird der Bundesanteil an der Wohnbauförderung über die Bedarfszuweisungen ausbezahlt. Derzeit ist in keinem Bundesland genau ausgewiesen, wie hoch dieser Anteil ist, beziehungsweise sein muss.

Aber, es geht darum, dass man Ideen entwickelt. Heute wurden einige schon erwähnt, die der Herr Landeshauptmann auch schon einige Male gesagt hat. Natürlich können wir hier mit vielen dieser Ideen schon in diese Richtung gleichgeschaltet gehen, wie beispielsweise die Schaffung von Widmungskategorien.

Die SPÖ hat im Bund ein 7-Punkte-Programm zum Thema Sozialer Wohnbau vorgestellt. Einen wichtigen Anstoß wird es in Richtung der Einführung einer neuen Widmungskategorie geben. Hier soll es zu einer Dämpfung der Kostenentwicklung bei Grundstückspreisen kommen.

Das ist in Ordnung. Ich glaube, das kann man unterstützen. Weil Großgrundbesitzer müssen nicht einhundert- oder zweihundertfache Verdienstgrenzen aufweisen, wenn sie Grundstücke für leistbares Wohnen verkaufen.

Das ist nicht in Ordnung. Das ist eine Schiefelage. Das gehört hier korrigiert, weil das natürlich dann auf die Mieten umgelegt wird. Das wollen wir hier in Zukunft nicht mehr zulassen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

7-Punkte-Programm, Widmungskategorie, sozialer Wohnbau – das ist für uns wichtig. Aber, auch das ist ein Vorschlag, den wir haben, nämlich, dass die Maklergebühren künftighin vom Vermieter bezahlt werden müssen. Das ist ein Vorschlag. Auch gegen den unterstützenden Richtwert mit Zins sollten die Zuschläge klar geregelt und begrenzt werden. Die Kostensteigerung im privaten Bereich soll somit nach unten gedrückt werden.

Junge Burgenländer und die ältere Generation - das haben wir schon in der Vergangenheit gehabt - das wollen wir weiter ausbauen und unterstützen. Junges Wohnen im Burgenland ist ein wichtiges Thema. Die List-Mietpreise sind eben ein Resultat aus Angebot und Nachfrage und absolut dazu gehört die Förderung.

Für junge und für alte Menschen sind die Wohnungen im Burgenland noch immer leistbar. Wir wollen und werden dafür sorgen, dass das auch weiterhin so bleibt. Wir haben hier in der Vergangenheit Kontinuität gehabt. Die wollen wir auch in Zukunft so beibehalten und gemeinsam mit den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften Beispiele erarbeiten.

Da sind wir schon beim Beispiel Startwohnungen. Das ist eine gute Idee. Die Gemeinden muss man nicht überall mit in das Boot holen. Ich glaube, die Genossenschaften haben hier eindeutig die Möglichkeit, auf Eigenmittel zu verzichten.

Weil in zwei, drei Jahren, oder wenn die Startwohnung verlassen wird, nehmen sich die eher größere Wohnung. Damit kann ohnehin wieder etwas lukriert werden.

Ich glaube, das ist eine gute Idee. Der Herr Landeshauptmann hat diese schon öfters kommuniziert. Ich denke, hier sollte man natürlich auch sozial ausgewogen für unsere Burgenländer agieren und denken.

Wenn man an die Pflegeheime denkt, dann ist es auch wichtig, dass diese - und das gehört auch gesagt - mit Wohnbauförderungsmittel gestützt sind und auch das betreute Wohnen.

Ganz wichtig. Da will man die alten Leute nicht dorthin schieben, sondern die Leute wollen das und sie brauchen das. Deshalb ist es auch wichtig, dass man hier diese Förderung weiter beibehält.

Ein Satz - zum Abschluss – zusammengefasst: Wir haben das zweithöchste Einkommen, die niedrigsten Mieten im Burgenland und damit deutliche Kaufkraftsteigerungen. Für uns heißt das aber nicht, dass wir uns zurücklehnen und ausruhen. Eines ist klar: Wir brauchen nicht unbedingt Wahlen, damit wir zum Thema Wohnen etwas zu sagen haben und dieses Thema für uns entdecken.

Im Verantwortungsbereich des Landeshauptmannes war Wohnen immer ein wichtiges Thema und leistbares Wohnen immer das oberste Gebot. Das wir auch so bleiben, das belegen die Zahlen. In Zukunft mit Neuerungen. Ich habe bereits einige genannt.

Die Burgenländer werden sich auch hier auf uns verlassen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf mich am Ende dieser Aktuellen Stunde als zuständiger Wohnbaureferent - immerhin bin ich für die Wohnbauförderung über zwölftehalb Jahre zuständig - zu Wort melden. Ich möchte auch innerhalb der fünf Minuten das Wichtigste sagen.

Nur eine Anmerkung zur Wohnbeihilfe: Die Mindestsicherung beträgt 795 Euro, die Wohnbeihilfe oft über 200 Euro. Das heißt, wenn man das jetzt zusätzlich geben würde, dann bekäme jemand 1.000 Euro.

Wenn ich mir jetzt eine Supermarktteilzeitbeschäftigte ansehe, dann ist das in Relation zur aktiven Arbeit natürlich auch schwer zu argumentieren. Punkt 1.

Punkt 2 ist natürlich, dass in diesen 895 Euro 25 Prozent für Wohnungen mitberechnet sind, oder für das Wohnen mitberechnet sind. Das ist der Grund, warum das eben nicht additiv dazu kommen kann.

Die Wohnbauförderung ist eine Erfolgsstory. Ich habe mit vielen, die hier sitzen, in den letzten 13, zwölftehalb Jahren über die Wohnbauförderung diskutiert. Wir haben das Gesetz einige Male verändert.

Ich denke, wir können gemeinsam darauf stolz sein, dass das Burgenland die mit Abstand beste Wohnbauförderung Österreichs hat. Die beste Wohnbauförderung nicht nur was die Höhe betrifft, sondern auch was die Neubauten betreffen.

Wir bauen in Relation zu unseren Einwohnern deutlich mehr Wohnungen und Einfamilienhäuser, als das Wien macht, als das Niederösterreich macht und was auch alle anderen Bundesländer nicht schaffen.

Wir sind da vor Vorarlberg und vor Tirol. Das Burgenland ist beim Bauen die Nummer 1 und wir haben heute 36.000 Darlehensnehmer im Land. Ein Drittel oder mehr als ein Drittel dieser 36.000 fallen in diese Zeit meiner zwölfjährigen Zuständigkeit als Wohnbaureferent der Landesregierung.

Die Krise am Bau ist im Burgenland abgesagt. Die gibt es nicht. Ich war erst vor wenigen Tagen mit Vertretern der Bauwirtschaft beisammen. Natürlich haben sie ein Problem. Warum? Weil es einige Monate Schlechtwetter gegeben hat für die Bauwirtschaft, aber jetzt läuft es am Bau. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die sind alle sehr froh und sagen: Mit Augenmaß, mit Verantwortungsbewusstsein - die Wohnbauförderung machen. Alle Wünsche kann man nicht erfüllen, das sage ich auch.

Wenn ich in den letzten 12 Jahren alle Anregungen aufgegriffen hätte, wäre die Wohnbauförderung schon an die Wand gefahren, denn das wäre unfinanzierbar gewesen.

Deswegen muss man sagen: Welches Budget haben wir? Welche Gelder stehen zur Verfügung, und die wir dann effizient einsetzen.

Klubobmann Illedits hat bereits auf die Höhe, die Anzahl dieser Förderung, hingewiesen. Wir haben die niedrigsten Mietkosten aller österreichischen Bundesländer und, laut Rechnungshofbericht, das zweithöchste Einkommen aller österreichischen Bundesländer, das haben die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Das stärkt die Kaufkraft. Da können sich die Menschen im Land mehr leisten. Mit den niedrigsten Mietkosten und mit dem zweithöchsten Einkommen laut Rechnungshofbericht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir müssen aber schauen, wie wir wieder besser werden. Das sage ich auch dazu. Die Zweckwidmung Sozialer Wohnbau, das haben wir quasi. Denn es wird nur mehr großflächig umgewidmet, wenn ein wesentlicher Teil, und da werden wir schauen, ob wir das nicht weiter anheben, sonst gibt es überhaupt keine Umwidmung, in öffentlicher Hand ist. Zu einem vernünftigen Preis, unter dem ortsüblichen Preis. Denn die Mieten sind im Wesentlichen auch davon abhängig, wie hoch der Grundstückspreis ist.

Da gibt es Unterschiede zwischen 20 und 30 Euro pro Quadratmeter und auch 300 Euro pro Quadratmeter. Ich habe da schon einen gewissen Widerspruch, dass ich sage: Sozialer Wohnbau, und wir kaufen die Flächen mit 300 Euro pro Quadratmeter.

Also insofern werden wir natürlich vor allen Dingen jene fördern, die preiswert bauen. Die den Mietern gute Mietpreise zur Verfügung stellen können. Dabei kommt es natürlich auch auf den Grundstückspreis an. Weil es einen Unterschied macht, auch in der Miete, ob ich den Quadratmeter mit 20, 30, 40 Euro gekauft habe, oder ich habe ihn mit 300 Euro gekauft.

Das ist ein Widerspruch in sich. Sozialer Wohnbau und 300 Euro pro Quadratmeter, das erscheint mir sehr diskussionswürdig. Da bin ich der Meinung, dass wir jene Bereiche und jene Projekte fördern müssen, die hier vernünftig anbieten.

Ein Bereich, der nicht angesprochen wurde, aber der noch kommt: Das Burgenland ist ein Land der Häuslbauer. Das heißt, der burgenländische Weg, es wird selbst gearbeitet. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Warum soll der tüchtige Facharbeiter, der tüchtige Heimwerker, sein Haus nicht selbst bauen. Warum soll er alles mit Rechnungen belegen, wenn ich das selbst machen kann?

Das würde ich ausdehnen, auch auf den Wohnungsbau. Warum soll ein Tischler in seiner Wohnung den Bodenbelag nicht machen können? Warum brauche ich dafür Rechnungen? Also, insofern - keine Familienmitglieder kriminalisieren!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zeitablauf Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Das ist der burgenländische Weg des Häuslbauens. Den werden wir in Zukunft gehen und wir werden auch in Zukunft die beste Wohnbauförderung aller Bundesländer haben! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zeitablauf! Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Leistbares Wohnen ist kein Schlagwort, sondern ein Thema in ganz Österreich auch im Burgenland. Ich möchte vorweg einmal feststellen, dass wir eine hervorragende Wohnbauförderung haben. Es ist dies ein Thema, aber ein sehr weitreichendes, und betrifft nicht nur die Wohnbauförderung, sondern die gesamte wirtschaftliche Situation.

Wenn man bedenkt, dass, zum Beispiel, die Teuerungsrate in Deutschland 1,2 Prozent ausmacht, in Österreich 2,3 Prozent. Seit 2009 sind die Mieten in Österreich um 20 Prozent gestiegen, in Deutschland um 5 Prozent.

Die Realeinkommen sind gesunken. Das bedeutet, wir müssen Maßnahmen treffen, und wir haben natürlich über die Wohnbauförderung eine Möglichkeit, dass wir den Wohnbau im Burgenland ankurbeln können.

Wir stehen zu dieser Wohnbauförderung. Wir sind auch mit dabei, wenn es darum geht, im Wohnbauförderungsbeirat Maßnahmen zu setzen, um diese dann in der Regierung, im Burgenländischen Landtag, umzusetzen. Das wird nicht in Frage gestellt.

Wenn auf Bundesebene die sofortige Zweckbindung der Wohnbaufördermittel gefordert wird, dann sind wir auch hier gesprächsbereit. Ich meine nur, dass, wenn wir das sofort umsetzen müssten, budgetäre Probleme im Land hätten. Aber, wir sind bereit, auch über die Zweckwidmung der Wohnbauförderung, die sofortige Einführung, zu diskutieren und darüber zu befinden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben seitens der ÖVP drei Punkte, die uns besonders wichtig sind. Der eine Punkt, das hat der Herr Abgeordnete Wolf schon eindrucksvoll dargelegt sind die Startwohnungen für junge Menschen. Hier gibt es die Möglichkeit, im Bereich der Eigenmitteldarlehens zu fördern. Aber, das ist zu wenig.

Gerade bei jungen Menschen haben wir das Problem, dass sie wenig verdienen, aber sehr viel Geld ausgeben müssen. Niemand kann sich das Eigentum leisten. Das heißt, es wird nach hinten verschoben. Daher müssen wir den Jungen, wenn wir sie im Burgenland halten wollen, die Chance geben, dass sie ihren ordentlichen Wohnsitz, ihren Hauptwohnsitz, im Burgenland haben, denn das bedeutet mehr Ertragsanteile und mehr Einnahmen für die Gemeinden.

Das bedeutet Stärkung der Wirtschaftskraft. Das muss der Weg im Burgenland sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der zweite Punkt ist: Bedarfsplan für betreutes Wohnen. Wir haben im Bereich des Pflegebereichs einen Bedarfsplan. Wir werden in den nächsten Jahren garantiert auch darüber diskutieren müssen, wie wir einen Bedarfsplan für betreutes Wohnen entwickeln können. Das wird ein Thema.

Ich habe selber einen Fall in meiner Heimatgemeinde, wo ein Ehepaar jetzt nach Wien zieht, weil sie sagen, dass dieses Betreute Wohnen im Burgenland, leider Gottes, noch nicht so ausgebaut und so ausgereift ist. Das sind wieder Ertragsanteile, die verloren gehen. Da müssen wir uns dementsprechend diesem Thema stellen, und da ist auch ein Bedarf gegeben.

Die dritte Maßnahme ist Mobilisierung von genügend Bauland. Da bin ich auch mit dem Regierungspartner einer Meinung.

Ich erlebe es selber in meiner Heimatgemeinde, dass Bauland von Wenigen gehortet wird. Wenn jetzt jemand ein Bauland haben möchte und vielleicht ein Grundstück zur Umwidmung hätte, geht es nicht, weil genug Baulandreserven da sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hier müssen wir uns einiges einfallen lassen. Hier gibt es hervorragende Beispiele, wie, zum Beispiel, in der Stadtgemeinde Neusiedl, wo ein gewisser Prozentsatz der Umwidmung bereits jetzt der Gemeinde zu einem vernünftigen Preis zur Verfügung gestellt wird, damit eben den jungen Familien das weitergegeben wird. *(Abg. Manfred Kölly: Ein möglicher Weg.)*

Ich glaube, das ist der richtige Weg. Was diese Zweckwidmung anbelangt, im sozialen Bereich, da bin ich sehr skeptisch, weil es, meiner oder unserer Meinung nach, eine Art „Ghettoisierung“ ist, ein Ausweis. *(Zwiegespräch zwischen den Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer und Manfred Kölly)* Das sind jetzt die sozial minder bemittelten. Das wollen wir im Burgenland nicht. Wir wollen, dass Wohnen für alle leistbar ist.

Das Wichtigste: Wir wollen kein Volkseigentum, sondern ein Volk von Eigentümern. Daher ist es wichtig, dass wir an verschiedenen Rädchen drehen und dass wir die jungen Menschen genauso wie die ältere Generation unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin recht glücklich, diese Aktuelle Stunde überhaupt miterleben zu dürfen. Wir hatten drei Tagesordnungspunkte auf der Landtagssitzung. Jetzt hat man sich irgendetwas einfallen lassen müssen, Herr Kollege Strommer. Genau das ist der Punkt.

Jetzt diskutieren wir, weil Wahlen sind, und nicht, Herr Kollege Illedits, wie Sie gesagt haben, nicht nur weil Wahlen sind, diskutieren wir dieses Thema „Leistbares Wohnen“.

Nun zur ÖVP: Jetzt kommt man drauf und glaubt, man erfindet alles neu. Das ist ja sehr interessant. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das gibt es in anderen Gemeinden schon überall. Ich weiß nicht, gibt es das nur in ÖVP Gemeinden

nicht, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter da aufzählt, mit der Grundreserve und anderen Dingen mehr?

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Sie sagen immer Sie fahren durch das Land und reden mit den Bürgermeister. Dann kommen Sie nach Deutschkreutz und schauen Sie sich an, was wir machen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat das behauptet?)* Sieben Jahre Bauzwang und so fort.

Was man vielleicht vergessen hat. Ortskernförderung, zum Beispiel. Das ist auch leistbares Wohnen. Was tun wir denn mit unserem Ortskern, wo alte Häuser stehen und wo man seitens der Gemeinde Probleme hat? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wohnbauförderung.)*

Nicht nur eine Diskussion im Landtag zu entfachen, weil wir heute drei Tagesordnungspunkte drauf haben. Im Übrigen, die Zweckwidmung, von mir abgelehnt, wurde zuerst im Ausschuss diskutiert, nein, da müssen wir uns noch Informationen einholen.

Dann sagt der Herr große Bundeskanzler oben: Die Zweckbindung muss kommen! Dann sagt der Herr Spindelegger zwar: Na ja, wir müssen aber schauen, die Einkommensgrenzen und so fort, zu berücksichtigen. Siehe da, also bin ich goldrichtig gelegen, dass wir auch diese Zweckbindung diskutieren sollen.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man dieses Geld, das dafür vorgesehen ist, also dieses Geld für die Wohnbauförderung zu verwenden. Die Wohnbauförderung ist unumstritten, Herr Landeshauptmann. Sie haben das richtig gesagt. Da stehe ich voll hinter Ihnen. Gar keine Diskussion.

Nur, es fehlt uns trotzdem viel Geld, weil ein Geld zweckentfremdet wird, für Budgetlöcher stopfen. Das wissen Sie ganz genau. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat es auch richtig gesagt: Was machen wir, wenn auf einmal der Bund sagt: Jetzt müssen wir es einführen.

Na, lieber Herr Finanzreferent? Der ist ohnehin schon gegangen. Na, der wird sich kratzen, wie das über die Bühne geht. Genau das sind die Themen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Was mich ein bisschen wundert, dass man jetzt dieses Thema für eine Aktuelle Stunde zum Anlass nimmt. Ich bin recht glücklich drüber, aber ich glaube auch, Herr Kollege Illedits, einen Dank an die ÖVP muss man jetzt nicht unbedingt vorausschicken. Weil, Du hast es richtig aufgezeigt. 2007, 2010, 2012, es wird ohnehin ständig diskutiert.

Nur eines noch, werte Regierung: Man hat die Wohnbauförderergelder eigentlich nicht nur gekürzt, sondern man hat auch die Laufzeit von 32 Jahren auf 27 gekürzt. Dann muss ich das wieder am Quadratmeterpreis in einer Wohnung umlegen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Da frage ich mich, sich herzustellen und sagen: Eigentlich super, was wir machen. Können wir uns das leisten? Um das geht es! Dass wir wieder die 32 Jahre einführen. Wir können ruhig darüber diskutieren! Oder können wir es uns nicht leisten? Um das geht es.

Wenn wir heute diskutieren: Wohnbauförderung – die beste österreichweit, da bin ich d'accord. Selbstverständlich. Soll auch so sein. Ich glaube auch, dass man klar und deutlich sagen muss: Nicht nur, dass man das beibehält, sondern noch verbessern sollte.

Denn die Wohnbauförderung, und das haben Sie richtig gesagt, beide, der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, schafft auch Arbeitsplätze. Ich glaube, die sind wichtig im Burgenland.

Denn Eines ist klar, und das hat der Herr Landeshauptmann auch schon angesprochen. Viele arbeiten selber zuhause, schaffen sich ihr Heim, schauen, dass sie sich Lebensqualität schaffen, aber müssen, leider Gottes, noch auspendeln. 30.000 Pendler vor 15 Jahren. Jetzt haben wir 47.000 Pendler.

Daher, wenn ich höre, zweite Stufe sind wir bei den Einkommen. Ja - mitgezählt werden die Wiener Pendler, wo das Einkommen ein bisschen etwas anderes ist. Das sollte man berücksichtigen.

Weil heute die Bauwirtschaft angesprochen wurde: Der geht es jetzt sehr gut? Na ich bin anderer Meinung, denn ich stehe mitten im Leben in der Baustoffbranche und weiß, was sich da draußen abspielt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Keiner kann sich mehr einen Polster schaffen und keiner kann mehr Rücklagen bilden, dass er wieder investieren kann. Da müssen wir schon sehr vorsichtig sein.

Ich denke, dass wir uns noch einmal gemeinsam anstrengen müssen, eine vernünftige Lösung zu finden, dass wir uns wirklich das Wohnen leisten können.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*das Glockenzeichen gebend*): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Regierungsmitglieder! Wenn es einen zentralen Lebens- und Politikbereich im Burgenland gibt, wo ich finde, dass in den letzten Jahren, Jahrzehnten durchaus vernünftige Arbeit geleistet wurde, dann ist das sicher der Wohn- und Baubereich, (*Abg. Christian Illredits: Salzburg.*) wo im Burgenland, glaube ich, durchaus sehr seriös gearbeitet wurde und keine großen offenen Probleme so aufliegen, dass man als Oppositionspartei Probleme produzieren muss, die es so nicht gibt.

Natürlich gibt es etwas, wo ich als Oppositionsabgeordneter, als grüner Abgeordneter, andere Schwerpunktsetzungen in gewissen Bereichen mir wünschen würde. Das ist gar nicht so sehr die Förderung von ökologischen Baumaßnahmen, wo im Burgenland ja auch schon sehr viel passiert ist, wo ich durchaus auch das Gefühl habe, wenn das angedacht wird, andiskutiert wird, dass man da auch weiterkommt, und dass man durchaus im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten immer wieder etwas bewegen kann, was sinnvoll ist.

Etwas was mir am Herzen liegt ist die Raumplanung, die Gestaltung der Ortschaften und das ist auch das, was jetzt heute hier angesprochen wurde.

Ich kann das natürlich schon verstehen und aus dieser Perspektive sogar unterschreiben, wenn der Herr Landeshauptmann sagt, dass er möglichst günstige Grundstücke haben möchte, auf denen dann der Wohnbau stattfindet, finde ich als Zielsetzung völlig richtig.

Ich würde aber auch bitten, zu berücksichtigen, dass billig nicht immer nur am Ortsrand heißen darf. (*Abg. Manfred Kölly: Ortskern.*) Weil, wenn das das Kriterium dann wird, dann produzieren wir das nächste Problem, nämlich, dass man große Wohnblöcke an den Dorfrändern, Stadträndern, und so weiter hin produziert, was ja schon passiert und was nicht verstärkt werden sollte, sondern im Gegenteil, ja.

Ich würde durchaus auch das in das Zentrum hineingehen, als ein sehr wichtiges Kriterium betrachten, auch bei Wohnungen und nicht nur bei Häusern, weil dort, wie wir sehen, immer mehr junge Leute, junge Burgenländer und Burgenländerinnen wohnen.

Dieses Land der Häuslbauer verändert sich ja massiv in meiner Wahrnehmung. In den Siebzigern, als ich ein Kind war, war es tatsächlich ein Land der Eigenheime, nur haben in jedem Haus drei Generationen der Familie gewohnt. Das ändert sich, die Familien sind auseinander.

Die 22-jährigen, 23-jährigen bauen nicht so oft wie früher, sondern ziehen in Wohnungen. Dieser Veränderung sollten wir über die Jahrzehnte hinweg, glaube ich, durchaus Rechenschaft tragen. Der Wohnungsbau wird bei uns wichtiger werden.

Aus ökologischer Sicht ist das durchaus richtig. Es ist leichter, einen riesen Wohnblock mit 20 Wohnungen ökologisch zu bauen, abzudichten und energiemäßig vernünftig zu bauen, als ein Eigenheim, das die ganze Dichtung dazu braucht. Gut.

Zu dem Konzept, dass vom Kollegen Wolf von der ÖVP vorgestellt wurde, habe ich eine Frage, vermutlich auch eine kritische Frage, schauen wir einmal. Das Ankurbeln des Angebotes über den Markt ist zwar stark eine ÖVP-Position, ich verstehe nicht ganz, wie das im Burgenland in dieser Form funktionieren soll?

Ich verstehe nicht, wie man bei Eigenheimen, also wenn wir jetzt von Familienhäusern sprechen, über den Markt ankurbeln will? Die Leute bauen ein Haus und bauen nicht drei Häuser, weil die Marktbedingungen günstig sind.

Ich glaube, dass da öffentliche Förderungen, ein öffentliches Zugehen, auf diese Sache wesentlich bessere Indikator sind, als eine Marktsteuerung der Wohnungssituation. Das betrifft dann nämlich auch oder geht dann weiter auf die Genossenschaftswohnungen.

Da würde ich mir, so wie der Genosse Kölly... *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Manfred Kölly: Einspruch!)* Genossenschaftswohnungen *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Eine Koalition, er ist schon auf Kurs. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Der Kollege Kölly hat das gebracht, die Gemeinnützigkeit haben wir neu zu definieren. *(Abg. Christian Illedits: Wir haben Aufnahmesperre.)* In den Bereich mehr Energien hineinzustecken, das würde ich richtig finden.

Wenn in diese Richtung Initiativen kommen, werde ich das unterstützen. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Gradwohl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Es haben eigentlich alle Redner, oder fast alle Redner zu diesem Thema Wohnen sich so geäußert indirekt, dass dieses Thema keiner Partei gehört, keiner einzigen, keiner Gesellschaftsgruppe, keiner Altersgruppe, keiner einzigen Generation.

Wohnen geht eigentlich alle etwas an. Wohnen ist auch nicht von einer politischen Gruppe gepachtet und deshalb bin ich froh und sind wir froh, von der Volkspartei, dass unser Vizekanzler dieses Thema mit einem Impuls versehen hat. *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat damit angefangen?)*

Und jetzt eine österreichweite Diskussion auf all diesen Ebenen, die jetzt ich genannt habe, auch diskutiert wird und diskutiert werden *(Abg. Manfred Kölly: Der Kölly hat angefangen damit.)* soll und in den nächsten Wochen und Monaten auch diskutiert

wird. (*Abg. Manfred Kölly: Der Kölly hat angefangen mit dem Thema und der Spindelegger hat das aufgenommen.*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Und Herr Kollege Illedits, eines sei schon gesagt zum Thema Mieten: Gestern haben sich die beiden Koalitionsparteien vorläufig einmal geeinigt, dass man transparent in den Mietverträgen, noch vor dem Sommer will man das beschließen, sich geeinigt hat: ÖVP wie SPÖ fordern, dass Zuschläge auf Richtwerte künftig im Vertrag aufgeschlüsselt werden.

Die SPÖ war zuletzt von ihrer Forderung einer generellen Begrenzung abgegangen, so lautet die Meldung hier im „Kurier“.

Und ein zweites Faktum auch noch: Wir haben eine gute Wohnbauförderung. Wir haben ja alle mitgearbeitet, aber eines sei festgestellt: Von dem im Budget ausgewiesenen 121 Millionen Euro - und ich glaube nicht, dass ich mich da irre - muss man fairerweise jene 33 Millionen Euro abziehen, verkaufte Darlehen, heißt das im Budget, beziehungsweise Abführung von Rückflüssen in die WBG.

Und dann schaut es schon ein bisschen anders aus. Dann kommen 88 Millionen Euro heraus. Das ist ein Rechenbeispiel, das wir angestellt haben. Aber wir haben trotzdem eine sehr gute Wohnbauförderung.

Und ich möchte mich an dieser Stelle auch gleich bedanken, weil die Abteilung nicht nur gut, sondern sehr gut arbeitet, bei dem Personal, das hier ist und die haben keine personelle Überbesetzung.

Also zum Kollegen Tschürtz noch eines, das muss ich anbringen - der Begriff Einheitspartei ist eigentlich kein Wort, das richtig ist, weil eine Partei ist ein Pars, ein Teil eines Ganzen, und daher gibt es den Begriff Einheitspartei ein Wirklichkeit gar nicht, der ist an den Haaren herbeigezogen.

Wir haben also schon gehört, dass betreutes Wohnen für ältere Menschen unser wichtigster und einer unserer wichtigsten Faktoren ist. (*Abg. Manfred Kölly: Das haben wir in Deutschkreutz auch schon.*) Einen Bedarfsplan für betreutes, barrierefreies Wohnen im Burgenland, der ein flächendeckendes Angebot in allen Regionen regelt, ist eine zentrale Forderung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir wollen auch auf unkonventionelle Mittel zugreifen, wie zum Beispiel Geld von den Pensionskassen lukrieren. Das ist möglich, das sagen fast alle Experten, die sich damit beschäftigen.

Laut Experten können wir damit ein bis zwei Milliarden Euro im Jahr an Fördermitteln zusätzlich lukrieren. (*Abg. Manfred Kölly: Zweckgebunden, oder?*) Und das Mehrangebot, das Preise senkt und Mieten senkt, hier wurde schon gesagt, dass wir das wollen, das schafft Dynamik am Wohnungsmarkt.

Zum Kollegen von den Grünen, das heißt also unser Ziel, leistbares Wohnen in den vier eigenen Wänden, soll hier dementsprechend auch propagiert werden.

Wir stehen für:

a) die Wiedereinführung der Zweckbindung, Herr Kollege Kölly. (*Abg. Manfred Kölly: Ja.*) Auch wenn das wahrscheinlich nur über den Finanzausgleich möglich sein wird. Aber wir stehen auch zur Verfügung, wenn das vorher der Fall ist.

b) Wohnbau und Wohnbauförderung muss, das wurde auch erwähnt, in Zukunft in einem höheren Maße als jetzt, ein Impuls für die Wirtschaft sein und damit für den Arbeitsmarkt sein und

c) Wohnbau muss nicht nur leistbar sein, sondern auch einem bestimmten Qualitätsstandard entsprechen und

Post Scriptum: für alle Bevölkerungsgruppen ein Grundbedürfnis, ein Grundrecht, wenn Sie so wollen, Herr Kollege Illedits, darstellen, nach der Devise leistbares Wohnen in einem qualitativen Rahmen für alle Generationen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Kollege hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kovacs zu Wort gemeldet.

Bitte schön Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Wohnen, das haben wir heute schon oft gehört, ist ein Grundbedürfnis, und Beschäftigung und leistbares Wohnen sind eigentlich die Voraussetzungen für ein Leben in Würde.

Und deshalb, meine Damen und Herren, war es auch wichtig, dass die SPÖ auf Bundes- und auf Landesebene eine Diskussion über die Kosten des Wohnens damals schon begonnen hat.

Lassen Sie mich, bevor ich zum Beginn gleich komme, zum Grundsätzlichen zu diesem Thema etwas sagen. Und zwar es ist richtig, dass die Mittel aus dem Wohnbauförderungsbeitrag zweckgewidmet werden müssen und die Politik ist gefordert, rasch zu handeln.

Das heißt, hier sind Bund und Land aufgerufen, für entsprechende gesetzliche Maßnahmen zu sorgen. *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat denn dagegen gestimmt? Ich weiß es nicht.)* Und es ist auch richtig, dass die Wohnbauförderung so gestaltet werden muss, dass sie sowohl dem Grundbedürfnis der Menschen nach modernem Wohnraum entgegenkommt, als auch den Umweltschutz entsprechend Rechnung trägt.

Aber es darf nicht sein, dass der soziale Wohnbau zur einseitigen Belastung wird. So sollen Mieter und Häuslbauer nicht jene sein, die hauptsächlich die Kosten für die Umsetzung der Kyoto Ziele tragen. Wirtschaft, Industrie und vor allem Landwirtschaft sind aufgefordert, in gleichem Maße Umweltinteressen zu berücksichtigen und auch umzusetzen.

Es können aber auch im Bereich der Raumplanung Maßnahmen gesetzt werden, damit die Grundstückspreise nach der Umwidmung zu Bauland nicht in astronomische Höhen steigen.

Deshalb ist auch dieser Vorschlag, den Landeshauptmann Hans Niessl gemacht hat, zu begrüßen, dass es eine eigene Widmung mit Flächen für den sozialen Wohnbau geben soll. Über diese und andere Maßnahmen muss auf Landes- und auf Bundesebene diskutiert werden.

Meine Damen und Herren, ich möchte auf eine Ebene hinweisen, die ebenfalls einen wichtigen Beitrag für leistbares Wohnen leisten kann und zwar auf die Gemeinden, die in ihrem eigenen Wirkungsbereich positiv aber auch negativ wirken können.

Und recht anschaulich, leider als nicht so positives Beispiel, als negatives Beispiel, lässt sich dies an der Landeshauptstadt darstellen. Es ist unbestritten, dass in Eisenstadt die Schaffung von Wohnraum am teuersten ist, aber nicht weil es sich um die Landeshauptstadt handelt, sondern weil die Stadtverwaltung keine aktive Vorsorge für leistbaren Wohnraum getroffen hat.

Und ich bitte jetzt um Ihre Aufmerksamkeit, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Herr Abgeordneter Wolf. Die Stadtgemeinde Eisenstadt hat nämlich eigentlich nichts unternommen, um günstige Bauflächen bereit zu stellen, sondern einfach umgewidmet und die Preise dem Markt überlassen. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner. – Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Matthias Weghofer: Ach so ist das.)*

Dass es auch anders geht, zeigen eigentlich zahlreiche Gemeinden, wo Sozialdemokraten die Verantwortung tragen. Diese Gemeinden schaffen Grundstückspreise in Gemeindeeigentum, die dann zu günstigen Preisen an Bauwerber abgegeben werden. In Eisenstadt, es tut mir leid, Herr Mag. Steiner, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich habe aufgezeigt. – Heiterkeit bei der ÖVP)* ist das leider nicht der Fall.

Und ein zweites Beispiel der Landeshauptstadt: Eisenstadt schreibt den gemeinnützigen Bauträgern vor, dass pro Wohneinheit 1,7 Garagenplätze gebaut werden müssen. Das Ergebnis in der Praxis, Ein Drittel der Garagenplätze sind nicht belegt - im sozialen Wohnbau. Die Kosten müssen aber alle Mieter tragen, nicht nur wohlhabende und gut verdienende, sondern natürlich auch die Pensionisten und Jungfamilien.

Und ein weiteres Problem, das eng mit der Wohnbaupolitik hier in der Stadt zusammenhängt, ist die Verkehrssituation hier in Eisenstadt. So ist die Verkehrslösung, wenn man in diesem Fall überhaupt von einer Lösung sprechen kann, im Bereich Kirchäcker ein Spiegelbild dieser Stadt- und Wohnpolitik.

Alle haben es gewusst, dass dort in der Endphase des Ausbaues hunderte Menschen wohnen werden und zur Arbeit fahren müssen, oder die Kinder in den Kindergarten oder in die Schule bringen müssen. Die täglichen Staus waren für alle, außer eigentlich für die Verantwortlichen der ÖVP in der Stadt, absehbar.

Es ist auch kein Wunder, dass die Wohnbauträger selbst tragbare Lösungen suchen und finanzieren müssen - und wieder auf Kosten der Mieter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja keine Gemeinderatssitzung da.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, Sie meinen, dass Wohnraum im Burgenland für immer mehr Menschen unerschwinglich geworden ist. Im Fall von Eisenstadt muss ich Ihnen hier auch leider zustimmen.

Wahrscheinlich kennen Sie auch die Baulandpreise in unserer Landeshauptstadt - für einen Quadratmeter sind es jetzt schon zwischen 200 und 250 Euro. Und ich frage Sie von der ÖVP, wer kann sich eigentlich das noch leisten? Wer kann sich einen Bauplatz leisten, wenn 500 Quadratmeter zum Spottpreis von 100.000 Euro zu haben sind.

Warum sage ich Spottpreis? Weil man damit Menschen mit kleinem oder normalem Einkommen eigentlich verspottet. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Meine Damen und Herren, das Negativbeispiel Eisenstadt zeigt eigentlich recht deutlich, wie die Wohnsituation aussieht, wenn es keine vernünftige vorausschauende und vor allem ...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(das Glockenzeichen gebend)*: Zeitablauf, Herr Kollege.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ) *(fortsetzend)*: soziale Stadtplanung gibt und die ...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner *(Beifall bei der SPÖ)* ist Herr Abgeordneter Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Burgenländer sind Österreichsieger beim Wirtschaftswachstum. Wir Burgenländer sind Österreichsieger beim Beschäftigungsplus und wir Burgenländer sind Sieger bei der Wohnbauförderung.

Wir haben die beste Wohnbauförderung aller österreichischen Bundesländer (*Abg. Ilse Benkö: Die Austria ist Meister.*) und die Austria ist ebenfalls Meister. Wir bleiben bei uns Burgenländern. (*Allgemeine Heiterkeit. – Beifall bei der SPÖ*)

Wir stellen auch heuer 122 Millionen Euro zur Verfügung. Profitieren davon werden 36.000 Burgenländerinnen und Burgenländer.

Ich danke dem Landeshauptmann als zuständigem Regierungsmitglied und ich danke den Kolleginnen und Kollegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung. Ihr leistet wirklich hervorragende Arbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Das nützt aber nicht nur der regionalen und heimischen Wirtschaft, sondern sichert auch Arbeitsplätze ab.

Herr Kollege Wolf, ich bin wirklich sehr dankbar für diese heutige Initiative im Landtag, denn da werden die Positionen klar. Was will die eine Partei, was will die andere Partei? Ich freue mich auch, dass die ÖVP so vor der Wahl, so vor der Nationalratswahl dieses Thema plötzlich entdeckt hat.

Sozial, Wohnbau und ÖVP - da tut man sich schon schwer als Bürger, das nachzuvollziehen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Leistbar.*) Aber schauen wir uns konkret die Maßnahmen an. Die ÖVP will die Einkommensgrenzen überprüfen. Die ÖVP hat die Idee, schauen wir uns doch die Lohnzettel an. Man hat das gerade gesagt. Also will die ÖVP sogenannte „Wohnspione“ aussenden und die sollen dann überprüfen, ob die Einkommen angehoben wurden.

Wir schauen uns das natürlich von der Weite an, aber ich kann Ihnen schon heute sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, Wohnspione kommen für die Sozialdemokraten hier im Burgenland nicht in Frage. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer will das?*) Denen erteilen wir eine klare Absage. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer will das? – Beifall bei der SPÖ*)

Herr Kollege Strommer, ich kenne keinen Millionär, der im sozialen Wohnbau wohnt. Ich kenne keinen Millionär, der die burgenländische Wohnbauförderung in Anspruch genommen hat. Wenn es aber darum geht zu sagen, die Millionäre sollen auch einen gerechten Beitrag leisten, dann hört man von der ÖVP nichts. Aber die kleinen und mittleren Einkommensbezieher die soll man überprüfen, da soll man Wohnspione aussenden. Das wird es mit uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, sicher nicht geben. (*Beifall bei der SPÖ*) Denn dieser ÖVP-Vorschlag ist vor allem eines, er ist leistungsfeindlich. Überprüfen wir die Lohnzettel und wenn er dann wirklich darüber kommt, dann muss man die Miete erhöhen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen der ÖVP, wir sind nicht für die weitere Belastung des Mittelstandes, wir sind für Mieten, die man sich auch leisten kann. Wir brauchen keine Wohnspione, wir brauchen leistbares Wohnen und dafür stehen wir hier im Burgenland. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Zeit erlaubt es mir, ich kann vielleicht noch ein Beispiel nennen, Herr Kollege Sulyok. Wenn ein Polizist, dessen Frau Buchhalterin ist, dann bekommen sie die Burgenländische Wohnbauförderung. Leistet dieser Polizist, ein Kollege möglicherweise

von (Abg. Johann Tschürtz: *Überstunden.*) Ihnen, Überstunden und die ÖVP Wohnspione kommen und schauen nach, dann würde das bedeuten, dass dieser Polizist und dessen Frau entweder teurere Mieten vorfinden müssen, das wollen wir nicht - wir wollen Mieten die man sich auch leisten kann, (Abg. Johann Tschürtz: *Wieder ein Armutsgefährdeter mehr.*) oder sie müssen die Wohnbauförderung zurückzahlen.

50.000 Euro werden dann plötzlich schlagend und dann muss man diese 50.000 Euro zurückzahlen. Jetzt hat diese Familie, Ihr Kollege der Polizist, zwei Möglichkeiten. Erstens: Er nimmt sich einen Kredit auf, tappt in die Schuldenfalle (Abg. Ilse Benkö: *Er wird Wohnspion. – Heiterkeit bei der ÖVP*) und nimmt sich 50.000 Euro auf, oder - schön, dass Sie sich amüsieren bei diesen Vorschlägen - oder er nimmt sich viel Geld auf und tappt damit in die Schuldenfalle.

Dieses Manöver, ich glaube, da brauchen wir nicht reden, es war eine Schnapsidee der ÖVP, die kommt für uns ohnehin nicht in Frage. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Wir wollen leistbares Wohnen, Ihr wollt Sozialghettos schaffen. Das ist alles*) Aber es zeigt klar auf, wie die Positionen sind. (Unruhe bei der ÖVP)

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, wer mehr arbeitet und mehr Geld bekommt, der hat es sich auch verdient. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: *Na geh, wirklich? Wer mehr arbeitet, der soll mehr verdienen, na geh.*) Leistung muss sich lohnen.

An die Kollegen, an die Adresse der ÖVP, Leistung muss sich lohnen! Wir wollen keine Belastungen des Mittelstandes, sondern wir wollen Mieten, die man sich leisten kann. Herzlichen Dank. (Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege. (Abg. Robert Hergovich: *Jetzt kannst Du Stellung beziehen.*)

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Ich werde Stellung nehmen und nicht beziehen, die Diktion glaube ich, ist unpassend bei einem Thema, wo wir heute schon augenscheinlich gesehen haben, dass wir derartig viel Konsens haben.

Ich freue mich, dass beim Thema „Wohnen“ derart viel Bewegung herrscht, dass viele Parteien einer Meinung sind, wenn es um derartige Anregungen, Ideen und Diskussionsgrundlagen geht. Darum geht es doch heute.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde ist ja nicht die Kampfarena der Nationalratswahl, (Abg. Robert Hergovich: *Das glaube ich Euch.*) die Aktuelle Stunde ist die Möglichkeit, Positionen auszutauschen. Die ÖVP spricht vom leistbaren Wohnen, das Wort soziales Wohnen habe ich in diesem Antrag der Aktuellen Stunde nicht gesehen. Ich denke mir leistbares Wohnen ist nicht nur günstiges Wohnen, sondern ist eben für alle Bedürfnisse, nicht nur nach dem Angebot, sondern natürlich auch nach der Nachfrage zu arbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie kann es dann zu so einer Diskussion kommen, wenn wir auf so breitem Feld einen Konsens haben? Das kann doch dann nur Wahlpolemik sein, und die möchte ich hier bitte draußen lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle wissen, wenn es beispielsweise bei der politischen Bildung, die heute angesprochen wurde, darum geht, ein Thema aufzuarbeiten, das schon seit Jahren in aller Munde ist, ja was heißt das dann, Kollege Illedits? Wenn wir das 2007, 2008, 2010, 2011 bereits beschlossen haben, dann fehlt es uns allen hier im Burgenländischen Landtag an dem nötigen Gewicht, dass wir auf Bundesebene etwas bewegen. Deshalb ein neuerlicher Antrag, ein neuerlicher

Schulterschluss der uns gelungen ist, für dieses Thema Werbung und politisches Gewicht zu investieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn man mit jungen Menschen spricht, dann ist es natürlich... *(Abg. Christian Illedits: Ich weiß jetzt nicht wie lange die Gehrer Unterrichtsministerin war, aber schon viel länger als die Schmied.)*

Die Kollegin Schmied hat ja auch schon ein gewisses Alter in der Regierung erreicht und hat einige Jahre *(Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Die Gehrer war 20 Jahre da.)* hinter sich gebracht. Und *(Abg. Christian Illedits: Das ist sehr interessant.)* sie hat ja auch in anderen Bereichen ihre Handschrift in der Bildungspolitik hinterlassen, warum nicht auch bei der politischen Bildung? Warum nicht im Bereich der politischen Bildung?

Ich weiß nicht, warum da gar so eine Aggression hier herrscht, wenn man bei einem Thema so einer Meinung ist, das kann man, nur mehr durch Polemik im Vorfeld der Nationalratswahl erklären. *(Heiterkeit bei der FPÖ)*

Noch einmal zum Thema: Wenn es vielen jungen Menschen ein Anliegen ist, dass sie im Burgenland wohnen können und es trotzdem viele gibt, die die Befürchtung haben, sie können sich das nicht leisten, und das kann ich aus meiner Heimatgemeinde Pöttsching berichten, auch dort gibt es viele junge Menschen, die natürlich an die Gemeindevertretung herantreten und sagen, wo gibt es leistbare Bauplätze, wo gibt es leistbare Wohneinheiten?

Natürlich ist die Gemeindevertretung gefordert und auch bemüht. Aber die Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Flächenwidmung, ob man die dann mit einem sozialen Charakter versehen möchte, wo dann andere, wie der Herr Kollege Kölly behaupten, das ohnedies schon alles erledigt ist und die Gemeinden haben das alles schon bestens im Griff, ja wenn das so ist, dann schauen wir doch, dass wir diese Ideen sammeln, dann machen wir eine Arbeitsgruppe.

Die ÖVP Burgenland wird im Juni zu einem round-table Gespräch einladen. Wir möchten die Träger des sozialen Wohnbaues im Lande, die Gemeindevertreterverbände und möglichst viele Experten einladen, um deren Ideen und Meinungen zu sammeln. Die könnten wir dann wieder in einer gemeinsamen Landtagsinitiative weitertragen. Eines möchte ich schon anbringen. Das Thema Wohnspione, das ist glaube ich, verkannt worden. Da geht es nicht um die Wohnspione, die irgendjemandem im Burgenland auflauern.

Kollege Hergovich, Sie wissen schon wer gemeint ist, wenn es um die Wohnspione geht. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer?)* Es geht um die SPÖ-Bonzen im Gemeindebau in Wien. *(Unruhe bei der SPÖ)* Es geht um jene Menschen, die dort seit Jahren sitzen, auch wenn sie Bezirksvorsteher sind mit einem Gehalt von 9.800 Euro im Monat und sitzen in einer Sozialwohnung. *(Abg. Robert Hergovich: Der Herr Spindelegger.)* Um diese Menschen geht es und diese Menschen sollen dort ausziehen. Das sage ich deutlich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Weil das hat nichts mit... *(Abg. Robert Hergovich: Wie sprichst Du über Deinen Bundesparteiobmann?)* Entschuldige, dieser Vorwurf *(Abg. Robert Hergovich: Das hat er sich nicht verdient.)* gegen Michael Spindelegger hat sich längst entkräftet.

Sehen *(Abg. Robert Hergovich: Das hat er sich nicht verdient.)* Sie die ZiB 2, letzte Woche. Hören *(Allgemeine Unruhe)* Sie sich das an. Was hat er getan? Er hat einen Sozialbeitrag geleistet. Also bitte, wir können jetzt nicht Äpfel mit Birnen...*(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Wo ist der Sozialbeitrag der SPÖ-Bezirksvorsteher in Wien? Den möchte ich sehen. Ich kann Ihnen den von Michael Spindelegger zeigen, den von Ihrem Bezirksvorsteher können Sie mir nicht zeigen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet. *(Abg. Matthias Weghofer: Stimmt das überhaupt? – Abg. Christian Illedits: Nein, das stimmt ja nicht. – Heiterkeit bei der ÖVP)*

3. Punkt: Bericht des Landeskrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 692) über das Jahr 2012 (Zahl 20 - 421) (Beilage 713)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung. *(Allgemeine Unruhe.)* Ich bitte um mehr Aufmerksamkeit und Ruhe.

Es ist dies der Bericht des Landeskrollausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 692, über das Jahr 2012, Zahl 20 - 421, Beilage 713.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kvasits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter. Der Herr Kollege Kvasits möge bitte zum Berichterstatten kommen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Der war jetzt so überrascht von der Wortmeldung. – Abg. Johann Tschürtz: Er ist schon da.)*

Berichterstatter Gerhard Kvasits: Entschuldigung, Herr Präsident! Der Landeskrollausschuss hat den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2012 in seiner 15. Sitzung am Donnerstag, dem 2. Mai 2013, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits an den Beratungen teil. *(Abg. Johann Tschürtz: Zuviel gerannt ist er. Ja.)* Total austrainiert. *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Norbert Sulyok: Die tägliche Sportstunde.)*

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Tätigkeitsberichtes.

Die von den Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Christian Illedits, Manfred Kölly und Michel Reimon, MBA gestellten Fragen wurden vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters mehrheitlich angenommen.

Der Landeskrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2012 zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes 2012, ich denke, wie immer ist penibel alles aufgelistet.

Ich denke auch der Herr Kollege Tschürtz hat sich schon damit abgefunden, dass der Herr Direktor doch eine gute Arbeit macht mit seinem Team, wo man ihm gratulieren und danken kann. Ich glaube, dass es ganz entscheidend ist, dass hier die Opposition auch hinter solcher Problematik auch die Diskussion führen darf, aber dahinter steht, weil schlussendlich das ein ganz ein wichtiger Faktor ist, dass der Rechnungshof hier für uns im Land arbeitet. Das tun sie. Nochmals herzlichen Dank an das Team.

Ich glaube, dass hier einiges aber sehr penibel aufgezeigt wurde, welches dem Landtag auch dementsprechend zur Kenntnis gebracht wurde, aber wie immer im Nachhinein. Das ist immer die Problematik, die ich öfters schon aufgezeigt habe.

Wir müssen leider immer wieder erst nachher die Diskussion führen, bevor wir uns im Vorfeld über einige Dinge äußern dürfen. Äußern schon, aber wir können es nicht umsetzen, denn die Regierung beschließt. Die Regierung geht her, beschließt, dass das so und so laufen muss, wir haben keinen Einblick, seitens der Kontrolle, wir haben keinen Einblick wie die Regierungsbeschlüsse ausschauen.

Das wurde auch schon des Öfteren hier gefordert, ich denke auch hier sollte man endlich einmal klar und deutlich sagen können, ja das werden wir jetzt einleiten beziehungsweise auch ausdiskutieren, ob das möglich ist, Ja oder Nein. In den Gemeinden ist es schon so, in den Gemeinden ist es möglich, dass man sich die Unterlagen anschaut, was beschlossen geworden ist. Warum soll es hier im Land nicht so sein? Wenn ich einige Punkte hier aufzählen darf, zum Beispiel bei der Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing, hat man doch einiges auch festgestellt und hat dann auch daraus Schlüsse gezogen.

Ich glaube, das ist ja der Sinn der Sache, wenn der Rechnungshof aufzeigt, dass wir auch diese punktuellen Situationen auch dann in Angriff nehmen und umsetzen. Nur noch einmal, es sind meistens dann schon Jahre vergangen.

Ich glaube auch, dass entscheidend ist, und es auch seitens der Liste Burgenland schon öfters gefordert wurde, bei großen Projekten hier begleitend dabei zu sein. Ich weiß, dass das Gesetz das nicht zulässt, aber auch Gesetze kann man ändern, wie wir wissen, und auch hier sollte die Möglichkeit eine andere werden.

Zum Beispiel das Krankenhaus Oberwart, das in nächster Zeit ansteht und von 80 Millionen auf 100 Millionen und wahrscheinlich auf 120 Millionen Euro kommen wird. Auch hier wäre es entscheidend, dass wir hier gemeinsam die Möglichkeit finden, dass auch der Kontrollausschuss mit neuen Leuten ausgestattet wird, die nur für dieses Projekt eigentlich zuständig sind. Die dort Fachkompetenz haben und auch hier mitbegleitend dabei sein dürfen, können und müssen.

Ich glaube, das wäre ein wichtiger und richtiger Punkt, den wir weiter diskutieren sollen. Ich denke nicht, dass der Rechnungshof ablehnen würde, wenn wir das in der Richtung betreiben können.

Natürlich fordert dies eine finanzielle Ausstattung und ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass wir dementsprechendes Personal zur Verfügung haben. Wenn der Vorgänger, der Rechnungshofdirektor Katzmann, vielleicht dort oder da das nicht so auf

den Punkt gebracht hat und Einsparungsmöglichkeiten vorgenommen hat, die wir vielleicht jetzt brauchen würden, dann muss man auch klar und deutlich sagen:

Ja wenn wir ein so ein Instrument weiter haben wollen, das auch funktioniert und da wirklich tüchtige Leute am Werk sind, dann braucht man auch die nötigen Mittel dazu. Und ich glaube auch dort sollte man das überdenken.

Ansonsten glaube ich, wie schon erwähnt, ist der Bericht hervorragend aufbereitet und er gibt, glaube ich klare Rückschlüsse, dass man doch einiges in Zukunft besser machen sollte. Nochmal herzlichen Dank an den Rechnungshof. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, wir haben den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes vor uns liegen. Bevor ich aber zu den Einzelheiten komme, einige kurze Ausführungen.

Zur Erklärung, warum ich die Sitzung nicht einberufen habe und wie die weitere Vorgangsweise aussieht. Ja, das ist so, dass es hinlänglich bekannt ist, wie die Bestellung des Rechnungshofdirektors zustande gekommen ist. Ich habe auch mehrmals erwähnt, dass es zwei Gutachten gibt, wo es um die Bestellung gegangen ist und dass es niemandem zusteht, aus subjektiver Sichtweise zu sagen:

Das Gutachten ist das Bessere oder das Gutachten ist das Richtige. Faktum ist, dass ich ein Gespräch mit dem Bundes-Rechnungshofchef hatte. Herr Dr. Moser hat mir in einem langen Gespräch mitgeteilt, dass es nicht sinnhaftig ist, es darauf ankommen zu lassen, den Verfassungsgerichtshof einzuschalten, da nämlich auch, und wenn man das nüchtern betrachtet, hat das wirklich schon eine Grundlage, die man nachvollziehen kann.

Denn, sollte es in der Bundesverfassung zum Beispiel zu Schwierigkeiten kommen und der Obmann des Hauptausschusses zum Beispiel im Parlament sagt, er beruft keine Sitzung ein, obwohl es zu Notständen kommen würde, dann würde sozusagen die Republik lahmliegen. Das heißt, es gibt jedoch das verfassungsrechtliche Instrument, dass, wenn es unbedingt notwendig ist, dass doch der Präsident dann die letztendliche Möglichkeit hat zu handeln. Denn die Demokratie besagt ja, dass das gewählte Parlament und die gewählte Bundesregierung aktiv sein sollen und aktiv sein müssen. Das heißt, es sollte nicht darauf ankommen, dass ein einziger Ausschussvorsitzender so eine derartige Blockade vonstatten geben kann, dass es vielleicht irgendwo in irgendeine Richtung sogar zu lebensnotwendigen Zwischenfällen kommt.

Das ist natürlich weitläufig betrachtet. So ähnlich ist es natürlich auch im Land. Das heißt, hätte ich die Sitzungen des Kontrollausschusses auch trotz Aufforderung nicht einberufen, wäre es, und da hätte ich auch kein Problem gehabt, zu einer Klage seitens des Landes gekommen. Das wäre mir auch Recht gewesen. Somit wäre im Endausbau der Verfassungsgerichtshof aktiviert gewesen und man hätte darüber befunden, hat der Tschürtz jetzt etwas falsch gemacht oder nicht?

Oder warum hat er das gemacht? Aber im Endausbau ist es dann, wenn man den Umkehrschluss betrachtet so, dass das Parlament selbst auch im Land als Landtag nicht von einem Ausschussvorsitzenden zur Ausschaltung kommen kann.

Das ist natürlich jetzt sehr weitläufig betrachtet. Es ist aber einfach so. Ich nehme das selbstverständlich zur Kenntnis und werde wieder Kontrollausschusssitzungen einberufen. Zur Arbeit des Rechnungshofes möchte ich anführen, dass der Bericht,

betreffend Überprüfung der Wohnbau Burgenland GmbH aus meiner Sicht wirklich top ist. Also ich hätte mir nicht gedacht, dass die Aufklärungsarbeit nach dem Direktor Katzmann so weitergeht.

Es ist definitiv so, dass dieser Bericht wirklich hervorragend ist. Dass wir diesen Bericht beim nächsten Mal behandeln werden und dass dieser Bericht zeigt, dass der Rechnungshof trotz der ganzen Turbulenzen hervorragende Arbeit leistet. Es ist aber klar, ich glaube, dass es auch selbstverständlich logisch ist, dass die Mitarbeiter des Rechnungshofes nichts dafür können, wenn es Streitigkeiten zwischen dem Präsidium und dem Kontrollausschussobmann gibt. Oder auch seinem Stellvertreter. Es ist nun einmal so.

Wir werden oder ich werde das akzeptieren. Ich werde auch zukünftig wieder aktiv werden als Klub und dem Rechnungshof auch Prüfaufträge übermitteln.

Wenn man sich den Tätigkeitsbericht ansieht, dann kann man erkennen, dass dieser Tätigkeitsbericht trotzdem noch die Handschrift des Herrn Direktor Katzmann trägt. Das ist glasklar. Das heißt, alle Berichte, die hier aufgelistet sind, sind noch in der Ära Katzmann passiert. Das hat aber nichts damit zu tun, dass die Arbeit, die zukünftig stattfindet, hier in den Hinterhalt geführt wird, sondern es ist einfach nur eine Feststellung. Mir gefällt die Darstellung wo angeführt ist, dass der Landes-Rechnungshof mit maximal drei Prüfteams ein durchgängiges Vier-Augen-Prinzip bei der Durchführung der operativen Prüfungen gewährleistet.

Ich glaube, ein Vier-Augen-Prinzip ist mehr als wichtig. Man hat immer schon höchste Relevanz und ist auch sehr wichtig. Alles andere, das auch angeführt wurde, die Prüfung der Repräsentationsausgaben, der Bezirkshauptmannschaften, der Fachschule Güssing wurde ja schon bei den Landtagssitzungen diskutiert.

Eines, was mir noch aufgefallen ist, und das ist, glaube ich, sehr wichtig, dass man auch seitens des Rechnungshofes den Gesamtschuldenstand des Landes ins Auge fasst, der bei der Prüfung des Rechnungsabschlusses 2010 festgestellt wurde.

Das ist zwar 2010, aber trotzdem. Wenn man sich jetzt die Verschuldung des Landes ansieht, dann schaut das so aus, dass der gesamte Voranschlag für 2013 bei rund 1,05 Milliarden Euro liegt, der gesamte Landesvoranschlag. Wenn man die Gesamtschulden des Landes betrachtet, natürlich auch mit den ausgelagerten Schulden, bewegt sich der Schuldenstand bei 1,15 Milliarden Euro. Das heißt, der Schuldenstand liegt bei 110 Prozent. Das Land ist total überschuldet. Der Rechnungshof hat das auch, wenn auch nur die Neuverschuldung, in seinem Tätigkeitsbericht aufgelistet.

Ja, somit wird beim nächsten Tätigkeitsbericht der neue Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits seine Handschrift dann festlegen. Ich möchte nur ganz kurz, nur ganz kurz zum Bericht, betreffend der Überprüfung der Wohnbau Burgenland GmbH kommen. Also, der Bericht ist wirklich sensationell gut. Man erkennt schonungslos, dass alle Details in dem Bericht festgehalten sind.

Nicht nur die Großdetails, die wir ja seit heute auch seit dem Kurierartikel kennen, wo natürlich jetzt die eine oder andere Partei noch eine Pressekonferenz diesbezüglich abhalten wird. Wo natürlich die eine oder andere Partei vielleicht noch andere Schritte überlegen wird. Aber das gehört heute nicht zu der Thematik. Heute geht es um den Tätigkeitsbericht.

Aber wenn man sich so Kleinigkeiten ansieht in dem Bericht der Wohnbau GmbH, dann zeigt mir das, dass der Rechnungshof wirklich hervorragende Arbeit leistet. Zum Beispiel nur ein Seitenbericht: Der Burgenländische Landes-Rechnungshof stellte kritisch

fest, dass sich der Aufwand für Rechts- und Beratungskosten seit der Gründung der Wohnbaugesellschaft auf rund 1,1 Millionen Euro belief.

Davon entfielen auf drei Unternehmensberater insgesamt 833.600 Euro. Das entspricht rund 75 Prozent der gesamten Beratungskosten. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof bemängelt, dass die Beratungsleistungen ohne vorherige Bekanntmachung direkt und ohne Einholung von Vergleichsangeboten vorgenommen worden sind.

Das geht so weiter. Auch bei allen möglichen Ausführungen, die wir hier lesen können, ist ganz glasklar festzustellen, dass hier ohne über irgendetwas nachzudenken, einfach Dinge gemacht wurden, die einfach nicht zu Kenntnis zu nehmen sind. Die auch vielleicht teilweise vielleicht sogar irgendwann einmal strafrechtliche Relevanz haben. Dieser Prüfbericht wird derzeit von unseren Juristen geprüft. Faktum ist, dass dieser Bericht wirklich hervorragend ist und dass ich demnächst bei einer Pressekonferenz auch die Beratungen mit unseren Juristen in Bezug auf diesen Bericht präsentieren werde.

Deshalb abschließend möchte ich eines bemerken. Es ist so, dass ich als Kontrollausschussobmann ab sofort wieder Kontrollausschusssitzungen einberufen werde und selbstverständlich mit meinem Team auch in weiterer Zukunft wieder Prüfaufträge an den Rechnungshof übermitteln werde. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Landes-Rechnungshof ist ja ohne Zweifel ein wichtiges Kontrollinstrument im Burgenland. Seit dem Jahr 2002 ist dieser als Organ des Landtages eingerichtet. In der Verfassung steht, der Burgenländische Landes-Rechnungshof unterstützt den Landtag, bei der dem Landtag obliegenden Gebarungskontrolle des Landes.

Der Landes-Rechnungshof ist ein Organ des Landtages. Das sollten wir uns, glaube ich, immer vor Augen führen. Er ist ein Organ des Landtages und bleibt es. Der Rechnungshof ist aber nicht, und soll es auch nicht sein, oberster Schiedsrichter oder Verfassungsgericht oder Polizist, der mit erhobenem Zeigefinger durch das Land geht. Ich habe bei der Vorbereitung dieser Rede so ein bisschen im Internet recherchiert, und da habe ich fast bei jedem Landes-Rechnungshof und auch beim Rechnungshof des Bundes einen Satz gelesen, wo sich die Rechnungshöfe sozusagen selbst beschrieben haben. Sie haben das irgendwie ziemlich gleich geschaltet. Wir sehen uns als Anwalt der Steuerzahler.

Ich frage mich, wie kommt der Verfasser dieser Zeilen eigentlich darauf? Weil, wenn es einen Anwalt für Steuerzahler geben muss, dann muss es ja jemanden geben, der hier ständig nichts anderes tut, als Steuergeld zu missbrauchen oder falsch einzusetzen. Also die Politiker und die Beamten.

Ich glaube, dass das überhaupt nicht der Fall ist und dass dieser Satz auch irgendwie eine Unterstellung impliziert, die nicht angebracht ist. Im Gegenteil. Ich glaube, dass wir Politiker und mit uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung die Anwälte der Steuerzahler sind und sein müssen. *(Beifall bei der ÖVP)* Deswegen halte ich diese Selbstbeschreibung der Rechnungshöfe für falsch.

Übrigens, wenn wir in dieser Funktion als Anwalt der Steuerzahler versagen, dann gibt es ja ein probates Mittel für den Betroffenen, für den Steuerzahler, für den Bürger. Er

kann uns nämlich abwählen. Das ist das Tolle an der Demokratie. Wie das geht, hat man ja in Salzburg bei der Landtagswahl gesehen. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*)

Also noch einmal, der Landes-Rechnungshof ist ein Organ des Landtages. Nicht mehr und nicht weniger. Manchmal bekommt man schon den Eindruck, dass sich die Rechnungshöfe insgesamt ein bisschen verselbständigen. Manchmal auch dazu neigen, ein bisschen selber Politik zu machen. Aber ich glaube, dass Politik immer noch das Geschäft der Politiker ist, also unsere Aufgabe ist. Die Aufgabe des Rechnungshofes ist den Nationalrat, den Landtag in ihrer Kontrollkompetenz zu unterstützen und Punkt. (*Abg. Manfred Kölly: Das machen sie!*)

Manchmal machen sie auch Politik. Und das halte ich für falsch. Ich sage Dir auch gleich warum. Wenn man nämlich die ersten zehn Jahre des Landes-Rechnungshofes im Rückblick sich so anschaut, dann ist natürlich auf der einen Seite diese Zeit gekennzeichnet durch einen absoluten Qualitätsgewinn in der Kontrolle im Land. Auf der anderen Seite hat aber, nicht der jetzige Direktor, sondern der Vorgänger, schon auch eine starke Neigung gehabt, ein bisschen politisch zu agieren.

Auf Einzelheiten brauche ich, glaube ich, nicht eingehen. Das habe ich auch in diesem Haus schon öfter deponiert. Ich möchte noch sagen, dass vor allem die letzten Monate der vergangenen Funktionsperiode alles andere als rühmlich waren. Manche Parteien haben auch das ihre dazu beigetragen. Ich denke, dass diese parteipolitischen Spielchen rund um die Bestellung des neuen Landes-Rechnungshofdirektors eigentlich ein Armutszeichen waren. Vor allem für Grün und für Blau.

Auch die Tatsache, dass der Herr Landtagspräsident vor dem Hearing eine Pressekonferenz gegeben hat, wo er sozusagen das Ergebnis des Personalberaters mitgeteilt hat, war, glaube ich, auch nicht besonders geschickt. Ich möchte aber heute schon sagen, dass ich der festen Überzeugung bin, dass der bestellte Landes-Rechnungshofdirektor die beste Wahl unter den Bewerbern war. Und auch zu Recht bestellt wurde.

Ich freue mich, dass der Herr Kollege Tschürtz heute sozusagen einen Rückzieher gemacht hat, und diese Kontrolle, diese Blockade dieser Kontrolle aufgibt. Mit welchen Argumenten auch immer. Ich habe das nicht ganz nachvollziehen können, wie Du das gemeint hat. Aber wichtig ist, dass die Kontrolle im Land auch funktioniert. Weil es kann ja nicht Inhalt der Arbeit eines Kontrollausschussobmannes sein, die Kontrolle zu blockieren. Das wäre ja eigentlich ein Paradox, das wir nicht haben wollen. (*Abg. Johann Tschürtz: Euer schwarzer Hengstschläger...*)

Nun möchte ich, was heißt Euer schwarzer Hengstschläger? Das warst ja Du, der ist ja da nicht gesessen, und hat gesagt, nicht einberufen. Du hast ja nicht einberufen. Aber jetzt noch abschließend zum Tätigkeitsbericht selbst. Der Bericht ist sehr kompakt, gut lesbar und nachvollziehbar. Ein Punkt, auf den ich eingehen möchte, ist die Personalsituation. Ich glaube, der Kollege Kölly hat das angesprochen.

Erstens einmal hat es den Wechsel bei der Funktion des Direktors gegeben. Zweitens hat sich der Personalstand im Jahr 2012 so dargestellt, dass nicht alle vorgesehenen Dienstposten besetzt waren und dass damit natürlich auch das Budget nicht zur Gänze ausgenützt worden ist. Ich glaube, dass der neue Direktor diese Entwicklung, was den Personalstand betrifft, zu Recht in eine neue Richtung führen und so, dass wir dann ab 2014 zehn Dienstposten haben werden. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur ganz kurz auf die Diskussion eingehen, die die Kompetenzerweiterungen für den Landes-Rechnungshof betrifft. Da gibt es immer wieder die Diskussion, dass auch die Gemeinden geprüft werden sollen.

Ich möchte jetzt nicht auf die Pro- und Kontraargumente eingehen. Da gibt es eine ganze Reihe davon. Aber eines ist klar, wer für die Erweiterung der Kompetenzen ist, der muss auch für eine Erweiterung des Personalstandes sein, wenn er die gleiche Qualität und Intensität der Prüfungen haben will.

Ja, der vorliegende Bericht, meine Damen und Herren, listet schlussendlich die durchgeführten Prüfungen auf. Sechs an der Zahl, sowie ein Gutachten, das von der Landesregierung in Auftrag gegeben wurde. Ich denke, dass wir mit dem neuen Landes-Rechnungshofdirektor auf einem guten Weg zu einer professionellen Kontrolle sind.

Wo es nicht darum geht, wie ich schon gesagt habe, mit erhobenem Zeigefinger durch das Land zu laufen, sondern wo es darum geht, dass der Rechnungshof als Organ des Landtages Partner und Unterstützer ist. Weil das heute so gut passt, und der Herr Kollege Tschürtz jetzt eine Art Neuanfang machen möchte, möchte ich mit einem Zitat von Konrad Adenauer enden:

Man darf niemals zu spät sagen, auch in der Politik ist es niemals zu spät. Es ist immer Zeit für einen neuen Anfang. Herr Kollege Tschürtz, machen wir den neuen Anfang, was die Kontrolle und Transparenz im Land betrifft, gemeinsam. Die ÖVP nimmt diesen Bericht natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Kurt Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2012 vor. Ich darf auch dazu erwähnen, der Kollege Tschürtz hat das ja bestätigt, wir haben wirklich die beste Wahl mit dem neuen Direktor getroffen.

Er hat uns das ja anhand des Berichtes bestätigt *(Abg. Manfred Kölly: Das hat er nicht bestätigt!)* und natürlich bin ich auch froh, dass er diese Einsicht genommen hat, beziehungsweise dass er das sehr positiv bewertet. Ich glaube, wir haben die beste Wahl getroffen. Ich darf schon vorweg auch dem Team zu diesem Bericht recht herzlich gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Personalressourceneinsatz Punkt 1 Organisation: Die schon angesprochene Funktionsperiode des Direktors Katzmann endete nach zehnjähriger Leitung am 31.7.2012. Mit 1.8.2012 übernahm der neue, durch den Landtag bestellte Direktor, Mag. Andreas Mihalits, die Leitung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes. Der Landtag hat mit dem Voranschlag 2012 die Anzahl und Wertigkeit der Planstellen für den Burgenländischen Landes-Rechnungshof in einem gesonderten Stellenplan beschlossen.

Der im Juni 2011 aus dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof ausgeschiedene Bedienstete im Prüfdienst trat nach zwölfmonatiger Aus- und Weiterbildung im Rechnungshof per Juni 2012 wieder als Prüfer in den Dienststand des Burgenländischen Rechnungshofes ein.

Damit ergaben sich dann, was interessant ist, wiederum drei Prüfteams. Drei Prüfteams gewährleisten somit ein durchgängiges Vier-Augen-Prinzip. Dieses Vier-Augen-Prinzip, das wurde schon angesprochen, macht Sinn und ist auch in modernen Wirtschaftsprüfungskanzleien dementsprechend üblich.

Zum Punkt 2: Sachliche und personelle Erfordernisse. Im Landesvoranschlag 2012 waren mit dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof im Unterabschnitt 002 Ausgaben in der Höhe von Euro 718.400 und Einnahmen in der Höhe von Euro 70.200 festgesetzt.

Die veranschlagten Einnahmen betrafen die Pensionsbeiträge. Insgesamt waren 614.900 Euro im Voranschlag 2012 für Personalkosten veranschlagt.

Insgesamt muss man schon sagen, dass der Rechnungshof nach den Kriterien Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit vorgeht. Da hat der Vorgänger dementsprechend auch Sorge dafür getragen. Aus dem Punkt 5 geht hervor, dass die Personalausstattung 2012 eine Unterbesetzung im Bereich der rechts- und betriebswirtschaftlichen Ressourcen offenbarte. Dementsprechend leitete der Burgenländische Landes-Rechnungshof im Oktober 2012 die Aufstockung der Personalressourcen um einen Juristen und einen Betriebswirt im Rahmen einer internen Ausschreibung im Amt der Burgenländischen Landesregierung ein.

Mangels interessierter beziehungsweise qualifizierter Bewerber, ist in einem nächsten Schritt eine externe Ausschreibung vorzunehmen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof beabsichtigt im Vergleich zum Dienststellenplan, seine Dienststellensumme um eine Dienststelle auf zehn aufzustocken. Es wird dann dementsprechend auch vier Prüfteams geben. Es können damit auch weitere Ressourcen bewältigt werden.

Zum Punkt 3 Prüfungstätigkeit wäre zu sagen, wir haben schon gehört, Überprüfung der Bezirkshauptmannschaften, Landwirtschaftliche Fachschule Güssing, Rechnungsabschluss 2010, das waren die Initiativprüfungen. Dann Antragsprüfungen, die Überprüfung der Repräsentationsausgaben der Burgenländischen Landesregierung. Überprüfung und Umsetzung des Mindestsicherungsgesetzes und Überprüfung des Verkaufes der Therme Stegersbach. Diese Themen wurden schon behandelt.

Zum 31.12.2012 waren folgende Prüfungsverfahren eingeleitet: Die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011, die Gebarung der Wohnbau Burgenland GmbH und die Überprüfung des Anlagevermögens der BELIG, Überprüfung der Abwicklung des Jubiläumsjahres 90 Jahre Burgenland. Einzuleitende Prüfungsverfahren sind der Kaufprozess der Gemeindeanteilsverwaltung, Überstunden Beteiligungsmanagement: Follow Up aus 2009, Gebarung der FH GmbH, eine weitere Follow Up-Überprüfung aus 2009, Förderungen an die Fachhochschulstudiengänge Burgenland GmbH und Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2012.

Insgesamt kann man sagen, dass der Rechnungshof auch Anderwertigkeit Fortbildung ist gefragt, in der Arbeitsgruppe zum Beispiel Gesundheit und Soziales der Landes-Rechnungshöfe insgesamt erarbeitet der Burgenländische Landes-Rechnungshof einen Leitfaden für Prüfungen im Krankenanstaltenbereich und setzt ebenso Aktivitäten bei der Prüfung von Förderungen der öffentlichen Hand. Also wir sehen schon die sehr weittragenden Tätigkeiten unseres Rechnungshofes.

Insgesamt muss man hervorheben, dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof in der Vergangenheit sehr viel geleistet hat. In allen Bereichen sehr sparsam und effektiv mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mittel umgeht und dass sich der neue Rechnungshofdirektor mittlerweile dementsprechend, und das wurde vorhin bestätigt, eingearbeitet hat und bewährt hat.

Die Notwendigkeit der Ausweitung der personellen Ressourcen von Fachkräften bei der Steigerung des Umfanges und der Anforderung der Prüfungstätigkeiten ist uns allen bewusst und wird auch vom Landeshauptmann Hans Niessl unterstützt. Wir werden diesem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Gerhard Kovasits: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2012 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 703) betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern (Zahl 20 - 425) (Beilage 708)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:Wir kommen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 703, betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern, Zahl 20 - 425, Beilage 708.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Abgeordneten Tschürtz, Benkö und Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern, in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 17. April 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag, der ohne Wortmeldung einstimmig angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Tschürtz, Benkö und Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern unter Einbezug meines beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Nachdem der Abgeordnete Manfred Kölly seine Wortmeldung zurückgezogen hat, erteile ich als erstem Redner Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben ja das letzte Mal schon bei der Aktuellen Stunde ausführlich

über die Thematik Kinderbetreuungsgeld gesprochen. Die Situation bestärkt sich aus meiner Sicht auf Grund der Situation, dass auch definitiv an der Caritas festgehalten wird, dass Armut weiblich ist und vor allem Alleinerziehende betrifft.

Das heißt, unser Antrag auf Mindestsicherung, oder die Anhebung des Kindergeldes auf die Höhe der Mindestsicherung ist somit, aus meiner Sicht, vollkommen gerechtfertigt. Ich wüsste auch nicht, warum, die Wahlfreiheit besteht, ja so und so. Das heißt, es gibt derzeit die Staffelung des Kinderbetreuungsgeldes klar geregelt.

Das heißt, einfach die Höhe nur zu kritisieren, dass eine Mutter die Möglichkeit haben soll, die Höhe der Mindestsicherung zu bekommen, verstehe ich persönlich nicht. Aber okay, es soll so sein. Jeder weiß, dass kleine Kinder natürlich auch kostenintensiv sind, in jedem Bereich auch immer. Ob es die Nahrung ist, ob es auch im Bereich der Windeln liegt.

Das heißt, es entstehen wirklich sehr, sehr hohe Kosten. Desto mehr man darüber nachdenkt, desto mehr Zustimmung kommt dann auch seitens der SPÖ-Frauen im Bezirk Oberwart, die dieser Forderung absolute Zustimmung gegeben haben.

Die haben gesagt, okay das ist etwas wirklich wichtig, es braucht mehr, es braucht mehr Gehalt, es braucht mehr finanzielle Möglichkeiten für alleinstehende Mütter und auch für diejenigen, die die Wahlfreiheit so genutzt haben, dass sie bei ihrem Kind bleiben wollen. Ich sehe das gar nicht irgendwie so negativ, wie das auch immer transportiert wird, sondern aus meiner Sicht ist das eine völlig zu Recht erhobene Forderung der Freiheitlichen Partei.

Wenn man bedenkt, und das habe ich das letzte Mal schon angeschnitten, dass es ein Berndorfer Modell gibt, wo genau diese Regelung mit einer Drittellösung getroffen wurde. Dann glaube ich, ist das mehr als gerechtfertigt. Ich glaube auch, dass die Wertschätzung unserer Mütter gegenüber oder die Wertschätzung über die Kindererziehung größer sein muss. Man braucht ja das nicht Müttergeld bezeichnen, das kann ja ein Erziehungsgehalt auch sein. Egal wie man das auch immer bezeichnet.

Wenn jetzt nicht nur die Mutter sondern auch der Vater beim Kind bleiben möchte, dann sollte das natürlich ebenfalls hier Berücksichtigung finden. Noch einmal, das Argument habe ich das letzte Mal schon angeführt, warum soll Diejenige oder Derjenige, der mein Kind erzieht, in einer Kinderkrippe 1.200 oder 1.300 Euro bekommen und eine Mutter, die ihr eigenes Kind erzieht, das eigene, kriegt 436 Euro? Das heißt, die Argumente liegen wirklich buchstäblich glasklar am Tisch.

Das Einzige, das die SPÖ immer dazu bewegt aufzuschreiben, ist „zurück an den Herd“ und diese nicht nachvollziehbaren Argumente „Frauen zurück an den Herd“. Da geht es nicht um die Situation „Frauen zurück an den Herd“, sondern das ist einfach der Fall. Deshalb mag man natürlich verschiedener Meinungen sein, die einen sagen es ist wichtig, dass eine Frau so rasch als möglich zum Beruf zurückkehrt.

Da gibt es natürlich auch durchaus positive Akzente, die beweisen natürlich, dass je länger man weg ist, desto weiter sinkt dann das Gehalt, wenn man wieder zurückkommt zur Firma. Das ist auch ein Kriterium. Aber trotzdem sollte man das in Einklang bringen und sollte dann den Beruf der Mutter als wirkliche absolute Wertschätzung sehen.

Und dass auch die Möglichkeit besteht, dass nicht nur die Höhe der Mindestsicherung, sondern natürlich auch für die Mutter die Möglichkeit besteht, der totalen Versicherung, Anrechnung für Pensionszeiten und so weiter und so fort. Also unsere Meinung, die Meinung der Freiheitlichen Partei, liegt auf jeden Fall liegt klar auf dem Tisch. Jetzt kann man das natürlich aus der Sicht sehen, ich möchte mich da nicht

länger aufhalten, weil wir jetzt wirklich schon sehr oft und länger über das diskutiert haben.

Aber eines, eines wäre auf jeden Fall, das hätte schon etwas, wenn wir das Burgenland zu einem Musterland Familienland Burgenland machen würden. Das wäre etwas. In eine Art Berndorfer Modell, wo man sich wirklich Gedanken macht, wie können wir eingehend erfolgreich sein.

Abschließend gesagt, also ich wäre dafür, für ein Musterland Familienland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben das letzte Mal i Rahmen der Aktuellen Stunde dieses Thema schon behandelt und dürfen heute unter der Zahl 20 - 425 den entsprechenden Entschließungsantrag hier abarbeiten.

Die grundsätzliche Frage bei diesem Thema ist: Was brauchen unsere Familien und was wünschen sie sich? Ich denke, eines brauchen Eltern sicher - Einkommen und einen sicheren Arbeitsplatz. Und wahrscheinlich einen Partner oder auch alle beide, die flexible Arbeitszeiten haben, meist auch Teilzeit, wenn das auch von der SPÖ immer wieder verteufelt wird, um Zeit zu haben - und das wünschen sich auch die Eltern - für die Erziehung und die Betreuung ihrer Kinder.

Familien brauchen sicher auch einen Wohnraum, den sie nach ihren Vorstellungen gestalten können und das haben wir heute im Rahmen der Aktuellen Stunde ja ausführlich diskutiert, dass vor allem junge Familien leistbaren Wohnraum brauchen. Wir als ÖVP sind die politische Lobby für die Familien und sorgen für Rahmenbedingungen, die das Ja zur Familie und zu Kindern erleichtern sollen.

Ich denke, bei den Familienleistungen zu sparen, um die Kinderbetreuung auszubauen, ist sicher nicht der richtige Weg. Familien brauchen beste finanzielle Unterstützung und volle Wahlfreiheit, um ihr Familienleben nach ihren Vorstellungen gestalten zu können.

Wir wollen Wahlfreiheit, dass Menschen ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen gestalten können. Wahlfreiheit verlangt aber auch nach entsprechenden Angeboten. Was die Kinderbetreuung anbelangt, sind wir, denke ich, hier im Burgenland gut aufgestellt. Wahlfreiheit verlangt auch nach entsprechenden Angeboten in der Berufswelt, wo die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch möglich wird. Das verlangt nach entsprechenden flexiblen Arbeitszeitmodellen, aber auch nach qualifizierter Teilzeit.

Ich habe heute auch diesen Artikel mit großem Interesse im „Kurier“ gelesen, dass Frauen im Verdienst nach dem Wiedereinstieg, nach der Karenzzeit, extrem abrutschen. Diese Studie zeigt aber auch, dass 38 Prozent der Frauen bis zum zweiten Geburtstag wieder in den Beruf einsteigen. 63 Prozent bis zum dritten Geburtstag und 70 Prozent bis zum vierten Geburtstag.

Ich denke, das zeigt eindeutig, dass Frauen eine gewisse Zeit bei ihren Kindern bleiben wollen, was aber das Taurige ist, dass der Verdienst von Frauen, die Vollzeit erwerbstätig waren, vor der Karenz mit 45 Prozent der Frauen, die mehr als 2.000 Euro brutto verdient haben, danach im vierten Jahr, wenn sie wieder einsteigen und größtenteils

wieder einsteigen, nur mehr bei 17 Prozent liegt. Also der Prozentsatz jener Frauen, die mehr als 2.000 Euro verdienen.

Das zeigt, dass hier sehr viele Teilzeitbeschäftigte sind, was aber mit sich bringt, dass dieser Einkommensverdienst Frauen ihr Leben lang nachhängt und dass Frauen nicht nur momentan jetzt ein geringeres Einkommen haben und dadurch ein geringeres Familieneinkommen, sondern dass sie diesen Rucksack bis zur Pension auch mitschleppen und ich denke, hier braucht es entsprechende Lösungsansätze.

Ich denke, dass die von der Arbeiterkammer geforderten Maßnahmen eines Papa-Monates und 100 Millionen für zusätzliche Kinderbetreuungseinrichtungen hier weitaus zu kurz greifen. Ich denke, hier braucht es entsprechenden Ausgleich der Pensionslücken durch die öffentliche Hand in einem viel stärkeren Ausmaß, wie das heute passiert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein sehr wichtiges und wesentliches Vorhaben der Bundesregierung, vor allem unseres Wirtschafts- und Familienministers Mitterlehner, ist die Neugestaltung der Familienbeihilfe. Hier soll mehr Transparenz geschaffen werden, nur mehr drei Stufen, wo der Kinderabsetzbetrag auch inkludiert wird und auch eine entsprechende Erhöhung der Familienbeihilfe mit dieser Änderung erreicht werden könnte.

Dieses neue Fördermodell würde aus dem FLAF bezahlt werden und 4,49 Milliarden Euro kosten. Einen Mehraufwand von 24 Millionen Euro, ich denke das können wir uns leisten. Der FLAF hat Gott sei Dank seit dem letzten Jahr wieder einen Überschuss. Wir müssen jetzt noch die nächsten Jahre bis 2016, 2018 die Schulden abbauen. Aber ich denke, diese 24 Millionen wären für die Familien auch entsprechend sofort sicherzustellen. Ich hoffe, dass es der Regierung gelingt, diese Reform im Sinne der Wahlfreiheit auch umzusetzen.

Zusätzlich zur Familienbeihilfe gibt es natürlich auch das Kinderbetreuungsgeld, das uns bekannt ist, wo verschiedene Varianten auch möglich sind und ich denke, das ist eine klare Bundeskompetenz und hier zusätzlich ein Landeskinderbetreuungsgeld einzuführen, halte ich nicht für sehr zielführend, eher verwirrend für die Eltern.

Die ÖVP tritt auch dafür ein, dass die Lebensrealitäten der Familien im Steuersystem stärker Berücksichtigung finden. Österreich liegt bei den Steuerleistungen für Familien zirka zehn Prozent über dem europäischen Durchschnitt. Familien dürfen durch ihre Kinder keine finanziellen Nachteile haben.

Der Mittelstand, der hohe Steuern zahlt, muss deutlich entlastet werden. Ziel ist es, bei der nächsten Steuerreform Familien einen Steuerfreibetrag von 7.000 Euro oder 3.500 pro Elternteil und pro Kind zu gewähren, denn es kann nicht so sein, dass Familien mit zumindest zwei Kindern ab einem monatlichen Bruttohaushaltseinkommen von 2.000 Euro finanziell immer schlechter gestellt als Paare derselben Steuerklasse ohne Kinder sind.

Ich denke, hier braucht es entsprechende Gerechtigkeit und müssen Familien entsprechend auch unterstützt werden. Familien werden auch von den Ländern und von den Gemeinden unterstützt, was durchaus sinnvoll ist, aber ich denke, bei all dieser Diskussion - ich habe das letztes Mal auch schon angeführt - sollen wir immer im Kopf behalten, dass das System für die Familien einfacher, übersichtlicher wird und dass es eine strikte Trennung von Kompetenzen Bund, Länder und auch Gemeinden geben soll.

Weitere Förderungen einzuführen, halte ich für kontraproduktiv, die bestehenden zu vereinfachen und zielgerechter zu gestalten, denke ich, gilt es zu überlegen. Die Forderung nach einem Landeskinderbetreuungsgeld für das Burgenland, vor allem für

Familien ohne Mindestsicherung, halte ich für diskriminierend, für verfehlt, denn gerade die Ärmsten brauchen die Unterstützung.

Für uns als ÖVP ist die Familie eine Herzensangelegenheit, bei uns sind Familien in guten Händen und wir werden auch in Zukunft für einen ausgewogenen Mix aus Geld, Steuern, Leistungen und Sachleistungen eintreten. Insgesamt, denke ich, braucht es in Österreich eine Bewusstseinsänderung der Gesellschaft, in der Familie, Kinder zu haben, wieder zur Selbstverständlichkeit wird.

In diesem Sinne werden wir diesem von uns und der SPÖ gemachten Abänderungsantrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wir, die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, versuchen seit Jahren, hier in unserem Land eine moderne, innovative und vor allem nachhaltige Familienpolitik zu ermöglichen.

Unsere Familienlandesrätin Verena Dunst hat seit dem Jahr 2000 sehr viel für die burgenländischen Familien erreicht - und wir haben es vorher schon gesagt, es hat in der letzten Landtagssitzung eine sehr emotionale Debatte über Familienpolitik hier im Hohen Haus stattgefunden.

Der Herr Klubobmann Tschürtz bleibt weiterhin bei seinen Forderungen, die finanziell schwachen Familien absolut nichts nützen, sondern das Gegenteil bewirken. Es wird die Arbeitslosigkeit von Frauen gefördert und es wird die Familienarmut gefördert. Außerdem bin ich dagegen, dass Mindestsicherung, die für die sozial Schwächeren eingerichtet wurde oder für die sozial Schwächsten eingerichtet wurde, mit der Familienförderung vermischt wird.

Natürlich ist es einfach, zu fordern und Bundeskompetenzen auf Landes- und Gemeindeebene herunterzubrechen, aber dann, Herr Klubobmann Tschürtz, müssen Sie uns auch sagen, wie Sie das alles bezahlen möchten und wo die Gemeinden und das Land das Geld hernehmen können. Wir bemühen uns, die Familien zu unterstützen, indem wir eine Politik machen, die deren Bedürfnissen entsprechen. Eine Politik im Sinne der Eltern und im Sinne der Kinder.

Hier ist es besonders wichtig, sehr gute Rahmenbedingungen zu schaffen, so gute Rahmenbedingungen, wie nur möglich für Familien und Alleinerziehende zu gewährleisten. Für uns ist wichtig, dass bei der Familienförderung nicht gespart wird, sondern im Gegenteil. Wir im Burgenland werden 5,6 Millionen Euro für vielfältige Familienförderungsmaßnahmen ausgeben. Dazu kommen noch 4,3 Millionen Euro für die Kinderbetreuung dazu und seit dem Jahr 2009, seit der Einführung des Gratiskindergartens und der Kinderkrippenförderung, wurden von Landesseite fast 20 Millionen Euro an die burgenländischen Familien ausbezahlt.

Es wurden auch viele Investitionen in den letzten Jahren gemeinsam mit den Gemeinden in die Kinderbetreuung investiert und dank sozialdemokratischer Politikerinnen und Politikern bekommen wir auch wieder Geld vom Bund für die Kinderbetreuung.

Weil mir letztens der Herr Kölly vorgeworfen hat, dass ich keine Bürgermeisterin bin und mich daher nicht auskenne, natürlich Sie haben Recht, ich bin keine Bürgermeisterin,

aber Herr Kölly, ich weiß trotzdem, wo die Familien der Schuh drückt und was die Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter auch im Bereich der Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen leisten.

Immerhin arbeite ich seit fast 20 Jahren als Gemeinderätin und Gemeindevorstand in meiner Gemeinde mit und bin seit zwölf Jahren Landespolitikerin, also Sie können mir glauben, ich weiß, wovon ich rede und ich bin Mutter von zwei Kindern und berufstätig und weiß aus eigener Erfahrung, was Frauen und Familien brauchen, um Familie und Beruf ... *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt weiß ich gar nicht, um was es geht, entschuldige. – Beifall bei der SPÖ)*

Hören Sie mir zu - ganz einfach -, ich wiederhole mich nicht immer wieder sechsmal.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! ... *(Abg. Manfred Kölly: Gratiskindergarten und was weiß ich.)* Ich lasse mir von Dir keinen Vorwurf machen, dass ich keine Bürgermeisterin bin und mich nicht auskenne. Das habe ich Ihnen gerade gesagt, wie es aussieht, aber Sie haben leider wieder nicht zugehört, würde Ihnen aber nicht schaden, etwas zuzuhören.

Die Frauen sind heute so gut ausgebildet wie noch nie. Wir haben im Burgenland die höchste Maturantenquote und mehr Frauen als Männer ... *(Abg. Manfred Kölly: Und wo sind die Arbeitsplätze für die Maturanten?)* Die haben wir auch. *(Abg. Manfred Kölly: Wo?)*

Mehr Frauen als Männer machen die Matura und besuchen die Universitäten. Und diese Frauen, die diese Ausbildung gemacht haben, möchten natürlich den Beruf, den sie erlernt haben, genauso wie die Männer ausüben. Die Erwerbstätigkeit der Frauen zwischen 30 und 35 Jahren ist von 77,7 Prozent aus dem Jahr 2005 auf jetzt 90 Prozent gestiegen, das heißt, die Frauen haben entschieden, Herr Kollege Tschürtz, das sollten Sie zur Kenntnis nehmen und von Ihrem antiquierten Retromodell heruntersteigen und einfach die gesellschaftspolitischen Veränderungen der Familien, *(Abg. Johann Tschürtz: Wahlfreiheit!)* der Frauen akzeptieren. Hören Sie endlich auf, die Frauen und Mütter als Heimchen hinzustellen, das tut mir direkt weh.

Ich sage Ihnen ein besonderes Beispiel, damit Sie sehen, was Frauen, was Mütter wirklich leisten und zu Stande bringen. Eine junge Mutter hat mir - Sie werden ja auch unterwegs sein, hoffe ich, dass Sie auch mit Leuten reden - eine junge Mutter hat mir zum Beispiel erzählt, sie ist alleinerziehend, sie hat zwei Kinder, beide im Kindergartenalter, ein Kind davon ist geistig und körperlich behindert, das andere Kind ist gesund.

Beide Kinder gehen ... *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)* Weil Sie immer sagen, die Mütter brauchen den Berndorf-Hunderter und sollen zu Hause bleiben. Beide Kinder gehen in den Kindergarten, der Kleine ist zweieinhalb Jahre, halbtags mit einer Integrationspädagogin, der Größere ist vier Jahre und geht ganztags in den Kindergarten.

Die Mutter ist Alleinerziehende, sie geht einem Halbtagsjob nach und sie ist sehr froh darüber, dass sie diesem Halbtagsjob nachgehen kann und trotzdem weiß, dass ihre Kinder in der Kinderbetreuung sehr gut betreut werden. Und sie hat mir auch erzählt, dass sich die Kinder im Kindergarten unter den anderen Kindern sehr wohl fühlen und dass der Kleine wirklich tolle Fortschritte gemacht hat. Ihr geht es auch sehr gut, weil sie ihren Beruf wieder ausüben kann und eine soziale Absicherung und auch soziale Kontakte hat. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist unumstritten.)*

Da kann ich genug solche Beispiele nennen, das war jetzt nur ein Härtefall. *(Abg. Johann Tschürtz: Was ist mit denen, die keinen Job kriegen? Lassen wir die fallen? Was ist mit denen?)*

Nein, die kriegen die Familienförderung, die kriegen die Familienbeihilfe und so weiter. Ich habe es mir aufgeschrieben, ich könnte es vorlesen, aber da ist die Zeit jetzt zu kurz, das habe ich letztens eigentlich gemacht. *(Abg. Manfred Kölly: Wieso, Du hast ja keine Zeitbeschränkung?)*

Wir haben das Kinderbetreuungsgeld, wo alle - und Herr Klubobmann Tschürtz Sie haben heute zitiert den „Kurier“, wo die Caritas gesagt hat, Armut ist weiblich - na so etwas Neues! Das erzählten wir Ihnen doch schon jahrelang im Landtag! Wie lange reden wir schon darüber? Da sieht man, wie Sie die Familienpolitik überhaupt interessiert! *(Abg. Johann Tschürtz: Warum geben wir denen nicht mehr Geld?)*

Sie interessieren sich überhaupt nicht. Nur wenn Sie dann mit dem Berndorfer-Hunderter kommen, sagen Sie: Hallo, wir haben was Neues, einen Berndorfer-Hunderter für die Frauen, sie sollen zu Hause bleiben und dafür bekommen sie den Hunderter! Traurig, traurig, traurig! *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Wir haben mit unserer Landesrätin Verena Dunst viele Maßnahmen getroffen, damit Frauen und Kinder von Armut nicht betroffen werden. Wir haben Jobs für die Frauen im Land geschaffen, eigenes Einkommen bedeutet soziale Absicherung. Wir haben die Kinderbetreuung ausgebaut, damit die Familien Beruf und Familie vereinbaren können und wir haben eine bedarfsgerechte Familienförderung und vieles, vieles mehr.

Alle Untersuchungen zeigen auch, dass der Schlüssel zur Bekämpfung von Kinderarmut die Erwerbstätigkeit der Mutter ist und über das sollten Sie vielleicht auch nachdenken und nicht über den Berndorfer-Hunderter. Dass wir mit der Familienpolitik richtig liegen, indem wir in Direktleistungen und Sachleistungen investieren, zeigen uns auch die Zahlen und die Daten unserer Betreuungsquoten. Hundert Prozent der Eltern haben sich dafür entschieden, ihre Kinder im Kindergarten betreuen zu lassen und dreißig Prozent für die Kinderkrippen. 138 Kinder werden im Burgenland von 51 Tagesmüttern betreut und von einem Tagesvater. Die Betreuung von den Sechs- bis Neunjährigen hat sich in den letzten Jahren von 5,4 Prozent auf 12,3 Prozent mehr als verdoppelt. Das heißt, eine gut funktionierende Kinderbetreuung ist das Fundament für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

An der Spitze aber der Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss natürlich das Wohl des Kindes stehen. Für eine gesunde Entwicklung eines Kindes ist nicht so sehr von Bedeutung, ob jetzt die Mutter und der Vater berufstätig sind, sondern es kommt darauf an, in welchem Ausmaß das Kind Zuneigung, Liebe und Aufmerksamkeit bekommt und wie die Erwachsenen, die Eltern, in der Familie miteinander umgehen, denn sie sollten die Vorbilder ihrer Kinder sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die große Bedeutung und die Wichtigkeit der Familienförderung sind uns natürlich allen bewusst. Ebenso wichtig ist es aber, dass die Einkommen der Menschen so gestaltet und auch bemessen werden, dass Familien- und Kinderförderung Ergänzung und Ausgleich sind. Ein weiteres wichtiges Instrument der Familienförderung ist die Familienbeihilfe des Bundes. Die Familienförderung in Österreich muss einfacher und sozial gerechter werden und daher ist es notwendig, den derzeitigen Wildwuchs an Steuerfrei- und Absetzbeträgen zu beseitigen und stattdessen die Familienbeihilfe kräftig anzuheben. Da bin ich jetzt gegen das was Andrea Gottweis gesagt hat:

Wir sind gegen neue Steuerprivilegien wie sie die ÖVP vorschlägt, denn damit werden die derzeitigen Ungerechtigkeiten weiter verstärkt. Das SPÖ-Modell sieht mehr Familienbeihilfe pro Monat, nämlich 225 Euro für kleinere und 240 Euro für größere Kinder vor. Das heißt, dass Familien pro Kind im Monat die doppelte Familienförderung beziehen können und das nicht nur für drei Jahre, Herr Klubobmann Tschürtz, sondern bis zum 18. Lebensjahr des Kindes und darüber hinaus.

Außerdem sollen rund 150 Millionen Euro jährlich zusätzlich in den Ausbau der Kinderbetreuung investiert werden. Von diesem Gesamtpaket würden alle Familien profitieren und dieses Modell wäre auch zukunftssträchtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Burgenland zeigt das mit dem erfolgreichen Modell der Familienförderung vor. Wir stärken Familien massiv den Rücken und erleichtern den burgenländischen Familien die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Danke! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Ganz kurz, erstens, Berndorf, das ist ein ordentlicher Bär, den Sie uns da aufgebunden haben. Denn wir haben eh letztes Mal schon klar festgestellt, die machen es sich leicht, der Herr Bürgermeister hat keine Kinderkrippe installiert. Niemand kann die Kinderkrippe unter zweieinhalb bis drei Jahren daher benützen. Der Hunderter ist die billigste Form, um Eltern abzuspeisen und ich finde das eigentlich schamlos, wenn man solche Anträge herbringt, weil es absolut jeder Grundlage des realen Lebens entbehrt, ist nicht akzeptabel. *(Abg. Johann Tschürtz: Das haben die Roten mitbeschlossen, in Berndorf.)*

Das ist mir „wurscht“, ist mir vollkommen egal, bleiben wir in der Realität des Burgenlandes *(Abg. Johann Tschürtz: Sind die nicht Realität?)* und österreichweit heißt, wir brauchen Kinderkrippen, sagt jeder, und Sie reden immer von Armutsbekämpfung, daher falsches Mittel, probat ist das nicht, und daher Berndorf, wie gesagt, ist der größte Bär und da täten wir niemand einen Bärenienst damit. Zweite Feststellung, ich bin froh, dass bei uns alle Gemeinden, wurscht welche Farbe der Politik sie angehören, Fakt ist, sie bekennen sich dafür, Kinderbetreuungseinrichtungen zu schaffen.

Ich bedanke mich bei den Gemeinden und GemeindeverterInnen, dass sie das tun und wir brauchen kein Berndorf, herzlichen Dank für diese absolut nicht angebrachte Form, aber es steht Ihnen zu, wenn Sie so Armut bekämpfen wollen mit einem Hunderter ohne soziale Absicherung und ohne Einkommensmöglichkeiten für Väter und Mütter, dann sage ich, herzlichen Dank, das brauchen wir im Burgenland nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Mag. Christoph Wolf: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Einföhrung eines Landeskinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 704) betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren (Zahl 20 - 426) (Beilage 709)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 704, betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren, Zahl 20 - 426, Beilage 709.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 17. April 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich zum Thema Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänien und Bulgarien komme, doch ein paar Worte zu dem vorgehenden Punkt.

Frau Kollegin Sack ist jetzt gegangen. Ich bin schon ein bisschen überrascht, dass man immer wieder und ich möchte auch der Frau Landesrätin einmal ins Stammbuch schreiben, endlich einmal zu sagen, dass es keinen Gratiskindergarten gibt. Auch nicht für die Eltern, die die Kinder in den Kindergarten geben. Das ist kein Gratiskinderkarten. Einmal noch klar gesagt, denn die gehören zur Bevölkerung und die Gemeinde muss dort Geld einheben. Nur ein Beispiel, Deutschkreutz verwendet für den Kindergarten 330.000 Euro zusätzlich. Was ist dann gratis, wenn ich das bei der Bevölkerung wieder einheben

muss? Auch wo die Eltern dabei sind, die ihre Kinder dorthin schicken. Hört endlich auf mit dem Gratiskindergarten!

Das Nächste ist, Frau Sack, wenn Sie hergehen und den Berndorf-Hunderter, interessiert ja niemandem. Wenn sich die keine Krippe leisten können, gibt es eh ein Modell, eine grenzübergreifende Möglichkeit. Ihr habt es schon hundertmal in den Medien zelebriert. Ist ja kein Problem, dazu stehe ich auch.

Wir haben auch eine Kinderkrippe, wir haben zwei Integrationsgruppen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ein gutes Personal. (*Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Wen interessiert das?*) Jetzt komme ich zum Personal. Vielleicht sollen die Frau Sack und die Frau Dunst einmal herkommen, Herr Kollege, Du kannst Dich zu Wort melden, dann sollten wir einmal hergehen und sagen, die Schulungsmaßnahmen in den Kindergärten sollten nicht unter der Woche passieren, sondern vielleicht am Wochenende. Fehlen mir demnächst, der komplette Kindergarten wird zugesperrt, kommen Sie zu mir: Herr Bürgermeister, was sollen wir denn machen? Schulungen haben wir. Na klar, lasse ich sie zur Schulung gehen, nur dann kommen die Eltern zu mir und sagen, ja hallo, wo sollen wir denn unsere Kinder hin, ich muss beim Billa um sechs Uhr in der Früh stehen, was solle ich dann mit meinem Kind?

Das wären Anregungen an die sozialistische Partei, der Sozialpartei, dass sie sich endlich einmal einsetzen für die. Das sollten Sie einmal erkennen. Und wenn Sie dann reden von Pflegepersonal und gut ausgebildete Leute? Warum brauchen wir die Rumänen und andere Leute, wenn die Pflege gar so gut ausgebildet wird? (*Abg. Ingrid Salamon: Meine Kindergartenpädagoginnen gehen auch zu den Schulungen und ich sperre keinen Kindergarten zu.*) Frau Kollegin, Frau Kollegin - na dann bist Du dort, oder? Betreust Du die Kinder, wie kommst Du mir dann vor? Ich verstehe das gar nicht mehr. (*Abg. Ingrid Salamon: Nein! Man muss nur etwas flexibel sein.*) Wie geht das, wenn Du keine Pädagoginnen dort hast, Du musst den Kindergarten zusperren. Oder unterrichtet die Putzfrau oder die Köchin dann die Kinder weiter? (*Abg. Ingrid Salamon: Nein, eine Kindergartenpädagogin! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Aber sei es wie es sei, (*Abg. Ingrid Salamon: Nein, nicht sei es wie es sei.*) mir gefällt nur immer das, dass alles so wunderschön ist in diesem Land. Dann haben wir die größte Armut im Südburgenland noch immer. Warum eigentlich? Hat sich da schon irgendwer gefragt? Natürlich wird was gemacht für Familien, ist ja kein Problem. Aber es muss auch rechtens sein, dass eine Opposition oder eine andere Fraktion einmal einen Antrag einbringt und darüber diskutieren darf. Dann wird das hingestellt, wie wenn das eine Katastrophe wäre, was da für Anträge hereinkommen.

Sollten wir nicht einmal nachdenken, vielleicht ist doch was daran, was Positives auch an dem Antrag und können wir uns dort was rausnehmen und dann machen wir ihn gemeinsam. Aber gut, das ist halt so, wenn nicht, kommen Abänderungsanträge, et cetera.

Aber in diesem Fall, dass ich jetzt zum Punkt komme, gibt es auch einen Abänderungsantrag, aber der ist wirklich abgeändert, lustigerweise, denn die Kollegen von der FPÖ sagen, wir wollen zumachen, der andere Antrag, der Abänderungsantrag sagt, wir wischen, waschen und was weiß ich und hin und her. Gut, das können wir auch alles, der ist wirklich abgeändert, aber es gibt ja viele Anträge, welche aber komplett gleich sind, nur ein Satz oder ein Wort anders ist.

Ich darf aber jetzt zu diesem Punkt kommen. Ich glaube, es muss auch berechtigt sein, dass sich andere Fraktionen Gedanken machen, was passiert in der nächsten Zeit mit diesen Rumänen, oder entschuldigen, Gästen oder Arbeiter, die hereinkommen? Was

können wir dagegen machen? Wie können wir es nicht verhindern, sondern wie können wir die beste Lösung daraus finden? Und nicht hergehen und sagen, ÖVP und FPÖ hat vor 17 Jahren irgendwann einmal das verhandelt. Lustig, seit wie lange sind Sie in der Regierung, haben Sie gesagt? Neun Jahre. Da muss der Herr Rezar einmal munter werden. Ich würde ihn einmal bitten, weil er hat gelernt zehn Jahre in der FPÖ und jetzt sitzt er als Landesrat da schon was weiß ich wie lange, schaut einmal bitte, dass Ihr das auch einmal in dieser Sache seht.

Mir geht das schon so was, muss ich ehrlich sagen, auf die Nerven, dass man immer nur Parteipolitik da sieht. Geht man nicht her und sagt, wie oder welche Möglichkeit gibt es gemeinsam, dass man da eine Lösung findet? Denn ist ja sehr interessant, wie wir damals gesagt haben, aufpassen mit der EU, dass wir alle herein nehmen, hat es geheißen, ja, Ihr redet ja nur schlecht, das ist ja nur ein Friedensprojekt und so fort.

Was ist daran ein Friedensprojekt, wenn die Leute uns die Arbeit wegnehmen im Burgenland? Und das ist so. Die nehmen uns die Arbeit weg. Und jetzt sage ich auch warum. Ich stehe mit beiden Beinen in der Wirtschaft, vielleicht viele nicht von Euch da. Jetzt sage ich auch warum.

Wenn wir 45 Euro in der Stunde, verlangen müssen ein Baumeister oder Tischlerei oder Fliesenlegerfirma und so fort für den Mitarbeiter. Die Ungarn brauchen nur zehn Euro verlangen. Da erzählt Ihr immer, das wird so gut kontrolliert. Da haben wir jetzt ohnehin aufgestellt und so weiter. Was haben wir denn aufgestellt, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das spielt sich noch immer ab. Dann hat man sogar Lücken in dem ganzen „Gschichtl“ gehabt, weil wenn du selbständig bist und ich bin selbständig und zehn noch, dann sind wir auch eine Firma, oder? Aber das ist alles klar gewesen, da haben wir kein Problem damit gehabt. So läuft das, und da sollte man sich Gedanken machen und nicht immer nur darin Parteipolitik sehen.

Was ist denn noch in der ganzen Geschichte? Ich sage Euch das, was wirklich läuft. Die Baustoffe werden herübergeführt. Alles wird von Ungarn herübergebracht und dann beschließen wir ein Gesetz und jetzt im Wirtschaftsparlament wird geredet, was für ein Jammer, dass wir das haben und dass es so passiert.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Als Bürgermeister passt auf, weil da müssten wir zu jedem Haus hingehen und das Material kontrollieren. Entspricht das den OIB-Richtlinien? Na, ich würde mir das jetzt einmal gerne anschauen. Was passiert denn da?

Das Gleiche ist mit diesen Scheinanmeldungsgschichtln, die da passiert sind. Seid mir bitte nicht böse, na klar, wenn ich in der Gemeinde anmelde, dann ist es natürlich schlecht, brauche ich nicht darüber diskutieren. Aber, dass wir kontrollieren müssen, ob der sein Schuhputzzeug dort hat, wenn der drei Tage dort ist, das glaube ich nicht. Und so ist das Gleiche mit dieser OIB-Richtlinie, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da gibt es massive Probleme, die auf uns zukommen. Das kann es nicht sein. Macht Euch da einmal Gedanken über die Geschichte.

So, jetzt kommt Rumänien dazu und wir wissen alle, was in der EU passiert ist. Wir haben sie aufgeblasen. Und tagtäglich steht in der Zeitung, was die Kollegen verdienen draußen und was sich dort abspielt und und und.

Wie soll die Bevölkerung dann darauf reagieren? Was glaubt Ihr denn? Glaubt Ihr, das ist alles so eitel Wonne, wenn die Bevölkerung das hört? Und Ihr tut so - das stimmt ja alles nicht, ist ja ein Friedensprojekt, ein Friedensprojekt. Für mich ist es ein Friedensprojekt, wenn uns die nicht die Arbeit wegnehmen, dann habe ich kein Problem

damit, denn wenn wir jetzt zusammen sind, sie werden uns hoffentlich nicht jetzt mit den Panzern und mit den Flugzeugen alles zusammenhauen.

Ich finde das für gut, dass das passiert, aber nicht in dieser Art und Weise, wie es die SPÖ darstellt, das jetzt gesagt wird: Auweh, was der Tschürtz da einbringt oder dass dieser Antrag eine Katastrophe ist.

Wir sollten uns wirklich Gedanken machen, was wir mit diesen Menschen machen können, die jetzt auch in der EU sind und natürlich auch das Recht haben, auf diesem Arbeitsmarkt zu arbeiten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist doch nichts anderes, als das sich genauso ein Portugiese in Österreich anbieten und hier arbeiten kann. Das wurde damals, ich kann mich noch genau erinnern, nicht nur einmal, sondern 100-mal diskutiert. Nein, das passiert ohnehin nicht, das kommt ohnehin nicht. Jetzt haben wir es vor der Tür. Jetzt haben wir die Ungarn vor der Tür.

Wenn ich jetzt nur an Deutschkreutz denke, an die Arbeit am Grenzübergang, die an eine tschechische Firma vergeben wurde. Mache ich mir da als BIG keine Gedanken? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da regt sich keiner von den Sozialdemokraten auf. Ich habe es öffentlich gesagt. Die Medien haben es natürlich nicht gebracht, das ist ja klar, weil das ein Wahnsinn wäre. Das sind Dinge, wo ich mich wundere, was da passiert. Ich denke, wenn man die Forderung aufstellen darf, kann und soll, dann soll man auch darüber diskutieren dürfen.

Die Bundesregierung sollte hier auf der Ebene der EU initiativ werden. Wir können ja gar nichts machen. Wir können nur immer die Anträge im Bund oben einbringen. Die wird dann schubladiert und „Habidere“. Dann bekommst du nicht einmal irgendetwas zurück.

Das sind Dinge, die mich in diesem Landtag wundern. Es wundert mich eigentlich, dass wir keine Reaktion vom Bund bekommen und die sagen, man ändert das. Außer, der Kölly bringt ein halbes Jahr vorher einen Antrag mit der Zweckwidmung der Wohnbauförderung ein. Das ist das große Thema geworden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann hört man etwas, aber sonst nicht. Daher würde ich bitten, dass wir uns gemeinsam einsetzen, dass hier eine Übergangsfrist von beispielsweise fünf oder sieben Jahre Möglichkeit ist. Warum? Was vergeben wir uns da? Das muss mir jetzt von Euch einer erklären. Was vergeben wir uns dabei, wenn wir das fordern?

Erstens einmal machen sie oben ohnehin was sie wollen. Das ist das Nächste. Aber, dafür haben wir doch Regierungsmitglieder und Zuständige, die ohnehin tagtäglich telefonieren, beisammen, auf Klubausflug oder was weiß der Teufel wo überall sind. Dort sollten sie sich einmal über das unterhalten und aufpassen, was in Zukunft passieren kann, wenn wir diese Beitrittsländer jetzt vor der Türe haben.

Eines muss klar sein: Man hat sich nie darüber Gedanken gemacht, wenn man diese Beitrittsländer aufgenommen hat, wie es dort finanziell aussieht? Was haben diese für Gesetze? Wenn ich mir nur anschau, meine sehr geehrten Damen und Herren, die den Bericht gelesen oder davon gehört haben.

Hört mir ein bisschen zu, denn da ist nämlich genau das passiert. Auch Österreich zahlt in gewissen öffentlichen Bereichen keine Steuern in Österreich. Das ist wirklich interessant. In Holland sind viele Firmen angesiedelt, die dort keine Steuer zahlen. Das wird alles ausgelagert und das ist in der ganzen EU so.

Das ist eine interessante Geschichte. Googelt einmal und schaut Euch das an, was da passiert. Das heißt, wir reden immer über die Schlupflöcher der anderen Länder. Österreich macht es genauso. Schaut einmal bei der ÖBB, was da los ist.

Oder, warum zahlt die Caritas in Österreich keine Steuer? Die zahlt keine Steuer. Aus was für einem Grund? (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wenn man einen Caritas-Kindergarten hat, gibt es keine Steuer zu zahlen. Das ist ja interessant. Ich habe ja nichts gegen die Caritas. Nur, das Gesetz ist nicht in Ordnung.

Ich bekomme als Gemeinde auch keine Kommunalsteuer. Wisst Ihr überhaupt wie das rennt? Ich habe ein „Haus Lisa“ mit 48 Beschäftigten. Wir bekommen nicht einmal eine Kommunalsteuer. Ich weiß nicht, ob gewisse Kolleginnen und Kollegen das alles wissen, zum Beispiel, warum nicht? (*Abg. Gerhard Pongracz: Ich habe ein Spital mit 1.000 Beschäftigten und bekomme auch keine.*)

Genau, Herr Kollege, das sind so Dinge, wo man sich fragt, aber die Gemeinden werden immer mehr belastet. Die Gemeinden sollen das alles machen, auch im Sozialbereich. Nur ein Beispiel: Vor zirka zehn Jahren habe ich wieder umgerechnet 80.000 Euro an das Land „berappt“.

Jetzt zahle ich 650.000 an das Land zurück - mit Sozialleistungen. Nur, wie lange können wir uns das leisten? Heute ist kein Vertreter vom Gemeindevertreterverband oder vom Bund da. Ich weiß nicht, wo sie sind. Sind sie ohnehin in Brüssel draußen, um irgendetwas auszuverhandeln.

Das heißt, die Gemeinden werden immer mehr belastet und wir haben auch das große Problem mit der Öffnung dieser Geschichte, mit den Rumänen und Bulgaren. Daher noch einmal meine Bitte. Welche Lösung können wir wirklich anstreben, gemeinsam das zu erreichen?

Ich glaube, der Herr Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter haben die Möglichkeit, mit der Obrigkeit zu sprechen. Welche Möglichkeit dann die EU entscheidet, ist die andere Sache. Wir müssen schlussendlich schauen, dass wir im Lande genau das aufzeigen, was dann auf uns zukommt und nicht immer den anderen die Schuld geben. Da wird dann immer dem anderen die Schuld zugewiesen. Der Spindelegger hat es erfunden und der was weiß ich wer hat es erfunden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist völlig egal, denn wir müssen auf unsere Leute schauen und nicht auf andere.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herrn Abgeordneten Kölly für seine breitgefächerten Ausführungen. Sie waren sehr illustriert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich darf als nächstem Redner dem Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Nun ist es wieder einmal so weit. Es soll heute ein Beschluss gefasst werden, welcher zulassen soll, dass der österreichische Arbeitsmarkt nun auch für Rumänen und Bulgaren geöffnet werden wird. Dass wir Freiheitlichen dagegen sein werden, war von Haus aus klar und ist auch nicht wirklich neu. Wir haben diesbezüglich auch einen Entschließungsantrag eingebracht.

Wir Freiheitlichen haben dieselben Argumente, wie wir sie bei den Ungarn, den Slowaken und den Tschechen schon hatten, als der österreichische Arbeitsmarkt mit 1. Mai 2011 für diese geöffnet worden ist. Blenden wir also kurz vor den 1. Mai 2011 zurück.

Wir Freiheitlichen haben damals eindringlich davor gewarnt, den österreichischen Arbeitsmarkt für unsere Nachbarländer aufzumachen, weil uns klar war, dass das zu einem massiven Verdrängungswettbewerb für die österreichischen Arbeitskräfte führen würde.

Wir waren dagegen, weil uns klar war, dass es zu einer Überflutung des österreichischen Arbeitsmarktes mit billigen Arbeitskräften aus unseren Nachbarländern kommen würde, welche auch noch dazu die Kaufkraft aus dem grenznahen Bereich abziehen und damit die Wirtschaft in ihren Heimatländern ankurbeln würden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir waren dagegen, weil uns klar war, dass unsere Betriebe mit den teuren heimischen Arbeitskräften nicht mehr konkurrenzfähig waren und daher die heimischen Arbeitnehmer durch billigere aus den Nachbarländern ersetzt würden. Wir hatten und haben noch viele weitere Argumente dagegen. Erinnern Sie sich noch. Kein Problem, haben Sie damals gesagt. Es werden nicht so viele kommen und daher wird sich das auf unseren Arbeitsmarkt so gut wie gar nicht auswirken, haben Sie damals gesagt.

Es besteht keinerlei Gefahr für unsere Betriebe, haben Sie damals gesagt. Ein Jahr nach der Öffnung sind Sie, meine Damen und Herren von den Regierungsparteien, dann draufgekommen, dass Sie die Arbeitsplätze schützen müssten und haben eiligst ein Anti-Lohndumpinggesetz beschlossen. Das war genau ein Jahr zu spät.

Denn zu diesem Zeitpunkt konnten Sie nur mehr die ungarischen und slowakischen Arbeitsplätze im Burgenland schützen, weil die österreichischen Arbeitnehmer bereits ausgetauscht waren und zu Hause saßen. Kommen Sie mir jetzt ja nicht mit den Arbeitsplätzen, die Sie für die Burgenländerinnen und Burgenländer geschaffen haben, denn auch diese sind ausnahmslos an Ausländer gegangen.

Auch wenn Sie in der Öffentlichkeit herumtrixen und behaupten, die Arbeitsplätze wären alle in der Region geblieben, dann sagen Sie doch wenigstens die Region dazu. Nämlich Győr, Sopron, Mosonmagyaróvár, Bratislava und so fort. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das hilft den burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern absolut nichts. Ganz im Gegenteil. Hier ist die Arbeitslosenrate im letzten Jahr um zirka zehn Prozent gestiegen.

Ich fordere Sie, meine Damen und Herren der Regierungsparteien, daher auf: Machen Sie nicht wieder den gleichen Fehler, wie Sie ihn 2011 schon gemacht haben und setzen Sie den österreichischen Arbeitsmarkt, die österreichischen Betrieben und vor allem die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht neuerlichen Gefahren aus.

Verhindern Sie die Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für Rumänien und Bulgarien 2014. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Kovasits. Als nächstem Redner erteile ich dem schon am Rednerpult stehenden Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer ist eine Grundfreiheit. Diese ist im Gemeinschaftsrecht der EU verankert und integriert. Diese Freizügigkeit umfasst das Recht aller EU-Bürgerinnen und Bürger in ein anderes EU-Land weiterzuziehen, in das Mitgliedsland einzuziehen und gemeinsam mit Familienangehörigen sich niederzulassen und auch dort eine Beschäftigung aufzunehmen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Freizügigkeit stellt auch eine Gleichbehandlung in Zusammenhang mit steuerlichen Akzenten auf der einen Seite, aber auch mit sozialen Vergünstigungen auf der anderen Seite sicher. Sie können, zum Beispiel, Gewerkschaften beitreten, die soziale Wohnungsfrage, der Zugang zur Bildung und auch zur Ausbildung und Berufsfort- und -weiterbildung sind ebenfalls in diesem Papier integriert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Burgenland haben wir in den letzten Jahren von der Ostöffnung, so glaube ich doch sagen zu können, und von der Freizügigkeit am Arbeitsmarkt aus dem Osten, sowohl bei den Beschäftigten, als auch bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, als auch mit der Wirtschaft profitiert. Gezielte Maßnahmen wurden im Wirtschaftssozialbereich und am Arbeitsmarkt gesetzt.

Weil der Mai 2011 schon angesprochen wurde: Es wurde damals eine Aktuelle Stunde zum Thema Ostöffnung initiiert. Man wollte damals den roten Teufel an die Wand malen und auch eine gewisse Panik hier im Land verbreiten. Das ist aber misslungen. Die Warteschlangen an den Grenzübergängen sind ausgeblieben. Die Firmen sind noch immer da, sind noch mehr geworden und die Panikmache hat fehlgeschlagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir können uns aber freuen, denn in den letzten Wochen und Tagen ist die Wirtschaft des Burgenlandes - eben auch durch diese vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Ausland - an Platz 1 in einer Studie von der Bank Austria zu finden.

Wir haben ein Wirtschaftswachstum von 1,6 Prozent im Jahr 2013 aufzuweisen. Im Vergleich zu den anderen acht Bundesländern ist dies ein hervorragendes Ergebnis. Wir sind als Wachstumssieger aus dieser Studie hervorgegangen. Das Beschäftigungswachstum fiel im Burgenland mit 2,3 Prozent ebenfalls am stärksten aus.

Auch für 2013 wird von den Wirtschaftsexperten dem Burgenland mit 1,3 Prozent wieder der stärkste Zuwachs zugerechnet. Ich glaube, dafür haben wir mehrere Gründe. Auf der einen Seite zeigen uns diese Daten, dass eben die Fördergelder seitens der EU nachhaltig investiert wurden und damit die Wirtschaft enorm gestärkt wurde.

Zum anderen zeigt sich einmal mehr, dass auch die vielen Klein- und Mittelbetriebe als Herzstück der burgenländischen Wirtschaft weniger krisenanfällig sind und flexibler auf die Erfordernisse des Marktes reagieren können.

Mit einer umsichtigen Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie weiteren Förderungen aus der EU, gemeinsam mit dem Bund, wird es uns gelingen, auch in den kommenden Jahren diesen Erfolgskurs fortzuschreiben. Wir haben voriges Jahr im Juli beziehungsweise August bereits 100.000 Beschäftigte im Burgenland verzeichnen können.

Wir brauchen aber noch weiterhin gemeinsam mit der EU, mit dem Bund, ein dementsprechend gut dotiertes Additionalitätsprogramm für den burgenländischen Arbeitsmarkt, damit wir eben diesen Schwung auch in die nächsten Jahre mitnehmen

können. Allerdings zeigen uns die Angaben des Arbeitsmarktservice ein kleines Minus im April. Leider ein Wermutstropfen!

Aber, ich glaube doch auch erfreulich ist, dass die unselbständig Beschäftigten im Burgenland - im Vergleich zum Vorjahr - um 0,2 Prozent auf zirka 97.000 gestiegen sind. Wir erhoffen uns in den Sommermonaten, dass diese Arbeitslosigkeit aufgrund einer guten Auftragslage im Baugewerbe weiter sinken wird.

Die Baubranche ist eben ein wichtiger Motor für die heimische Wirtschaft und ist eine Schlüsselgröße für die Konjunktur. Wir müssen uns bedeutsamer und noch intensiver anstrengen, um auch die schwächelnde Konjunktur, die es in einigen Nachbarländern gibt, abzufedern und dieser auch dementsprechend gegenzuwirken.

Wir werden alle Kräfte bündeln müssen, um möglichst ein gut dotiertes Additionalitätenprogramm mit dem Bund zu verhandeln und diese finanziellen Mittel auch dementsprechend im Burgenland in den Arbeitsmarkt investieren zu können. Sozialminister Hundstorfer hat ebenfalls einmal, also gestern im Radio, in Ö1 erwähnt, dass Österreich in den nächsten Jahren auf einen massiven Arbeitskräftemangel zusteure.

Grund dafür ist die niedrige Geburtenrate. *(Abg. Manfred Kölly: Facharbeiter!)* Mehr ausländische Fachkräfte seien die einzige Möglichkeit das auszugleichen. Wir brauchen hier eine Gesamtwirtschaftsleistung, die eben das aufrecht erhält und zu dem durch gezielte Migration auch dementsprechend aufgewertet und abgedeckt wird.

Im Jahr 2011, als die acht Nachbarstaaten Österreichs den Zugang zum freien Arbeitsmarkt in Österreich hatten, rechneten wir mit 25.000 EU-Bürgern, die hier zusätzlich nach Österreich kommen. 26.800 sind es in etwa geworden. Die Arbeitslosenquote ist damals rechnerisch nur um 0,08 Prozentpunkte von 6,62 auf 6,7 Prozent gestiegen.

Befürchtungen in diesem Bereich, in Form einer Massenzuwanderung oder Verdrängung von österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern haben sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil, denn es ist so, dass wir derzeit aus dem Osten, aus diesen acht EU-Mitgliedstaaten, derzeit 100.000 Beschäftigte in Österreich haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Von diesen 100.000 wechseln zirka 50 Prozent jährlich ihren Arbeitsplatz in andere EU-Länder oder andere Branchen. Neue Zuwanderer verdrängen die alten Zuwanderer - vor allem in der Gastronomie. *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat Dir denn das vorgeschrieben? Wer denn?)* Das sind Erhebungen, *(Abg. Manfred Kölly: Ah, so.)* die vom Arbeitsmarktservice und auch von der Wirtschaftskammer verlautbart wurden. *(Abg. Manfred Kölly: Du bist doch Polizist, oder? Was bist Du?)*

In der Gastronomie und auch im Baugewerbe fehlen eben Facharbeiterinnen und Facharbeiter, die dann auch durch diese Personen ausgeglichen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Vergleich kamen im März 2012 15 Prozent aller unselbständigen Beschäftigten aus dem Ausland. Spitzenreiter waren Wien und Vorarlberg mit jeweils 21 Prozent, im Burgenland sind es 18 Prozent. Von den 3,4 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, also unselbständig Beschäftigten, sind insgesamt 515.000 aus dem Ausland.

100.000 kommen aus Deutschland, ebenso viele wie aus den acht EU-Nachbarstaaten, die wir im Jahr 2011 zum Arbeitsmarkt in Österreich zugelassen haben. Die einhellige Meinung des AMS und auch der Wirtschaft ist: Es gibt keine Probleme!

Die WIFO-Schätzung sagt, dass 2.000 bis 3.000 Jobs nur legalisiert worden sind. Die Menschen hatten schon beziehungsweise haben noch immer ihre Arbeit, die sie auch aufgrund diverser Arbeitsbewilligungen vor dem Zugang zum Österreichischen Arbeitsmarkt hatten, inne.

Außerdem werden oft die leeren Stellen von ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern besetzt, die die Österreicher gar nicht erst annehmen wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Zudem haben uns diese 100.000 Beschäftigten aus dem EU-Ostblock 350 Millionen an Steuern und Sozialabgaben gebracht. 40 Prozent der Beschäftigten aus den Oststaaten pendeln, 60 Prozent lassen sich in Österreich nieder. Deshalb auch der ständige Bevölkerungszuwachs. Vor allem auch in der Landwirtschaft, denn jeder zweite Arbeiter in der Landwirtschaft kommt aus dem Ausland, aus diesen acht EU-Staaten. *(Abg. Manfred Kölly: Ist das gut? Noch einmal: Ist das gut?)* Wäre das nicht der Fall, wäre in der Landwirtschaft vieles nicht möglich. *(Abg. Manfred Kölly: Ist das jetzt gut? Ja oder Nein! Das möchte ich jetzt wissen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Es ist eben eine gewisse Fluktuation in gewissen Bereichen. Aber um das ganze System aufrecht zu erhalten, muss man sich natürlich auch ausländischer Kräfte bedienen, die reell angestellt und auch dementsprechend von der Finanzpolizei überprüft werden. *(Abg. Ewald Schneckner: Von wem?)*

Von der Finanzpolizei. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich glaube, dass diese Finanzpolizei auch dementsprechend gut aufgestellt ist. Natürlich würde man sich noch mehr Personal wünschen, aber mit dem Bundesheer hat es hier eine Kooperation gegeben. Es sind diverse Neuanstellungen beziehungsweise auch in den Ministerien Verschiebungen erfolgt, die diese Finanzpolizei eben auch bilden. Bund, Land, Wirtschaft und auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ziehen hier an einem Strang.

Ich glaube auch, dass diese bulgarischen und rumänischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die jetzt nach Österreich kommen können, um hier ihren Lebensunterhalt zu verdienen, auch nicht den Arbeitsmarkt, den erfolgreichen burgenländischen Arbeitsmarkt umwerfen werden, sondern gemeinsam mit den tüchtigen burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für ein dementsprechend erfolgreiches Burgenland weiterarbeiten werden.

Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Sulyok. Als nächster Redner ist schon am Rednerpult harrend seinen zukünftigen Aufgaben, Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Eigentlich ist es beeindruckend, wenn eine Partei ein Thema hier thematisiert und dann geschlossen nicht anwesend ist. Das ist beeindruckend! Das hat noch niemand hier im Hohen Haus zusammengebracht, Bulgarien und Rumänien zu thematisieren und dann geschlossen aus dem Landtagssaal zu gehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da bin ich mir nicht sicher, wie ernsthaft wirklich diese ganze Debatte geführt wird. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir haben Assessment-Center.*) Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diese Stacheldrahtmentalität der FPÖ, die wir heute hier im Hohen Haus und auch gestern via Fernsehen miterlebt haben, ist schon eigenartig.

Denn Hergovich, Illedits, Benkö und sogar auch Kovasits sind nicht unheimlich große deutsche oder österreichische Namen, sondern diese Namen, die ich genannt habe, deren Großväter und dergleichen, könnten unter Umständen auch aus dem benachbarten Ausland gekommen sein. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn man hier mit dieser Stacheldrahtmentalität jetzt argumentiert, dann, glaube ich, ist das der falsche Weg. Gerade der Kollege Kovasits sollte nachdenken, wie er hier die Dinge formuliert.

Einige Male wurde heute schon gesagt, dass wir in Österreich sehr gut unterwegs sind und der Aufschwung des Burgenlandes erkennbar ist. Denn wenn wir in Österreich ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 0,8 Prozent verzeichnen, dann haben wir im Burgenland die Nase ein weiteres Mal vorne und haben mit 1,6 hier den ersten Platz, den ersten Podestplatz erreicht.

Mit 1,6 Prozent Wirtschaftswachstum sind wir auf einem guten Weg. Auch beim Beschäftigungsplus haben wir diesen Podestplatz erreicht, sind abermals Österreichsieger geworden, mit einem Plus von 1,3 Prozent. All diese guten Taten spiegeln sich am Arbeitsmarkt wider.

Daher haben wir 100.000 Beschäftigte im Burgenland erstmalig im Vorjahr verzeichnen dürfen. Da bin ich dem Arbeitslandesrat sehr dankbar, dass er auch hier die richtigen Maßnahmen ergreift, um eben diese 100.000 Arbeitsplätze im Burgenland zu erreichen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, es gibt auch Probleme. Da muss man auch die ungeschminkte Wahrheit formulieren. Während die Beschäftigung im Burgenland steigt, steigt gleichzeitig die Arbeitslosigkeit und da muss man auch die richtigen Maßnahmen setzen. Da sind wir Vorreiter in Österreich.

Wir haben in den letzten Jahren, ich möchte fast sagen im letzten Jahrzehnt, verstärkt auf die Ausbildung der jungen Menschen im Burgenland geachtet, mit der besten Ausbildung in der Lehrlingsausbildung, mit der Maturantenquote, aber auch mit den Fachhochschulstudentinnen und -studenten. Die Bildung ist also in Ordnung im Burgenland und hat auch dazu beigetragen, dass wir so gut dastehen.

Auch das Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz war eine wichtige Maßnahme, die man aber auch in der Praxis leben muss. Es sieht Strafen bis zu 50.000 Euro vor. Der Burgenländische Landtag hat, oder die konstruktiven Kräfte im Burgenländischen Landtag, haben den Arbeitsmarktschutzschirm über den burgenländischen Arbeitsmarkt gespannt.

Wir wollen aber noch weiter gehen, denn wir wollen höhere Strafen, wir wollen mehr Kontrollen, wir wollen Kontrollen nach 16 Uhr und wir wollen Kontrollen auch am Wochenende. Denn Schwarzarbeit kennt keine Arbeitszeit, keine tägliche Arbeitszeit und schon gar keine wöchentliche Arbeitszeit, sondern Schwarzarbeit findet immer und zu jeder Uhrzeit statt.

Die öffentliche Hand ist der wichtigste Auftraggeber im Burgenland. Die Gemeinden und das Land Burgenland vergeben hier die meisten Aufträge an die regionale Wirtschaft. Daher wollen wir auch in diesen öffentlichen Aufträgen klare Spielregeln.

Wenn sich jemand nicht an diese Spielregeln hält und gegen dieses Lohn- und Sozialdumpinggesetz verstößt, dann wollen wir Konventionalstrafen. Wir wollen, dass schwarze Schafe künftig bei öffentlichen Aufträgen nicht mehr mitspielen. Wir haben auch erreicht, weil wir Probleme bei älteren Arbeitnehmern über 50 Jahre verzeichnen mussten, dass wir die Wirtschaftsförderung an die Beschäftigung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gebunden haben.

Wenn also ein Betrieb, der mehr als fünf Mitarbeiter hat, um eine Förderung ansucht, dann muss er bei einem Investitionsvolumen von 300.000, also eine Förderung von 30.000 Euro, mindestens 10 Prozent ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in seinem Betrieb verzeichnen können. Auch die von Landesrat Dr. Rezar ausgehandelte Arbeitsmarktmillion ist ein sehr wichtiger Teil, dass wir die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland schützen können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die erste Tranche ist auch schon umgesetzt, beispielsweise die diplomierten KrankenpflegerInnen in Frauenkirchen. Das ist auch, glaube ich, eine sehr wichtige Maßnahme auf eine Zukunftsfrage im Pflegebereich, die wir als Landespolitiker beantworten müssen.

All diese Maßnahmen sind wichtig für das Burgenland, all diese Maßnahmen sind wichtig für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Da hätte sich die FPÖ einbringen können, da hätten Sie sich engagieren können, da hätten Sie in einen Wettbewerb der besten Ideen eintreten können. All das hat Sie genauso viel interessiert, wie die heutige Debatte zu ihrem eigenen Antrag. Sie waren nicht einmal im Hohen Landtag vertreten.

Das muss man dem Herrn Tschürtz schon sagen: Feindbilder in Rumänien oder in Bulgarien zu malen, nützt nichts, Verantwortung im eigenen Heimatland, das ist die Frage auf die Antwort - Verantwortung hier tragen. Die FPÖ leidet schon ein wenig unter Gedächtnisschwund. Weil, wenn sich der Herr Kollege Kavasits heute hier herausstellt und sagt: Wir schützen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland!

Da muss ich fragen: Wer hat sie denn geholt, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland? Da leidet die FPÖ offensichtlich unter Gedächtnisschwund, denn es gibt eine durchaus beeindruckende Bilanz. In der Zeit der FPÖ- und ÖVP-Regierung, zwischen 2000 und 2007, ist die Zahl der Grenzgänger um 163 Prozent, meine sehr geehrten Damen und Herren, um 163 Prozent auf 2.080 Personen erhöht worden.

Das ist die Bilanz der Partei des Herrn Kavasits, der sich heute hier herstellt und sagt: Wir schützen die ausländischen Arbeitnehmer! Dem nicht genug, denn die damalige Bundesregierung hat die saisonalen Kontingente von 3.000 im Jahre 1999 auf 16.000, meine sehr geehrten Damen und Herren, auf sage und schreibe 16.000 im Jahr 2002 erhöht.

Von 3.000 auf 16.000 und heute stellt sich der Kollege Kavasits hier her, und behauptet, dass wir die ausländischen Arbeitnehmer schützen! Jetzt verstehe ich ja, dass er nicht im Saal ist! Jetzt verstehe ich schon, dass er sich da diese Debatte nicht gerne anhört. Aber, ich glaube, da muss man schon auch dazu sagen, dass das ein Scheingefecht ist, das hier die FPÖ führt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn sie sich heute hier hinstellt und die Übergangsfristen kritisiert, dann muss man schon auch danach fragen: Wer hat sie denn verhandelt und wer hat sie denn beschlossen? Ebenfalls wieder die FPÖ in der ÖVP-Regierung. Es geht also hier nicht um Feindbilder, sondern es geht um die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Wir brauchen natürlich mehr Arbeitsplätze, da sind wir auf einem guten Weg, denn wir wollen dieses Ziel der 1.000 neuen Jobs pro Jahr natürlich beibehalten. Aber auch hier leiden die Freiheitlichen unter Gedächtnisschwund.

Denn unter Schwarz-Blau gab es Hochkonjunktur und Rekordarbeitslosigkeit. Hochkonjunktur und Rekordarbeitslosigkeit. Heute stellen sie sich hier her und sagen: Na ja, so gut sind wir da nicht am Arbeitsmarkt. Ich erinnere: Österreich hat die beste Bilanz aller europäischen Länder vorzuweisen, nämlich, die niedrigste Arbeitslosigkeit und die beste Jugendbeschäftigung aller europäischen Länder.

Unter FPÖ-Beteiligung in der Regierung mit der ÖVP, Hochkonjunktur und – Rekordarbeitslosigkeit. Auch hier dürfte ein verzerrtes Wahrnehmungsverhältnis gegeben sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir wollen aber darüber hinaus mehr Kaufkraft für die Menschen, für die Burgenländerinnen und Burgenländer, erreichen. Wie wollen wir das tun? Wir wollen mehr Netto vom Brutto, dass den Menschen mehr in der Geldbörse bleibt. Das wollen wir erreichen, indem wir den Eingangssteuersatz, der weltweit am höchsten ist, von 36,5 auf 30 Prozent senken.

Der FPÖ-Weg war hier in den Jahren 2000 bis 2007 wieder ein anderer, denn im Jahr 2001 sind sie hergegangen und haben den Arbeitnehmerabsetzbetrag halbiert, die Unfallrente besteuert und die Kündigungsentschädigung gekürzt. Wir wollen mehr Geld im „Börse!“ der Menschen! Die FPÖ hat gerade das Gegenteil gemacht und hat den Menschen weniger zugelassen im „Börse!“.

Wir wollen aber auch die kalte Progression bekämpfen. Ich weiß schon, es ist ein ordentliches Körbergeld der Frau Finanzminister. 500 Millionen pro Jahr an Mehreinnahmen. Trotzdem wollen wir Maßnahmen gegen die kalte Progression, damit den Menschen mehr Netto vom Brutto bleibt. Wir wollen den Mindestlohn von 1.500 Euro gesetzlich verankert haben.

Was hat dagegen die FPÖ getan? Sie haben die Konzerne und die Superreichen geschützt. Nämlich, sie haben die Dienstgeberbeiträge zur Kranken- und Unfallversicherung gekürzt. Das bedeutet weniger Leistung für die Arbeitnehmer und mehr Geld für die Konzerne und für Superreiche. Sie haben die Aktienspekulationssteuer, die Börsenumsatzsteuer und die Erbschaftssteuer bei Aktien einfach abgeschafft.

Heute reden wir über - sollen wir mehr Geld für Familien haben, hätten wir damals das alles beibehalten, hätten wir jetzt viel mehr Geld für die Familien. Der Kündigungsschutz der älteren Arbeitnehmer wurde gelockert, die Gruppenbesteuerung - das ist überhaupt das Beste - hat man mit ausländischen Konzernen zugelassen.

Wenn man in Österreich ein Geld verdient, braucht man keine Steuer zahlen, wenn man im Ausland eine negative Bilanz vorlegt. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum schafft Ihr sie nicht ab? Warum nicht?)* Da war Ihnen das völlig egal, Herr Kollege Tschürtz. *(Abg. Johann Tschürtz: Schafft sie doch ab!)*

Da waren Ihnen die Ausländer sehr recht, bei den Konzernen und bei den Superreichen und bei den Millionären. Aber heute, da werden in Rumänien und in Bulgarien Feindbilder geschaffen. Das ist der falsche Weg, denn wir wollen Verantwortung

im eigenen Land! Die wollen wir tragen! Da gibt es viele Maßnahmen dazu und daher wollen wir den Arbeitsmarktschutzschirm weiterentwickeln.

Wir wollen die Million, die zusätzliche Arbeitsmarktmillion gut einsetzen, dass die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weiter eine gute Zukunft haben.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Hergovich. Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort, Mag. Sagartz, BA. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: *Ich verzichte!*)

Er verzichtet großzügig auf sein Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 669) betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 411) (Beilage 710)

Präsident Gerhard Steier: Der 6. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 669, betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung, Zahl 20 - 411, Beilage 710.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kovacs. Er steht am Rednerpult und erstattet Bericht.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung in ihrer 28. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 17. April 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Ein herzliches Dankeschön dem Herrn Berichterstatter. Als erster Redner gemeldet und knapp vor seiner Wortmeldung stehend, erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort, bitte.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute wurde schon viel und breit über „Wohnen“ diskutiert. Das finde ich auch für vollkommen wichtig. Ich denke, das soll aber auch kein Ende sein, sondern die Diskussion muss ständig weiter gehen.

Und wenn ich von meiner Seite, der Liste Burgenland, einen Entschließungsantrag eingebracht habe, der schlussendlich nicht einmal, nicht einmal angenommen oder umgeändert wurde, muss ich sagen, bin ich schon ein bisschen enttäuscht.

Denn, wenn dann eine Aktuelle Stunde kommt in dieser Richtung und dann doch alle wichtig sind und jeder hat es erfunden und jeder war jetzt der, der schlussendlich der Zampano war, in dieser Sache. Aber es soll mir egal sein.

Faktum ist aber, dass wir wirklich etwas umsetzen wollen und nicht nur Anträge einbringen, wo dann jeder für sich aufzeigt und sagt, das habe ich gemacht, sondern dass schlussendlich unterm Strich etwas herauskommt.

Und wenn ich den Entschließungsantrag vielleicht doch noch in Erinnerung rufen darf, weil viele werden ihn ja gar nicht gelesen haben, oder gar nicht kennen. Im Klub hat es einfach geheißt, den lehnen wir ab, bevor man ihn abändern oder etwas anderes macht, weil dieses Mal lehnen wir ihn einfach ab und aus, Schluss, fertig.

So. Ich lese Euch das vor: Betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung.

Die Wohnbauförderung stellt eine wesentliche Säule des Landes Burgenland zur Schaffung und Erhaltung von qualitativ hochwertigem und leistbarem Wohnraum dar. Wiewohl die Zweckbindung der Wohnbaufördermittel 2008 aufgehoben wurde, besteht unter den im Landtag vertretenen Parteien und Fraktionen wohl kein Zweifel darüber, dass die Wohnbaufördermittel eben diesem Zweck vorrangig zufließen müssen.

Und genau das haben wir heute gehört, meine sehr geehrten Damen und Herren. Genau das ist der Punkt und den will ich nicht einmal annehmen? Da will ich nicht einmal irgendetwas abändern, sondern den lehne ich ganz einfach ab.

Da frage ich mich, warum bringt man überhaupt noch Anträge ein? Nur aus Jux und Tollerei? Und wenn ich die gar nicht eingebracht hätte, hätte heute wahrscheinlich gar keine Landtagssitzung stattfinden können.

Da hätte es keine Aktuelle Stunde gegeben, da hätte es wahrscheinlich mit Rumänien und die anderen Geschichteln, die hätten sie wahrscheinlich auch noch verschoben. Dann hätten wir heute keine gehabt. Aber sei es, wie es sei, ist ja wurscht, fahren wir halt nach Brüssel. Ist ja auch kein Problem. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du fährst ja auch mit, oder?)*

Selbstverständlich, ich will ja dort auch wissen und mit den Herrschaften einmal reden, warum die so viel Geld kriegen, die Putzfrauen. Weil wir gerade davon geredet haben, dass die so sozial alle sind, die Edith Sack und die Frau Verena Dunst.

Was verdienen die alle dort draußen gegenüber einer Burgenländerin, die um fünf Uhr in der Früh aufstehen muss und schauen, dass sie mit einem Verkehrsmittel, mit einem öffentlichen, überhaupt irgendwohin zur Arbeit kommt?

Genau das sind die Themen, die mich so verwundern, dass man sich herstellt wohlwissend, dass eigentlich wo anders mit dem Geld ganz einfach gepasst wird. Das steht tagtäglich in den Medien. Und das ist das Problem.

Fahren Sie hinunter ins Südburgenland. Ich habe einmal dort vor zwei Wochen das Vergnügen gehabt, eine wunderschöne Gegend, und habe dort mit den Leuten geredet, was sie verdienen und was sie für Strapazen auf sich nehmen müssen, na dann "Grüß Gott".

Dort würden sehr viele Häuser gebaut werden, aber das machen sie ja nicht, weil ihr Arbeitsplatz in Wien oder in Graz ist, oder woanders. Und das ist genau das Problem. Und da wollen wir die Wirtschaft ankurbeln? Die Wirtschaft kann ich nur ankurbeln, wenn wir gemeinsam schauen, dass wir auch Arbeit schaffen im Burgenland. Das muss einmal klar gesagt werden.

Und die Voraussetzungen sind einfach die Dinge, dass ich sage, die Wohnbauförderung gehört wieder dorthin, wo man es eigentlich braucht, um Arbeitsplätze zu schaffen, die Wirtschaft anzukurbeln und eine gewisse Lebensqualität zu schaffen in diesem Land. Und damit ich nicht auspendeln muss.

Und warum pendeln die aus? Nicht weil sie da vielleicht keine Möglichkeit zum Arbeiten haben, sondern genau das, was wir gerade geredet haben, um den Wohlstand zu erhalten.

Es hilft mir nichts, wenn ich im Burgenland 1.100 Euro verdiene oder 1.200 Euro und in Wien sind es 1.700 und 1.800 Euro. Da nehmen sie es lieber in Kauf und pendeln. Und pendeln ist keine einfache Sache, das wissen wir alle miteinander. Wenn ich um vier Uhr in der Früh aufstehen muss, nach Wien fahre und erst um 19.45 Uhr wieder heimkomme.

Ich rede jetzt von der Region, vom mittleren Bezirk, den ich kenne, wahrscheinlich ist es in den anderen Bezirken deto. Und vom Süden zu pendeln ist ja noch schwieriger. Und da frage ich mich, warum nicht die Abgeordneten des Südens einmal aufstehen und sagen, jetzt reicht es uns endlich einmal.

Es heißt nur immer, wir müssen schauen, die Gleichheit herstellen, zwischen dem Norden und dem Süden. Das werden wir nicht schaffen, glaubt mir das, in 100 Jahren nicht. So lange Ihr nicht aufsteht und einmal sagt, jetzt reicht es auch in den eigenen Parteien, in den eigenen Reihen.

In den eigenen Parteien und das klarlegt, liebe Freunde, so nicht mehr, nur reden, das ist zu wenig, sondern handeln! Und da gehört das Wohnbaug'schichtl eindeutig dazu, das haben wir heute gehört. Ich habe überhaupt kein Problem damit.

Aber nur, das Ganze abzulehnen, nicht einmal den Antrag aufzunehmen, außer dass man ihn diskutiert, weil es so in der Geschäftsordnung drinnen steht. Herr Präsident, ist das richtig?

Daher glaube ich, dass man, wenn man solche Anträge einbringt auch so fair sein sollte, darüber zu diskutieren. Nicht nur diskutieren, sondern klar und deutlich einmal zu erkennen, hoppla, nicht ich drehe ihn um oder ich mache eine Aktuelle Stunde oder ich mache jetzt irgendetwas anderes daraus. Sondern sagen, eine gute Idee Kölly, setzen wir uns zusammen, tun wir etwas. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Setzen wir uns zusammen!*)

Was das auch immer heißt, nur, das geschieht leider nicht. Das geschieht nicht. Es geschieht in diesem Hohen Haus eines, nämlich dass man sich gegenseitig beflügelt. Was der Spindelegger gesagt hat, oder der Herr Bundeskanzler Faymann gesagt hat, oder ob die ÖVP/FPÖ sich früher vor 18 Jahren aufgeführt hat, oder ob der Herr Landesrat vor 20 Jahren das gesagt hat, oder was er getan hat.

Wir müssen nach vorne schauen und nicht immer zurückschauen. Das sind die Dinge, die ich leider Gottes da vermisste. Das sagt man immer wieder, nicht in den Rückspiegel schauen, sondern nach vorne schauen. Und das ist ein Antrag, wo ich sage, da schauen wir nach vorne. Warum nicht?

Was ist dabei, wenn ich diesen Antrag wirklich so hineinnehme und sage, da „hauen“ wir uns auch auf den Antrag drauf. Ist ja kein Problem, das ist ja nichts Schlechtes. Wenn ihn auch der Kölly eingebracht hat, das ist ja eh egal. Der versteht zwar nichts, aber das ist ja wurscht, diskutieren wir den Antrag.

Na, Herr Kollege Kovacs, so ist es im Leben. Und sich hinstellen und sagen, die B 50 auszubauen, das ist ein Wahnsinn, was ich für Vorstellungen habe, ich bin ein Irrer. Ich kann mich genau an Deine Worte erinnern - dann finde ich das schlimm.

Und wenn ich heute diskutiere nur wegen einer Abbiegespur bei der Fragestunde 10 Minuten lang, auch komisch, oder? Könnte er nicht gleich hergehen und sagen, bei der B 50 da hat der Kölly das gesagt, aber das ist blöd, das können wir nicht machen.

Aber so hat das der Jany gesagt von der ÖVP, der hat ein bisschen eine größere Stärke und ist wahrscheinlich ein bisschen - egal - wichtiger. Da diskutieren wir 10 Minuten über eine Abbiegespur. Das muss man sich einmal geben. Anstatt dass man wirklich das in Angriff nimmt und sagt, so, was können wir dort unten machen, damit es wirklich verkehrssicher ist, damit das wirklich passt?

Herr Landesrat Bieler - ich muss ihm Recht geben, er hat sich eh darum bemüht, aber nur, da denke ich mir, dieses Fuzerl war so wichtig und das andere, die B 50, wo die Verkehrssicherheit massiv, massiv beeinträchtigt ist? Ich sage Euch das, noch einmal, speziell im Winter - da sagt man, eine Million Euro ist eine Katastrophe. Der Kölly, der ist ja nicht normal.

Noch einmal, eine Million Euro kostet ein Kilometer Straße, will ich Euch nur sagen. Und das ist mir das dann nicht wert? In den Gemeinden ist es uns das wert.

Daher noch einmal zurück zu der ganzen Situation Wohnbauförderung. Und heute, jetzt überschlagen sich ja die ganzen G'schichtln, das ist ja interessant. In Oberpullendorf, in den Zeitungen, „7,9 Millionen Euro fürs Wohnen“. Ganz wichtig, Herr Landesrat Rezar und Herr Bundesgeschäftsführer Darabos, das sind alles wichtige Geschichten, die jetzt in den Medien herumschwirren. Oder, „Wohnen im Burgenland soll bald noch leistbarer werden“. „Wohnbauoffensive soll jetzt rasch beschlossen werden.“

Jetzt kommen sie alle daher, „Wohnbau auf Schwachstellen geprüft.“ „Am Bau wird es ziemlich eng“ - schreibt da die Zeitung - „jetzt müssen wir etwas machen.“ Das weiß ich schon, seit weißt eh wann. Wie ich den Antrag eingebracht habe, war das mit der Zweckbindung alles ein Schmarrn. Brauchen wir nicht.

So und dann kommt das Nächste, „Günstige Wohnung als Starthilfe für junge Bürger.“ Na selbstverständlich, na gerne. Aber das hätten wir genau in so einen Antrag einpacken müssen. Einen gemeinsamen Antrag machen und an den Bund hinauf schicken und vielleicht dort Druck machen.

Das Gleiche gilt auch, ich komme immer wieder zurück, auf die G'schichteln was auch der Rechnungshof immer sagt. Und wenn sich der Herr Kollege Bürgermeister aus Eisenstadt, herstellt mit dem Rechnungshof und meint, gut, politisch sollte der nicht agieren. Da bin ich voll bei Dir.

Aber was er da aufgezeigt hat, was die Wohnbauförderung betrifft, da schreibt er: Der Verkauf beziehungsweise die Einlösung von Wohnbauförderungsdarlehen kommt dem Land teilweise zur Deckung des Finanzbedarfs, Budgetlöcher zu stopfen, zugute.

Na, genau das ist der Punkt, was wir gesagt haben und dann diskutieren wir, was für Arbeitsplätze wir schaffen können? Ob es den Frauen besser gehen soll, wir den Kindergarten bis was weiß ich, wie lange offen haben, oder eine Kinderkrippe machen, und, und, und. Ja, wenn es er eh aufzeigt, aber wenn es ein anderer sagt, ist das schlecht.

Daher noch einmal, wir sollten eigentlich im Landtag den gemeinsamen Weg suchen, um für die Bevölkerung da zu sein, nicht für Parteipolitik.

Ich komme zum letzten Punkt, ich glaube, auch die Energie ist heute leicht gestreift geworden. Und da wundere ich mich über Kollegen, auch die Siedlungsgenossenschaften, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Auch hier wäre eine Möglichkeit, ein Potential zu haben, Einsparungspotential, auch bei der Energie. Und ich sage das mit dieser Deutlichkeit, weil ich das auch vorlebe.

Wir haben eine Hackschnitzelanlage ersteigert, jetzt sehe ich erst wie mit öffentlichem Geld umgegangen wird. 48 Prozent BEGAS, Einkauf eine Katastrophe von Hackschnitzelgut, katastrophal. Ihr habt alle zugeschaut. Der Herr Landeshauptmann sagt zwar, das Land geht das nichts an, das stimmt so nicht.

Das stimmt so nicht. Energie, Strom ist BEWAG, 51 Prozent. War damals BEWAG, katastrophale Preise, die schlimmsten, die es überhaupt gibt bundesweit, 30 Prozent zu hoch. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja!)*

Ich habe eines getan, ich bin hergegangen und habe gesagt, ich schaue mir das noch einmal an, werte Kolleginnen und Kollegen. 12.000 Euro habe ich erspart. Dann stellt sich die BEWAG hin, schickt heute Leute hinaus. In der Früh rufen mich Leute aus der Bevölkerung an und sagen, die Gemeinde wird sich noch wundern, da werden wir etwas dagegen unternehmen, weil das lassen wir uns sicher nicht gefallen. Aha, auf das freue ich mich schon.

Und dann setzen sich der Gemeindevertreterbund und der Verband hin, "Fünf Prozent haben wir herausgeholt" war die ganz große Pressemeldung, wie wichtig und gut es ist. Die haben die Bürgermeister und die Bürger damit betrogen, weil das hat jetzt genau aufgezeigt, dass einiges noch möglich gewesen wäre und auch noch darunter.

Und wir haben es aufgezeigt, dass da noch mehr war. Und das könnt Ihr ja auch, die ganzen Siedlungsgenossenschaften, die werden es auch tun. Und ich fordere Sie auf einmal nachzufragen, welche Energiepreise würdet Ihr bekommen? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten der SPÖ und ÖVP)*

Horcht Ihr mir da eh zu? Ich glaube, das ist ein wichtiger Faktor. Wo man Einsparungsmaßnahmen auch für Wohnungspreise senken kann, weil je höher die Energiekosten sind, desto mehr muss ich bezahlen. Logisch, oder, Herr Jany? Wird ja hoffentlich so klar sein. *(Abg. Reinhard Jany: Ja.)*

Und genau das sind die Dinge, wo ich mich oft wundere in dieser Sache. Und da sind sie, die Freunde und sagen, Energie wird billiger. Ich habe mich „abgehaut“, wie ich das gelesen habe, es ist ja herrlich. Da stellen sie sich hin, die zwei Ingenieure da, die sie sind und sagen, wir sind die Besten.

Wir machen da für die Gemeinden das große Geschäft und der Kölly wird sich wundern. Ja, heute habe ich mich gewundert, wie die zu Leuten hingehen, die auch angefragt haben, ob sie andere Preise bekommen? Da haben sie gesagt, dem Kölly werden wir es zeigen in der Gemeinde.

Wahrscheinlich zwicken sie mir jetzt alle Kabeln ab, was weiß ich. Na dann trete ich halt und mache einen Dynamo daraus, das ist mir wurscht. Und da wird die Bevölkerung dahinter stehen. Aber ich lasse mir das nicht gefallen, dass das Land mit 51 Prozent beteiligt ist, wo es geheißen hat, BEWAG und BEGAS führen wir zusammen.

Ich bin ein Befürworter gewesen, aber nicht unter diesen (*Abg. Ilse Benkö: Aber recht hat er.*) Umständen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Da hat es geheißen, Synergieeffekte schaffen wir, billiger wird alles werden. Na wo seid Ihr, Kollegen und Kolleginnen? Da muss ich einmal aufstehen und muss sagen, na wo sind da die Synergieeffekte? Aber das dürfen wir ja nicht, weil da ist ja der Klubzwang und wir haben Parteig'schichtln und das können wir nicht.

Unter vorgehaltener Hand, wenn ich mit Kollegen beieinander stehe, sagen sie dann, beim nächsten Mal mache ich es auch so, ist eine gute Idee. Ja, ja, du darfst aber nicht, weil, sonst sind ja die burgenländischen Arbeitsplätze in Gefahr.

Jetzt sage ich Euch etwas. Wenn wir diese Freiheit nicht mehr haben, wenn wir da unter Druck gesetzt werden, wird das natürlich schon eine komische Geschichte in diesem Lande.

Und da denke ich mir, dass auch die Landesregierung endlich einmal Klarheit schafft und sagt, liebe Freunde, wenn wir das zustande gebracht haben, das BEWAG und BEGAS fusioniert wurden, dann will man wirklich den Synergieeffekt nutzen und günstige Preise anbieten. Und ich sage auch warum.

Die Möglichkeit besteht, günstige Preise zu machen. Ich weiß es ganz genau, weil jetzt würden sie vielleicht daher kommen und würden sagen, naja, hätten wir nur geredet. Ja, wie lange soll man noch reden mit den Freunden?

Erpressen lasse ich mich sicherlich nicht. Und ich hoffe, dass viele Kollegen diesen Weg gehen und sagen, ja, ich mache jetzt auch den Weg. Ich bin neugierig, was ich für einen Preis bekomme. Das würde ich mir gern anschauen.

Weil, es gibt Institute, die bekommen einen besseren Preis, sogar wie die Gemeinde Deutschkreuz noch. Macht Euch schlau, erkundigt Euch bei Euren Freunden wie das geht, es geht. Es geht und genau das ist der Punkt. Auch zu diesen Wohnbaugeschichten, wo man sagt, Wohnen muss leistbar sein, muss leistbar bleiben. Auch in dieser Richtung, man muss alles ausschöpfen.

Man muss alles auspressen, damit man auch die Möglichkeit hat, die Leute dort in Wohnungen unterzubringen, die sie sich auch leisten können. Das hängt auch von der Energie ab.

Ich glaube, in Zukunft vielleicht den einen oder anderen Partner noch zu finden, damit wir das machen können.

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Pongracz das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag! Es ist schon interessant und es wurde

heuer des Öfteren schon angesprochen, dass eben das Thema Wohnen, Wohnbau beziehungsweise Wohnbauförderung doch eine Möglichkeit ist, für alle Parteien sich zu outen, wohin man denkt, gehen zu können.

Wie kann man sich hier artikulieren? Und man versucht ganz einfach, ein wunderbares System aus den Bahnen zu werfen.

Seit 1996 bin ich Vorsitzender des Wohnbauförderungsbeirates und ich habe mich auch immer wieder für die burgenländischen Häuslbauer eingesetzt, damit auch dementsprechende Mittel da sind und ein funktionierendes System für die Förderwerber vorhanden ist.

Und es wurde seit dieser Zeit eigentlich nie verpolitisiert, das haben wir auch im Beirat so gehalten. Mein Beiratskollege, der Mag. Gradwohl kann das bestätigen, dass wir im Beirat immer sachlich gearbeitet haben und nie irgendwie polemisch oder politisch, tagpolitisch, parteipolitisch agiert haben. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir sind uns nicht in die Haare gekommen.)*

Es gibt natürlich dementsprechende Ideen von der einen Seite und von der anderen, aber im Gespräch hat man dann immer noch einen Konsens gefunden und einen zumindest mehrheitlichen Beschluss hier im Landtag.

Und wenn ich jetzt auf die Forderungen von heute Vormittag eingehe, wo ich mir da ein paar Dinge aufgeschrieben habe, also ich bleibe bei der Wohnbauförderung und bei dem Thema des heutigen Tages. Ich mache das nicht so, wie der Kollege Kölly, der bei diesem Thema bei der BEGAS anfängt und von der BEWAG und zu der Großmutter in Brüssel kommt. *(Abg. Manfred Kölly: Leistbares Wohnen, Herr Kollege.)*

Also das erspare ich mir. Ich bin immer wieder angehalten oder zumindest so bin ich bekannt, dass ich da zum Thema rede und das werde ich auch jetzt so tun.

Wenn wir von den Mietkosten beziehungsweise Grundkosten sprechen oder gesprochen haben im Vorfeld bei der Aktuellen Stunde, dann denke ich mir, da spielt einiges mit.

Wir wollen natürlich als sozialdemokratische Forderung schauen, dass die Grundstückspreise so niedrig wie möglich gehalten werden, damit wir dort einen sozialen Wohnbau errichten können.

Zu 50 Prozent der Fläche oder annähernd in öffentlicher Hand beziehungsweise im Eigentum der Gemeinde und, und, und. Und dann auch die Quadratmetergrößen einer Startwohnung, eine Jungfamilienwohnung, oder wie auch immer, schon auch irgendwie reglementieren.

Ich bin auch der Meinung, dass wir diese eigenen Widmungskategorien nicht an den Ortsrand, Stadtrand oder sonst wo hin, sondern, wenn möglich, ins Zentrum auch bringen, damit die Ortskerne belebter werden und nicht die leeren Gebäude herumstehen.

Bei den Energiekosten, die auch ein wesentlicher Faktor sind, ob das jetzt beim mehrgeschoßigen Bau ist oder bei den Eigenheimen, da denke ich mir, dass gerade die burgenländische Wohnbauförderung den Förderwerbern doch einiges vorgibt, ökologisch zu bauen.

Das ist vielleicht für den einen oder anderen, oder aus der anderen Sicht ein wenig doch an der oberen Grenze des Möglichen, finanziell Möglichen, wird aber gefördert. Das hat aber quasi als Umkehrschluss oder auf der Rückseite der Medaille die großen Einsparungspotenziale, nämlich im Energiebereich, sodass man, egal welche Energie

man gewinnt, ob da jetzt mit Photovoltaik oder mit anderen Möglichkeiten, die Energie gewonnen wird, was ebenfalls gefördert wird.

Aber durch diese ökologischen Maßnahmen, die man dem Förderwerber eigentlich vorgibt, trägt die Wohnbauförderung auch zum Klimaschutz bei. Also nicht nur, dass sich der einzelne Häuslbauer oder der Wohnungsinhaber bei den Energiekosten etwas erspart, sondern wir tragen auch einen wesentlichen Punkt zum Klimaschutz bei.

Und wieder retour zu den Mietkosten. Es wurde auch angesprochen die Grundkosten, die sollen so niedrig wie möglich gehalten werden.

Ich denke mir nur, wenn man auch über das „betreubare Wohnen“ das eine oder andere Wort verloren hat, es gibt da ganz einfache Möglichkeiten. Man schaut als Gemeinde, dass man einen Grund erwirbt, übergibt den Grund einer Genossenschaft, egal welcher und die baut ein „betreubares Wohnen“.

Die Gemeinde, wenn ein sozialdenkender Bürgermeister, Bürgermeisterin vor Ort ist, wird sich dann hinreißen lassen und die Grundkosten, das heißt, als Gemeinde bezahlen, damit die dann nicht den einzelnen Wohnungswerber angelastet werden.

Gutes Beispiel: Wir haben in Oberwart unter meiner Zeit drei Blöcke, also drei Bauabschnitte mit „betreubarem Wohnen“ umgesetzt und der vierte Bauabschnitt ist seit vorigem Jahr in Planung. Die Stadtgemeinde hat für jeden Block, wo ungefähr zwischen 18 und 22 Wohneinheiten sind, die Grundkosten in der Höhe von 120.000 bis 130.000 Euro übernommen.

Somit beträgt das für die einzelne Wohnung bei 70 Quadratmeter, 65 oder 68 Quadratmeter Größenordnung, zwischen 340 bis 370 Euro all inklusive. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe sogar Wohnungen zurückbehalten, die wir sozial Bedürftigen geben.)* Ansonsten wäre diese Einheit natürlich um einiges teurer.

Aber wenn man eben als Bürgermeister dementsprechend agiert, dann kann man auch die Kosten für die Wohnungswerber, oder für die Bewohner dementsprechend nieder halten. Das ist nur ein kleines Beispiel für einen sozialen Aspekt oder für eine soziale Einrichtung, wie es in Oberwart bis 2012 auch so passiert ist.

Die Mobilisierung von Bauland ist natürlich auch ein schönes Schlagwort. Man muss sich dabei aber überlegen, wie mobilisiert man und vor allem, wer kommt eigentlich in Frage? *(Allgemeine Unruhe)*

Und da gibt es ganz einfach praktische Beispiele, die mir der Mag. Steiner in Eisenstadt, genauso wie in anderen Gemeinden, wo es Grundzusammenlegungen gegeben hat, so in den sechziger und siebziger Jahren.

Da hat man dann, mehr oder weniger, minderwertigen Grund trockengelegt. Man hat in drainiert, hat ihn aufgeschlossen. *(Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska.)* Naja, es könnte jetzt was kommen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ja, danke Herr Präsident. Auf alle Fälle hat man die Gründe dann aufgeschlossen und um ein Vielfaches an Wert wieder den Leuten zugeteilt. Und so sind halt Leute, die damals mitten im Geschehen waren, die vielleicht auch politisch verankert werden, die haben halt dann wunderbare und schöne große Gründe bekommen und sitzen jetzt drauf.

Wie nimmt man denen den Grund jetzt weg? Wie kann man den überzeugen, dass der Grund, der 1965 fünf oder sieben Groschen teuer war, jetzt 70 bis 90 Euro wert ist? Warum soll der jetzt den Grund verkaufen?

Also, da muss man ein kluges Gesetz, da muss man klug ... (*Abg. Reinhard Jany: Die Landwirte haben die 5-fache Fläche hergegeben.*) Es gehören natürlich auch die Landwirte dazu. (*Abg. Reinhard Jany: Nein, nein, die haben die 5-fache Fläche hergeben müssen.*)

Die Günstlinge, auch die Unterschützer der Landwirte gehören zu diesen (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) Günstlingen, die jetzt mit ihren riesigen Fahrzeugen Bauland umackern und drauf sitzen und keine Quadratmeter abtreten, hergeben, oder überhaupt einer Gemeinde zur Verfügung stellen.

Also da, glaube ich, dass (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) es wichtig ist, dass auch die Gemeinden, die Kommunen hier mitsprechen.

Präsident Gerhard Steier: Meine Damen und Herren, wir nähern uns wirklich ganz schnellen Schrittes dem Ende, (*Allgemeine Heiterkeit*) also lassen Sie den Abgeordneten weitersprechen. (*Abg. Christian Illredits: Aber das dauert ja noch länger als eine halbe Stunde, das muss nicht sein.*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ) (fortsetzend): Die Antwort folgt später, Herr Klubobmann.

Also, somit sind die Grundstücke dementsprechend im Preis gestiegen und diesen Fehler sollte man kein zweites Mal machen und daher schauen, dass man mit den Gemeinden gemeinsam eine Mobilisierung der Grundstücke anstrebt beziehungsweise über die Runden bringt.

Wir wisse alle, in den letzten Jahren, hat der Bau, die Konjunktur speziell im Baubereich einen Einbruch erlitten. Die sogenannte Krise ist aber, mehr oder weniger, an dem Burgenland vorbeigegangen. Warum?

Weil sich die Burgenländische Landesregierung oder speziell der Landeshauptmann und der Finanzlandesrat Helmut Bieler sich dafür eingesetzt haben, dass wir durch Investitionen diese sogenannte Krise oder diese Talfahrt wieder aufheben, aufhalten. Und eben durch zusätzliche Impulse wurden dadurch wieder die Arbeitsplätze gesichert und vielleicht auch neue geschaffen.

Es wurde auch im Bau- und Baunebengewerbe wieder gearbeitet und verdient. Es wurden damit Klein- und Mittelbetriebe unterstützt, die ganz wesentlich im Burgenland sind. Damit nicht nur die großen Konzerne zu ihren Aufträgen kommen oder dann irgendwo in Europa das Aufholen, was sie jetzt da in Ostösterreich, oder in Österreich verloren haben, sondern dass die Klein- und Mittelbetriebe gestützt und gestärkt werden. (*Abg. Johann Tschürtz: Bravo! - Beifall des Abg. Johann Tschürtz.*)

Und da ist mit dieser zusätzlichen Finanzierung, auch durch die Wohnbauförderungsmittel, aufgehoben, oder entgegengewirkt worden.

Mein großes Anliegen ist auch, dass meinen Beobachtungen zufolge und es trifft dieser Slogan zu 100 Prozent zu, der hier kreiert wurde, nämlich „Bau auf Burgenland“, dass eben spezielle, nur Firmen aus unserem Land, wo unsere Bevölkerung, unsere Burgenländerinnen und Burgenländer beschäftigt sind, dass diese Firmen zum Zug kommen.

Bei Ausschreibungen, speziell wenn Ausschreibungen von der öffentlichen Hand kommen, hat man das ja bei den Gemeinden ein bisschen erleichtert, wo man da jetzt auf 100.000 Euro zur freien Vergabe und 300.000 im erhöhten Schwellenwert gekommen ist.

Aber auch, dass das Land und dem Land nahestehende Betriebe Ausschreibungen speziell an burgenländische Firmen machen, damit diese nachverhandeln können, damit man schon natürlich auch Preise zu Wege bringt, die leistbar sind.

Aber vor allem, damit das Geld im Land bleibt, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer beschäftigt werden und die Klein- und Mittelbetriebe dadurch gestärkt. Und dadurch bleibt natürlich auch die Kaufkraft hier in unserem Land. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich möchte nur ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, bitte.)* Das macht mich nervös, wenn die ÖVP auch schon klatscht. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Jetzt bin ich schon so lange da. *(Abg. Christian Illedits: Du musst für sie auch reden, die haben sich nicht gemeldet.)* Ich weiß, Du hast es ernst gemeint.

Nur ein kleiner Vergleich noch dazu, was ich jetzt in Worten ausgeführt habe, wenn man die Bundesländer vergleicht. Ich glaube, der Landeshauptmann oder irgendwer hat das in der Aktuellen Stunde schon angesprochen.

Das Budget oder das Geld, die 121.886.000 Euro, die im Budget enthalten sind, sind 11,45 Prozent vom Gesamtbudget. Im Vergleich zu allen anderen Bundesländern haben wir 11,45 Prozent in unserem Budget beschlossen und verankert. Niederösterreich hat 5,31 Prozent, *(Abg. Manfred Kölly: Komm mir nicht mit Niederösterreich.)* Steiermark 6,05, Kärnten 5,47, Oberösterreich 6,09 und Wien 5,07 Prozent.

Also man sieht, im Ländervergleich haben wir zumeist das Doppelte an Prozenten in unserem Budget verankert, wie die anderen Bundesländer. Und da muss man sich auch bei den Verantwortlichen mit einem Applaus bedanken, dass sie das zu Wege gebracht haben, *(Beifall des Abg. Manfred Kölly.)* dass sie immer wieder *(Abg. Manfred Kölly: Ich bin der Einzige, der sich bedankt.)* Mittel für die Wohnbauförderung zur Verfügung stellen.

Ich bedanke mich für Ihr Gehör. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und wir werden diesem Antrag vom Kollegen Kölly, der hier als Lobbyist für die Bauwirtschaft auftritt, nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Ich darf jetzt festhalten, dass keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Er hat großzügig verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung ohne weitere Kommentare.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Anpassung der Richtlinien zur Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist somit erschöpft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 27. Juni 2013, vorgesehen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die heutige Präsidialkonferenz findet um 15 Uhr 30 statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 14 Uhr 59 Minuten.